



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Sprachgebrauch in der spanischen  
Habsburgerdynastie mit Schwerpunkt auf das  
16./17. Jahrhundert“

Verfasserin

Claudia Melchart

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Romanistik Spanisch UniStG

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Theoretische Grundlagen</b>	<b>10</b>
<b>1. Geschichtliche Grundlagen</b>	<b>10</b>
<i>1.1. Einleitung zum geschichtlichen Hintergrund</i>	<i>10</i>
<i>1.2. Geschichtliche Ereignisse zur Zeit Karls V.</i>	<i>11</i>
1.2.1. Kriege und Konflikte	12
1.2.2. Universalmonarchie	13
1.2.3. Vertreter des Christentums	14
<i>1.3. Geschichtliche Ereignisse zur Zeit Philipp II.</i>	<i>15</i>
1.3.1. Kriege und Konflikte	17
1.3.2. Heiratspolitik	19
1.3.3. Dekadenz Spaniens	21
<b>Begriffserklärungen</b>	<b>22</b>
<i>2.1. Sprachstatus - „Sprachprestige“</i>	<i>22</i>
<i>2.2. Was ist eine „lingua franca“?</i>	<i>24</i>
<i>2.3. Multilingualismus</i>	<i>25</i>
<i>2.4. Europasprachen</i>	<i>26</i>
<b>II. Karl V.</b>	<b>28</b>
<b>3. Erziehung und Jugendzeit</b>	<b>28</b>
<i>3.1. Sprachlehrer und frühe Sprachkenntnisse</i>	<i>33</i>
<i>Karls V.</i>	<i>33</i>
3.1.1. Französisch, Flämisch, Deutsch	34
3.1.2. Die lateinischen Sprache	36
3.1.3. Spanisch und Italienisch	37

<b>3.2. Die Bedeutung des Spanischen zur Zeit Karls V.</b>	<b>39</b>
3.2.1. Korrespondenz und andere sprachliche Belege	41
3.2.2. Das Testament Karls V.	43
<b>III. Philipp II.</b>	<b>47</b>
<b>4. Erziehung und Jugendzeit</b>	<b>47</b>
<b>4.1. Sprachlehrer und frühe Sprachkenntnisse</b>	<b>52</b>
4.1.1. Die lateinische Sprache	52
4.1.2. Französisch	54
4.1.3. Englisch, Deutsch und Italienisch	56
4.1.4. Spanisch und Portugiesisch	57
<b>4.2. Die Bedeutung des Spanischen zur Zeit Philipps II.</b>	<b>59</b>
4.2.1. Korrespondenz und andere sprachliche Belege	61
4.2.2. Das Testament von Philipp II.	63
<b>I.V. Vergleich zwischen Karl V. und Philipp II.</b>	<b>65</b>
<b>5. Der Vergleich</b>	<b>65</b>
5.1. <i>Jugendzeit und Erziehung</i>	65
5.2. <i>Sprachen</i>	67
5.3. <i>Politik</i>	70
<b>V. Schlussfolgerung</b>	<b>72</b>
<b>6. Das Thema und seine Aktualität</b>	<b>72</b>
<b>7. Der Wandel des Spanischen im 16. Jahrhundert</b>	<b>74</b>
<b>8. Kurz und bündig</b>	<b>79</b>

<b>VI. Resumen</b>	<b>81</b>
<b>9. Introducción</b>	<b>81</b>
<i>9.1. Informaciones generales sobre la tesina</i>	<i>82</i>
<b>10. Primera parte de la Tessina</b>	<b>83</b>
<i>10.1. Introducción histórica</i>	<i>83</i>
<b>11. Segunda parte de la tesina</b>	<b>86</b>
<i>11.1. Carlos V.</i>	<i>86</i>
<b>12. Tercera parte de la tesina</b>	<b>88</b>
<i>12.1. Felipe II.</i>	<i>88</i>
<b>13. Comparación y conclusión</b>	<b>90</b>
<b>14. Conclusión</b>	<b>91</b>
<b>Bibliografie</b>	<b>93</b>
Internetressourcen	96
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	<i>99</i>
<b>Anhang</b>	<b>100</b>
<b>Abstract</b>	<b>100</b>
<b>Lebenslauf</b>	<b>102</b>

## Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit stellt sich die Aufgabe, den Sprachgebrauch der spanischen Habsburgerdynastie im 16. und 17. Jahrhundert zu untersuchen.

Dazu werden zwei der wichtigsten Feudalherrscher dieser Zeit, deren Sprachkenntnisse und ihr Sprachbewusstsein miteinander verglichen.



**Karl V.**

Abb.: 1



**Philipp II.**

Abb.: 2

Es wäre zu wünschen, könnte diese Arbeit als Grundlage und Anregung für weitere Erkenntnisse auf dem Gebiete der Sprachforschung dienen.

Mein aufrichtiger Dank gilt beiden Personen, die mich beim vorliegenden Projekt tatkräftig unterstützt haben:

Univ. -Prof. Dr. Peter Cichon, unter dessen Leitung diese Diplomarbeit entstand

und

Univ. Mag. Dr. Margit Thir, die mich in wissenschaftlicher Richtung vorbildlich betreut hat.

Wien, im Dezember 2012

## Einführung

Wie im Vorwort bereits erwähnt, stellt sich die vorliegende Diplomarbeit die Aufgabe, den Sprachgebrauch der spanischen Habsburgerdynastie im 16. und 17. Jahrhundert zu untersuchen.

Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, sollen zwei der wichtigsten Feudalherrscher dieser Zeit, deren Sprachkenntnisse und ihr Sprachbewusstsein miteinander verglichen werden.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Karl V., König von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches sowie sein Erbe Philipp II., späterer König von Spanien.

Untersucht wird in der gegenständlichen Arbeit, wie sich einerseits die Charaktere sowie das politische Verständnis der beiden Herrscher und andererseits ihre Regierungsmethodiken auf das Sprachbewusstsein, die Sprachkenntnisse und die Sprachentwicklung in ihren Herrschaftsbereichen auswirkten.

Eine wichtige Basis dieser Betrachtung stellen die bereits erwähnten Regierungsweisen dar. Darunter versteht die Verfasserin dieser Diplomarbeit das "statische" Regieren Philipps II von einem zentralen Punkt aus (königlicher Sitz in Spanien) und das "dynamische" Herrschen Karls V mit seinen immer häufig wechselnden Aufenthaltsorten.

Auf welche Weise sich nach dem Herrschaftswechsel zwischen Karl V. und seinem Sohn Philipp II. die Bedeutung der Sprachen - und hier speziell des Spanischen - verändert hatte, soll die vorliegende Arbeit ebenfalls beantworten. Der Stellenwert des Spanischen als Sprache der Diplomatie wird gleichfalls beleuchtet.

Hinsichtlich der Themenwahl wird hervorgehoben, dass der Blick in die Vergangenheit (eben in die Zeit Karl V und Philipps II) verlockende und interessante Vergleiche mit der heutigen Epoche (Zeit z.B. der europäischen Einheitsbestrebungen in Form der Europäischen Union) erwarten lässt. Als Schlagwort sei in diesem Zusammenhang an dieser Stelle nur der Begriff "Sprachenvielfalt" angeführt.

Ein weiterer Punkt von Interesse mit Blick auf die vorliegende Arbeit ist der Begriff „Weltmacht“, der in der modernen Zeit häufig in Verbindung mit den USA, Russland und China fällt. Dabei ist jedoch der Gedanke von einem "Herrscher" über die Welt kein neuer. Diesbezüglich wäre an dieser Stelle ebenfalls eine Gegenüberstellung mit dem Mittelalter möglich bzw. ließe sich wiederum die Nähe zur Gegenwart herstellen.

Führt man sich alle diese aufgezählten Punkte vor Augen, stellt sich das gewählte Thema als sehr neuzeitlich und höchst aktuell dar, obwohl es das längst vergangene Mittelalter behandelt.

Bei genauerer Überlegung des gewählten Untersuchungsthemas sind folgende Arbeitshypothesen in den Raum zu stellen:

Karl V. beabsichtigt, das Spanische zu verbreiten und zu etablieren. Als Konsequenz daraus entwickelt sich die Sprache zu einem diplomatischen Kommunikationsmittel. Infolge des Thronwechsels zwischen Karl V. und Philipp II. verliert das Spanische seine Bedeutung in Europa. Im Gegenzug dazu gewinnt diese Sprache deutlich an Gewicht in Südamerika, auf das sich Philipp II. verstärkt konzentriert.

Diese Thesen sollen im Zuge der gegenständlichen Diplomarbeit auf Ihre Stichhaltigkeit und Richtigkeit untersucht werden.

Im Kapitel "Schlussfolgerung" ist nachzulesen, ob und in welcher Weise sich die getroffenen Annahmen bestätigen.

Um historische Begebenheiten, Ereignisse und Entwicklungen beurteilen zu können, bietet es sich in erster Linie an, einen Blick in diverse geschichtliche Schriftstücke wie Korrespondenzpapiere, staatliche Dokumente, und Biografien zu werfen. Diesbezüglich hatten die historischen Testamente der beiden Herrscher einen besonderen Stellenwert. Spätere wissenschaftliche Arbeiten, die das gegenständliche Thema betreffen, sind ebenfalls wichtige Wissensquellen.

Nicht zuletzt seien die Möglichkeiten der modernen Medien, wie Internet, als Wissensbasis hervorgehoben.

Alle diese Informationsmöglichkeiten dienten bei der Erstellung dieser Arbeit eine wichtige Rolle.

Im Besonderen seien angeführt:

Die folgenden Bücher bilden die wichtigsten Informationsquellen für die Geschichtliche Einführung:

- Barceló, Pedro, et al: *Kleine Geschichte Spaniens*
- Phol, Walter & Vocelka, Karl: *Die Habsburger - Eine europäische Familiengeschichte*
- Pérez, Joseph: *La España del siglo XVI*

Die Grundlagen der Begriffsdefinitionen:

- Veith, Werner H.: *Soziolinguistik*
- Glück, Helmut: *Metzler Lexikon Sprache*
- De Cilia, Rudolf et al: *The Cost of Multilingualism - Globalisation and Linguistic Diversity*

Die Quellen für das Kapitel zu Karl V. Setzen sich zusammen aus:

- Strakosch-Grassamen, G.: *Erziehung und Unterricht im Hause Habsburg*
- Akademie der Wissenschaften Göttingen/Philologisch-Historische Klasse: *Nachrichten aus der Mittleren und Neueren Geschichte – Band 1*

- Kohler, Alfred: *Carlos V/Karl V. - 1500-2000*

Die wichtigsten Werke zur Person Philipps II. und seiner Erziehung bestehen aus:

- Bratli, Carlos: *Felipe II, Rey de España - estudio sobre su vida y su caracter*
- Petrie, Charles: *Philipp II. von Spanien*
- Pfandl, Ludwig: *Philipp II. - Gemälde eines Lebens und einer Zeit*

# I. Theoretische Grundlagen

## 1. Geschichtliche Grundlagen

### ***1.1. Einleitung zum geschichtlichen Hintergrund***

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den wichtigsten Ereignissen des 16. und 17. Jahrhunderts. Aufgrund dieser ausgedehnten Zeitspanne beinhaltet der Abschnitt „geschichtliche Hintergrund“ speziell ausgewählte Beispiele, die dem Thema der Arbeit dienlich sind.

In einer Zeit reich an Kriegen versuchten die benachbarten Herrscher durch Heiratsallianzen ihre Herrschaft auszubauen und Frieden zu bewahren. Eine spezielle Heirat zwischen den Königshäusern sollte das Schicksal Spaniens radikal verändern und das Land für die nächsten zwei Jahrhunderte an die Spitze der Macht bringen.

Bei der erwähnten Eheschließung handelte es sich um die Vermählung Johanna der Wahnsinnigen (Joana la Loca), Tochter der Katholischen Könige, mit Philipp den Schönen, Sohn des Römischen Kaisers Maximilian I. und seiner Gattin Maria von Burgund. Johanna die Wahnsinnige gebar schließlich einen Thronfolger namens Karl, den zukünftigen König von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

Die Katholischen Könige vereinten die Königreiche Aragon und Kastilien und vererbten diese an ihre Kinder. Als Philipp plötzlich verstarb, regierte für kurze Zeit Ferdinand II., da die psychische Krankheit von Johanna diese selbst als Nachfolgerin ausschloss. Karl befand sich jedoch noch nicht im regierungsfähigen Alter, als auch sein Großvater 1516 entschlief. Daher übernahm Kardinal Jimenez die vorläufige Regentschaft. Erst im Jahr 1517 trat schließlich Karl V. sein Thronerbe an und regierte in den iberischen Ländern und der Neuen Welt.

Aufgrund der Todesfälle innerhalb der Königsfamilien scheiterte das anfängliche Ziel eines antifranzösischen Bündnisses, als alle Anwärter auf

den Thron plötzlich verstarben und das Haus Habsburg die spanische Monarchie übernahm.

## **1.2. Geschichtliche Ereignisse zur Zeit Karls V.**

Die Regierung von Karl V. funktionierte wie ein gut geöltes Uhrwerk. Im Mittelpunkt seiner Herrschaft standen die Idee des Kaisertums, die Weltmacht einer Universalmonarchie und sein Glaube an sich selbst, als Vertreter des Christentums.

Damit er diese drei Ideen verwirklichen konnte, focht der junge Monarch unzählige Kriege und eroberte auf seinem Weg zum „Weltherrscher“ die Länder seines Begehrens. Karls V. wohl durchdachte, ineinander greifende Maßnahmen passte er an sein vor ihm liegende Ziel an. Jeder Schritt des Kaisers brachte ihm seiner Vision näher, letztendlich scheiterte er jedoch. Er meinte bei der Verteidigung des christlichen Glaubens versagt zu haben.<sup>1</sup>

Wie bereits erwähnt war die Innen- und Außenpolitik Karl V. geprägt durch die Idee des Kaisertums. Der junge Regent verstand sich selbst als das Oberhaupt der Christenheit und somit als Beherrscher der Welt. Der Anspruch auf die Weltherrschaft schien zu diesem Zeitpunkt sogar realistisch, da sein Imperium, die spanische Monarchie mit dem heiligen Königreich vereint, sich bis zum amerikanischen Kontinent erstreckte. In der spanischen Sprache sah er den Träger, bzw. den Überbringer des Christentums.

Er verfolgte daher das Konzept der „Universalmonarchie“, die er von einem Humanisten Mercurio Gattinara definieren ließ. Trotz dieser globalen Denkweise machte Karl V. immer noch von der traditionellen Heiratspolitik Gebrauch.

---

<sup>1</sup> vgl. Barceló, 2007, S. 169

### 1.2.1. Kriege und Konflikte

Der frisch gekrönte König kämpfte mit geerbten Konfliktfeldern. Diese Probleme bestanden aus einer Mischung urchristlicher Auseinandersetzungen und reichspolitischen Konfrontationen.

Der Dauerkonflikt mit Frankreich zählt wohl zu den bedeutendsten Auseinandersetzungen mit denen sich der junge Kaiser beschäftigen musste. Die Rivalität der beiden Länder begann schon vor der Regierungszeit Karl des V. und sollte auch über diese hinaus andauern. Hinsichtlich des Krieges von 1521 drehte es sich jedoch um ein ursprünglich aragonesisches Problem, nämlich der Vorherrschaft in Italien. Erst im Jahre 1529 gelang es Spanien seinen Feind zu besiegen. Frankreich verzichtete beim Frieden von Cambrai auf das Herzogtum Mailand und in Florenz setzte Karl V. wieder die Spanien treu ergebenen Medici ein. Es folgten im Laufe der Zeit fünf weitere Kriege gegen Frankreich, doch erst unter der Krone Philipp II. konnte ein nennenswerter Sieg verzeichnet werden.

Die „Rebellion der Comunidades“<sup>2</sup>, auch „Comuñero-Bewegung“<sup>3</sup> genannt, belegt allerdings auch innenpolitische Konflikte. Zu Beginn der Herrschaft Karl V., stieß dieser auf großen Widerstand seitens der Städter. „El movimiento comunero nace y se desarrolla en las ciudades pero pronto encuentra un fuerte eco en el campo, [...]“<sup>4</sup> Die Unzufriedenheit entwickelte sich schließlich zu einem Aufstand, der folgenden Gründen provoziert wurde: Eine der ersten Maßnahmen des jungen Königs von Spanien war der Austausch der einheimischen Politiker in den wichtigsten Ämtern und Positionen durch ausländische Gefolgsleute. Die zweite Bestimmung bestand aus beträchtlichen Steuererhöhungen. Die dritte Provokation für die Unzufriedenen stellte die wachsende Konkurrenz mit dem flämischen Handel dar. Schließlich verstärkte die anfängliche Unbeliebtheit des landesfremden

---

<sup>2</sup> vgl. Barceló, 2007, S. 147

<sup>3</sup> vgl. Phol & Vocelka, 1996. 113

<sup>4</sup> Pérez, 2004, S. 13

Thronfolgers den Unmut der Untertanen noch weiter und war aus diesem Grund mit verantwortlich für das Umschlagen der Situation. Karl V. kommentierte diese Rebellion mit: „Ich war nicht alt genug, um diese Königreiche zu kennen, und nicht erfahren genug, sie zu regieren.“<sup>5</sup>

Ein weiterer Konflikt ereignete sich auf der anderen Seite der Welt. Der Hunger nach Macht, Gold, Gewürzen und das Bestreben nach Vorherrschaft gegenüber Portugal, führten zu einer nahezu vollständigen Eroberung Südamerikas durch die Spanier. Darüber hinaus sollte das Christentum in die Neue Welt getragen bzw. verbreitet werden. Deshalb startete Karl V. die Eroberung (Conquista) des südamerikanischen Festlandes 1519 von den Großen Antillen aus. Ein großer Fortschritt der Kolonialisierung bestand in der Einnahme des Aztekenreiches 1519. Die Truppen Karls V. ermöglichten noch viele weitere Übernahmen, die die europäischen Kriege finanzieren sollten.<sup>6</sup>

### **1.2.2. Universalmonarchie**

Das Ergebnis des Zusammenschlusses zwischen der Neuen Welt, den iberischen Ländern und dem Heiligen Römischen Reich war ein extrem vergrößertes Herrschaftsgebiet, welches sich schwer allein regieren ließ. Da die einzelnen Teilgebiete wie ein Uhrwerk ineinander greifen mussten, erweiterte der junge Kaiser, die schon zur Regierungszeit seiner Großeltern entstandenen Verwaltungsräte.

Karls zusammen gesetztes Reich (monarquía compuesta), erhielt auf diese Weise eigene Gesetze und Regierungsapparate. Das selbstständige Agieren der einzelnen iberischen Länder hielt Karl V. dadurch ebenfalls auf und übte Kontrolle auf nahezu alle Lebensbereiche seiner Untertanen aus.<sup>7</sup>

Neben dem Inquisitions-, Kreuzzugs- und Ordensrat aus der Zeit der Katholischen Könige, entstanden nun weiters ein Kriegsrat (Consejo de

---

<sup>5</sup> Phol & Vocolka, 1996, S. 112

<sup>6</sup> vgl. Phol & Vocolka, 1996, S. 113

<sup>7</sup> vgl. Barceló, 2007, S. 149

Guerra), ein Finanzrat (Consejo de Hacienda), bzw. der Staatsrat (Consejo de Estado) und noch viele weitere Verwaltungsbehörden.

Der Consejo de Estado erhielt die alleinige Zuständigkeit für Außenpolitik, die mit dem ansteigenden Wachstum der Monarchie immer komplizierter durchzuführen war. Nachdem Spanien immer stärker in internationale Begebenheiten oder gar Kriege verwickelt wurde, benötigte der Kaiser ein Instrument um diese Angelegenheiten zu regeln. Die Ratsgremien verbesserten nicht nur das Verwaltungssystem, sondern hielten außerdem das Reich zusammen. Diese strukturellen Maßnahmen galten gegenüber den restlichen europäischen Ländern als sehr fortschrittlich und waren aufgrund der ständigen Abwesenheit des Regenten notwendig.

Karl V. setzte noch weitere Institutionen zur Hilfestellung ein: Unter anderem Vizekönige, Sekretäre, Ratsgremien oder Appellationsgerichtshöfe. Darüber hinaus sollte die Rechtssicherheit durch eine Sammlung aller zu dieser Zeit vorhandenen Gesetze gewährleistet werden. Der Titel dieser Kollektion, die allerdings erst unter Philipp II. in Kraft trat, lautete „Recopilación de las leyes“.

Die verschiedenen Komponenten, die sich aus einer erhöhten Bürokratie, sowie staatenübergreifenden Maßnahmen und den dazu gehörigen Verwaltungsapparaten zusammensetzen, gehörten zur Idee der Universalmonarchie Karl V.

### **1.2.3. Vertreter des Christentums**

Als Oberhaupt der christlichen Bevölkerung sah Kaiser Karl V. sich dazu berufen, den gemeinsamen Glauben gegen die Feinde des Christentums zu verteidigen. Zu den Gegnern zählten einerseits die Osmanen und andererseits die Protestanten.

Der Glauben war ein großer Antrieb für den Kaiser und auch ein wichtiger Grund für etliche Kriege während seiner Regentschaft. Mit Hilfe der Kreuzzüge sollte der Glauben verbreitet und sogar bis in die Neue Welt getragen werden.

Nachdem Karl V. den Protestantismus nicht aufhalten konnte, sah er den Beschluss des Augsburger Religionsfriedens als Niederlage an. Diesen Tiefschlag erlitt der Regent nicht nur politisch, sondern darüber hinaus auch seelisch. Beim Augsburger Religionsfrieden handelte es sich um einen politischen Kompromiss. Die Grundidee bestand darin, den theologischen Fragen keine Beachtung zu schenken und stattdessen das Zusammenleben zwischen Katholiken und Protestanten reichsrechtlich bzw. juristisch zu bestimmen. „Der Geistl. Vorbehalt, wonach geistl. Landesherren beim Übertritt zum neuen Bekenntnis ihres Territoriums verlustig gingen, gab Anlass zu weiteren Religionsstreitigkeiten und führte schließlich zum „Dreißigjährigen Krieg.“<sup>8</sup>

Der Rechtswissenschaftler Joachim Stephani brachte das Ergebnis des Augsburger Religionsfriedens mit einem kurzen lateinischen Satz auf den Punkt: „wessen die Herrschaft, dessen der Glaube“ (cuius regio, eius religio)<sup>9</sup> Der Ausgleich zwischen Katholiken und Protestanten veranlasst den Kaiser zur allmählichen Übergabe seiner Macht an seinen Sohn Philipp II.

Im Jahre 1554 übertrug Karl V. als erstes das Königreich Neapel und das Herzogtum Mailand an seinen Nachfolger, kurz gefolgt von den Niederlanden 1555. Schließlich wurde Philipp 1556 zum Alleinherrscher, nachdem sein Vater alle spanischen Länder Europas und der Neuen Welt an ihn abtritt. Das Kaisertum und somit das Deutsche Reich gingen allerdings auf Ferdinand I. und seinen Sohn Maximilian II. über.

### ***1.3. Geschichtliche Ereignisse zur Zeit Philipp II.***

Der zweite Teil des 16. Jahrhunderts läutete bereits die Dekadenz der spanischen Gesellschaft ein. Bereits während der Regierungszeit unter Philipp II., Karls Sohn, fand das „Goldene Zeitalter“ Spaniens (El Siglo De Oro) ein Ende. „Die Jahre 1555/1556 bedeuteten das Auseinanderbrechen

---

<sup>8</sup> Störig, 1969 S. 180

<sup>9</sup> vgl. <http://www.dom-greifswald.de/Steph.192.0.html>

der Universalmonarchie Karls V.,<sup>10</sup> Obwohl in Philipps geerbtem Imperium nie die Sonne untergehen sollte, wurde seine Herrschaft durch Kriege und Konflikte überschattet.

Nach der Krönungszeremonie im Jahre 1556 regierte der junge Monarch über Mailand, Neapel, die Niederlanden, Spanien und den Großteil der Neuen Welt. Philipp II. erhielt somit ein Kaiserreich - ohne selbst Kaiser zu sein – da, wie bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnt, die Kaiserwürde an Ferdinand I. übergegangen war. Seine Regierung stützte sich auf zwei Eckpfeiler: einerseits auf den Katholizismus und andererseits auf seinen Kampf um die Vorherrschaft in Europa.

Die Kriege des Königs tobten nahe zu ununterbrochen, da er die Territorien seines Vaters und die mit ihnen verbundenen Konflikte geerbt hatte. Als Konsequenz herrschte während der gesamten Regierungszeit Philipps nur 6 Monate Frieden. Sein Hauptanliegen galt dem Protestantismus und der Verteidigung des katholischen Glaubens, wobei er in dieser Hinsicht seinem Vater nacheiferte. Allerdings wandten sich seine kriegerischen Handlungen auch gegen Frankreich, Niederlande und England. Neben diesen altbekannten Feinden, kämpften die spanischen Soldaten weiters gegen die Mauren und die Osmanen.

Neben den unzähligen Konflikten fanden auch positive Ereignisse statt. Einer dieser Höhepunkte in Philipps Leben, wenn nicht der wichtigste, war die Vereinigung Spaniens mit Portugal. Der portugiesische Thron fiel ihm durch besondere historische Umstände zu. Auf diese Weise erfüllte er für kurze Zeit den visionären Wunsch seiner Großeltern, der Katholischen Könige, die gesamte iberische Halbinsel zu vereinen.

Am Ende seiner Lebenszeit versuchte Philipp II. doch noch Frieden mit den Nachbarländern zu schließen. Daher unterzeichnete er mit dem französischen König Heinrich IV. den Vertrag von Cateau Cambrésis ab.

---

<sup>10</sup> Barceló, 2007, S. 160

### **1.3.1. Kriege und Konflikte**

Die Türken und Mauren bereiteten Philipp II. aufgrund ihrer ständigen Angriffe große Probleme. Auf der einen Seite dominierten die Osmanen das Mittelmeer und verwickelten Spanien daher häufig in Seekämpfe, auf der anderen provozierten zu hohe Steuern und die Inquisition einen Aufstand in Granada seitens der moslemischen Bevölkerung. Obwohl Don Juan de Austria, der Halbbruder Philipps II., die „Unbesiegbare Armada“ bei Lepanto in den Sieg gegen die Osmanen führte, war der Krieg noch lange nicht gewonnen. Schließlich schloss Philipp II. im Jahre 1581 Frieden mit dem osmanischen Reich und war dadurch gezwungen, den Mittelmeerraum außenpolitisch aufzugeben.

Eine der folgenschwersten Auseinandersetzungen fand in den Niederlanden statt. Der Konflikt baute sich über lange Jahre hinweg auf um schließlich in einer Niederlage zu enden. Doch wie kam es zum Fiasko?

Der niederländische Unmut wurde aus verschiedenen Gründen hervorgerufen. Einer der ersten Auslöser war der Abschluss der Doktrin von Trient. Diese rief eine religiöse Gegnerschaft hervor. Da das Volk bereits anderen Glaubensrichtungen angehörte (Anhänger Luthers und Calvins) wehrte es sich gegen eine neuerliche Vereinheitlichung der Religion.

Weitere Streitpunkte stellten der Anspruch Philipps auf die Niederlande und sein Absolutismus dar. In den Niederlanden dominierte in den Städten das Bürgertum, während außerhalb der urbanen Gebiete adelige Landbesitzer die Fäden zogen. Beide Gruppen waren nicht bereit zu Gunsten Philipps ihre Macht aufzugeben.<sup>11</sup>

Schließlich schwächten die ständigen Kriege die niederländischen Wirtschaft und somit auch die finanzielle Situation. Folglich war das Volk zum Hunger verdammt. Schließlich stürmten die protestantischen Bürger im Jahre 1566 die katholischen Kirchen, als Konsequenz zu hoher Steuern und des Eingriffs in die Religionsfreiheit. Jedoch sollte dies nicht der einzige Aufruhr gewesen sein.

---

<sup>11</sup> vgl. Barceló, 2007, S. 171

Nachdem sich die Situation weiter verschlimmert hatte trat Don Juan de Austria das Gouverneursamt an um dieses Problem zu lösen. Er verstarb jedoch vorzeitig an einer schweren Krankheit. Sein Nachfolger, Alessandro Farnese, glückte aber die Rückeroberung der aufständischen Gebiete nicht. Als letzte Konsequenz trat die Teilung der Niederlande in den protestantischen Norden und den katholischen Süden ein. „1581 wurde Philipp II. von den Staaten des Nordens unter der Führung von Willhelm von Oranien als Souverän definitiv abgesetzt.“<sup>12</sup>

Während der letzten Phase der Auseinandersetzung mit den Niederlanden baute sich bereits ein weiterer Konflikt auf: da England die Niederlanden mit Truppen unterstützt hatte, entwickelte sich auch dieses Land zum Feind Spaniens.

Allerdings führte nicht nur die Einschiffung feindlicher Soldaten zur Eskalation, sondern auch der immer stärker werdende Protestantismus unter Elisabeth I. Da die Königin Englands, genau wie Philipp II., sich selbst als Vertreterin des wahren Glaubens ansah, entfremdeten sich die beiden Monarchen zusehends.<sup>13</sup>

Weiters unterbrachen die englischen Schiffe den Handel zwischen Spanien und den nördlichen Regionen. Nach einiger Zeit entwickelte sich England zu einer beachtlichen Konkurrenz auf den Weltmeeren. Darüber hinaus begannen die Angriffe auf die spanischen Kolonien in Übersee. Schließlich provozierte diese Entwicklung eine Invasion Englands durch Philipp: „1588 verließ die <<unbesiegbare Armada>> den Hafen von Lissabon und segelte nach einem Zwischenstopp in La Caruña mit 127 Schiffen in Richtung England“.<sup>14</sup> Dieses kriegerische Unternehmen führte jedoch zur größten Niederlage Philipp II. und zum Ende des Goldenen Zeitalters. Die „Unbesiegbare Armada“ wurde während der Kämpfe zum Teil versenkt. Die restliche Anzahl der spanischen Flotte erlitt aufgrund zahlreicher Stürme auf

---

<sup>12</sup> Barceló, 2007, S. 172

<sup>13</sup> Barceló, 2007, S. 175

<sup>14</sup> Barceló, 2007, S. 176

dem Rückweg zur iberischen Halbinsel Schiffbruch. Auf diese Weise wurde zwei Drittel der Armada vernichtet.

Die Religionskriege und der Krieg mit den Niederlanden schwächten die Position Spaniens und zerstörten die Wirtschaft. Philipp II. pflegte jedoch auch eine etwas altmodische aber friedliche Konfliktlösung, nämlich die der politischen Heirat. Aus diesem Grund ging der Monarch sogar vier Mal den Bund der Ehe ein.

### **1.3.2. Heiratspolitik**

Friede durch Heirat – eine alte Tradition findet auch zur Zeit Philipps II. seine Bestimmung. In einer Periode der ununterbrochenen Kriege scheint der Frieden mit Frankreich, dem ältesten Feind Spaniens, eine ganz besondere Ausnahme.

Der schon vor der Zeit seines Vaters begonnene Dauerkonflikt mit diesem Land, sollte kurzzeitig durch die Hochzeit mit Elisabeth von Valois unterbrochen werden. Die Eheschließung war die Konsequenz aus dem Vertrag von Cateau Cambrésis, der das Ende des Krieges gegen das Nachbarland eingeleitet hatte. Aufgrund der Heiratsallianz herrschte ab 1559 für einige Jahre Frieden zwischen Spanien und Frankreich. Zur Erinnerung an die Schlacht bei Saint Quentin und dem daraus resultierenden Friedensvertrag, erbaute der spanische König den Palast El Escorial, den er später auch selbst bewohnte. Einen weiteren Vorteil für die ausgehandelte Waffenruhe stellten die inneren Konflikte Frankreichs dar, da im Nachbarland ähnlich wie in Spanien Religionskriege ausgetragen wurden. Aufgrund der laufenden Aufstände konzentrierte sich die französische Regierung ausschließlich auf die Probleme im eigenen Land. Im Jahre 1558 schloss sich Philipp II. sogar der katholischen französischen Liga an um seine Verbündeten zu unterstützen. Jedoch wurde die freundschaftliche Zeit jäh durch den Tod Heinrich III. unterbrochen.

Die erste Ehe vermittelte Karl V. zwischen seinem Sohn und Maria von Portugal 1543. Wie von seinem Vater vorhergesehen, unterstützte diese

Heirat Philipp in den späteren Jahren in Portugal gekrönt zu werden. Als alle unmittelbaren Thronfolger verstorben waren, kämpften mehrere Kontrahenten um ihren Anspruch auf die Krone. Letztendlich gelang es Philipp aufgrund seiner Abstammung vom Hause Avis und zahlreicher Befürworter, wie beispielsweise dem hohen Adel, dem Klerus und finanzkräftigen Handelsleuten, den Thron zu besteigen. Im Jahre 1581 wurde er von den Cortes als König von Portugal offiziell anerkannt. Daraufhin verbrachte der junge Regent zwei Jahre in Lissabon. Maria gebar dem König den ersten Sohn: Don Carlos, der später aufgrund einer Anklage seines Vaters wegen Hochverrats in Gefangenschaft starb. Die Annexion Portugals bedeutete den Höhepunkt von Philipps Macht und brachte viele Vorteile mit sich. Da sich sein Reich nun auch in Südamerika vergrößerte und sich sogar bis zu den Philippinen erstreckte, war es möglich, das Einkommen aus den Kolonien noch weiter zu steigern. Wie bereits erwähnt, stellte die Vereinigung Spaniens mit Portugal ein Ziel seiner Großeltern dar, das nun endlich erreicht wurde. Allerdings barg die Größe seines Reiches auch Gefahren in sich, denn die Macht Spaniens erweckte den Unmut zweier alter Feinde, Frankreichs und Englands, die sich gegen Philipp mobilisierten.

Kurze Zeit nach dem Tod Marias machte der junge Monarch bereits der nächsten Adelige Avancen. Bei dieser handelte es sich um Maria Tudor von England oder auch Bloody Mary genannt, mit der er die zweite Ehe schloss. Bei der Hochzeit mit der Engländerin handelte es sich jedoch um eine rein politische Verbindung, auf die sein Vater Karl V. gepocht hatte. Maria Tudor war eine Verwandte des ehemaligen Kaisers und verhalf nun Philipp II. zur englischen Krone. Nachdem er 4 Jahre den Titel „König von England“ getragen hatte, verstarb seine Gemahlin ohne Nachkommen zu hinterlassen. Eine neuerliche Verbindung mit Elisabeth I. schlug fehl und Philipp war gezwungen sich nach Spanien zurück zu ziehen. Auf diese Weise scheiterte das antifranzösische Bündnis mit England.

Die letzte Ehe führte Philipp mit seiner Nichte Anna aus Österreich, die ihm schließlich seinen Thronfolger gebar. Eigentlich war Anna seinem Sohn Don Carlos bestimmt, aber nachdem dieser starb, machte ihr Philipp II. den Hof. Die vierte Gemahlin sollte Philipp II. ebenfalls nicht überleben und starb vorzeitig nach ihrer letzten Entbindung.

### **1.3.3. Dekadenz Spaniens**

Die militärischen Niederlagen sowie lang andauernde Kriege brauchten die reichen Einnahmen aus den südamerikanischen Kolonien schneller auf, als man sie einführen konnte. Aus diesem Grund war Philipp II. gezwungen immer wieder neue Einnahmequellen zu finden. Als Konsequenzen führte seine Regierung überdimensionale Steuern ein, nahm darüber hinaus zusätzliche Kredite auf und schließlich verteilte Philipp Zwangsanleihen an sein Volk. Trotzdem führten diese Maßnahmen nicht zur gewünschten Verbesserung der Finanzen und der Regent musste dreimal den Staatsbankrott verkünden. Die erste Staatsinsolvenz fand im Jahr 1557 statt, danach eine weitere 1575 und die Letzte im Jahr 1596.

Die mehrmaligen Pleiten veranlassten die Niederländer zu heftiger Kritik, die als negative Propaganda den spanischen Monarchen wortwörtlich anschwärzte. Im Jahre 1580 entstand in den Niederlanden die „leyenda negra“ (schwarze Geschichte) die Philipp und sein Imperium hart verurteilte. „[...] la leyenda negra, fruto, sobre todo, del odio de los protestantes que vieron en Felipe II su enemigo principal,[...]“<sup>15</sup> Die aus dem Hass hervorgehenden Vorwürfe waren Fanatismus und Intoleranz - versinnbildlicht durch die Inquisition, die Zerstörung der südamerikanischen Kolonien und den Tod von Millionen von amerikanischen Ureinwohnern.

Zusätzlich prägte eine starke Bürokratie Philipps Regierung. Der König verlangte alle Staatsdokumente vorgelegt zu bekommen, da er jedes einzelne persönlich zu unterzeichnen wünschte. Dieses System verlangsamte die Ausführung seiner Anordnungen, die durch die zu

---

<sup>15</sup> Pérez, 1991 S. 88

überwindenden, großen Distanzen ohnedies geraume Zeit in Anspruch nahmen. Ein Brief benötigte zu dieser Zeit drei Jahre um beispielsweise zu den Philippinen zu gelangen. Nach Neapel dauerte die Sendezeit ungefähr einen Monat. Diese Trägheit und die eingeschränkte Reaktionsfähigkeit trugen stark zum Niedergang Spaniens bei.

## **2. Begriffserklärungen**

Die folgenden Begriffe sind für das Verständnis der vorliegenden Diplomarbeit von Bedeutung. Da die genannten Schlagwörter in der Schlussfolgerung nochmals eingesetzt werden, sollen sie hier näher erläutert und mit Hilfe von wissenschaftlichen Werken ausführlich definiert werden.

### ***2.1. Sprachstatus - „Sprachprestige“***

Da in der vorliegenden Arbeit das Sprachprestige eine große Rolle in der Entwicklung des Spanischen zu einer Weltsprache im 16. Jahrhunderts spielt, soll dieser Fachausdruck nun näher erläutert werden.

Beim Sprachprestige handelt es sich um den Grad an Beliebtheit, den eine Sprachform gegenüber einem anderen Kommunikationsmittel erlangt. Darüber hinaus symbolisiert Sprachprestige die Wertigkeit des sozialen Status. Ein Sprecher zieht einem Ausdruck einen anderen vor, um sich in einer sozialen Gruppe zu etablieren oder sich dieser zuzuschreiben.<sup>16</sup> Dazu ein Zitat von Pörings & Schmitz: „Einige dieser Äußerungs- und Aussprachevarianten werden mit bestimmten sozialen Gruppen in Verbindung gebracht. Alter und Geschlecht spielen dabei ebenso eine Rolle wie ein unterschiedlicher Grad an Bildung bzw. der jeweilige wirtschaftliche Hintergrund. Über diese Identifikation mit einer bestimmten sozialen Gruppe erhalten die Varianten ein gewisses Prestige. Dieses Prestige bezieht sich nicht notwendigerweise immer auf eine höhere soziale Schicht oder eine ältere, gesellschaftliche etablierte Altersgruppe.“<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> vgl. Brown, 2006, S. 577

<sup>17</sup> Pörings & Schmitz, 1999, S. 232

Ein Beleg für Sprachprestige wäre die Ausdrucksweise in Jugendgruppen, die offensichtlich einem bestimmten Schema folgt und sich großer Popularität erfreut. Ein weiteres Beispiel fand sehr häufig im Mittelalter statt. In dieser Zeit herrschte die Sprache des jeweilig regierenden Hofes vor, wie beispielsweise Französisch zur Zeit Ludwigs XIV., dem Sonnenkönig. Die Höflinge wiesen der Sprache des Königs eine höhere Wertigkeit zu, als ihrer eigenen. Daher übernahmen die Adeligen das Französische, um sich selbst aufzuwerten.

Generell tragen mehrere Faktoren zum Status einer Sprache bei. „Ihre jeweilige Position, ihre Rolle, ihr Gewicht und Prestige sind in der Regel Ergebnis historischer Entwicklungen, in denen politische, ökonomische und kulturelle Faktoren von besonderer Bedeutung sind.“<sup>18</sup> Der Status entwickelt sich daher nicht aus reinem Zufall, sondern meistens durch Zutun äußerer Einflüsse. Diese externen Einwirkungen werden unter dem Überbegriff „Sprachpolitik“ zusammen gefasst.<sup>19</sup> Sie konzentrieren sich auf eine Sprache und beeinflussen das Bewusstsein ihrer Sprecher. Genauer gesagt, handelt es sich dabei um Sprachplanung oder Sprachlenkung.

Dieser Vorgang kann auch in die entgegen gesetzte Richtung verlaufen, sodass eine Sprache nach und nach einen negativen Status in der Bevölkerung einnimmt. Diese Entwicklung wird durch verschiedene Faktoren verstärkt.

Ein gutes Beispiel dafür stellt die Normierung der Sprache dar. Zu den normativen Prozessen zählt unter anderem auch das Verschriften derselben. Durch die Norm wird ein Standard produziert, sprich, die Schrift erhebt ein Kommunikationsmittel zur Standardsprache. Personen die diese gebrauchen, streben dadurch ein bestimmtes Ideal an. Das „Einhalten wollen“ dieses Ideals kann aber schließlich zu einem negativen Bild über ein Kommunikationsmittel, das nicht dem Standard entspricht, führen.

---

<sup>18</sup> Blanke & Scharnhorst, 2007, S. 206

<sup>19</sup> vgl. Glück, S. 668

Weiters differenziert die Gesellschaft Sprachen aufgrund sozialer Unterschiede. Zum Beispiel sieht die Oberschicht zumeist die Alltagssprache der ärmeren sozialen Schichten als verkümmert oder pöbelhaft an. Untersuchungen zu diesem Thema führten zwei Linguisten, Basil Bernstein und William Labov, durch. „Wie für Bernstein ist auch für Labov die Annahme maßgebend, daß die soziale Differenzierung zu einer differenzierten Sprache führt.“<sup>20</sup> Dies führte in der Vergangenheit oft zur Sprachpflege oder Reinigung (von einigen Monarchen durchgeführt). Zum Beispiel suchte die Regierung in Frankreich neue französische Begriffe für Fachterminologien in Fremdsprachen.

## **2.2. Was ist eine „lingua franca“?**

Sprachen nehmen in unserer Gesellschaft ganz besondere Plätze ein. Sie übernehmen bestimmte Aufgaben und zwar nicht nur allein die der Kommunikation zwischen Personen. Manche Idiome erfreuen sich auch eines größeren Erfolges als andere. Daher überrascht folgende Aussage nicht: „Sprachen haben einen unterschiedlichen Status als regionale oder nationale Kommunikationsmittel. So können sie auch in eine Rolle als *lingua franca* für die internationale und transnationale Kommunikation spielen.“<sup>21</sup> Das Spanische übernahm im 16. Jahrhundert die eben beschriebene Aufgabe. Aus diesem Grund wird der Begriff „lingua franca“ nachfolgend näher beleuchtet.

„Als *lingua franca* wird zumeist eine Sprache bezeichnet, die als Kommunikationsmittel von Menschen mit unterschiedlichen Muttersprachen verwendet wird.“<sup>22</sup> Der Begriff stammt aus dem Zeitraum des 13. bis 18. Jahrhunderts. Im Mittelalter gebrauchten Seefahrer bzw. Händler ein Verständigungsmittel auf der Basis einer romanischen Sprache.<sup>23</sup> Den

---

<sup>20</sup> Veith, 2002, S. 122

<sup>21</sup> Blanke & Scharnhorst, 2007, S. 206

<sup>22</sup> Blanke & Scharnhorst, 2007, S. 179

<sup>23</sup> vgl. Blanke & Scharnhorst, 2007, S. 180

Namen „lingua franca“ erhielt diese Brückensprache, da zur damaligen Zeit die arabischen Handelspartner alle Europäer kollektiv als „Franken“ bezeichneten. Von dieser Bezeichnung wurde schließlich das Wort „Frankensprache“ abgeleitet.<sup>24</sup> Aufgrund der universellen wirtschaftlich-politischen Situation zeigte sie auch arabische und griechische Merkmale auf. Natürlich wurde die „Frankensprache“ hauptsächlich in großen Ballungsräumen von den Handelnden eingesetzt.

In der heutigen Zeit handelt es sich bei der „lingua franca“ um eine Art Synonym für spezielle, populäre Verkehrssprachen, wie beispielsweise für das Englische. Genauer gesagt, haben andere Sprachen den ursprünglichen romanischen Vorläufer abgelöst. Ihre Funktion jedoch ging über Generationen nicht verloren: Noch immer unterstützt sie Menschen, sich gemeinsam unterhalten zu können, obwohl diese Personen nicht die Muttersprache des Gegenüber beherrschen. Eine weitere allseits bekannte „lingua franca“ war zum Beispiel auch die lateinische Sprache, die in der Antike als Verkehrssprache eingesetzt wurde.

### ***2.3. Multilingualismus***

Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit wird in der Zeit der Globalisierung immer größer, denn die miteinander kommunizierenden Staaten, Arbeitsmärkte und die Weltwirtschaft verlangen vermehrt Flexibilität und eine barrierefreie Zusammenarbeit. Daher ist, um diese zu gewährleisten, ein weit gefächertes Sprachwissen erforderlich. Jedoch handelt es sich beim Multilingualismus nicht ausschließlich um ein modernes Phänomen der Neuzeit, sondern er existierte bereits im Mittelalter. Daher bildet Mehrsprachigkeit auch einen Teil der Diplomarbeit und stellt die Aktualität zum Thema her. In Hinblick auf die Relevanz für den Inhalt der vorliegenden Arbeit, wird der Begriff in weiterer Folge näher erklärt.

Neben dieser rein kommunikativen Aufgabe beinhaltet „Sprache“ für Menschen noch andere wichtige Werte. Zum Beispiel funktioniert sie als Symbol der eigenen Identität sowie als Abgrenzung zu anderen. Weiters

---

<sup>24</sup> vgl. Veith, 2002, S. 214

steht Sprache für kognitive Fortschrittlichkeit der Menschheit und wird als ein Instrument der Aktion angesehen. Darüber hinaus agiert Sprache als Träger von Kultur. Das Erlernen und Sprechen von Fremdsprachen führt folglich nicht nur zu einem rein kommunikativen Austausch, sondern viel mehr zu einem Austausch all dieser eben aufgezählten Punkten. Aus diesem Grund ist Mehrsprachigkeit besonders essentiell, um die Akzeptanz und Verständnis für andere Kulturen und Völker zu fördern und zu bewahren. Darüber hinaus wird, neben dem gegenseitigen Kennenlernen, Wissen übermittelt und konserviert. Eine Person, die sich bemüht, in der Muttersprache des Gesprächspartners zu kommunizieren, erzeugt unweigerlich Sympathie und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Zur genaueren Begriffsdefinition meint Veith: „Multilingualismus ist die Verwendung von zwei oder mehr Sprachen durch den gleichen Sprachträger“<sup>25</sup>. Im Allgemeinen wird eine Person, die mehr als eine Sprache neben ihrer Muttersprache beherrscht, als mehrsprachig bezeichnet. Jedoch existieren noch weitere Formen des Multilingualismus. Eine weitere bekannte Form findet in der EU Anwendung, wo mehrere Sprachen in einer Gesellschaft, einem Sprachgebiet oder Staat eingesetzt werden.

## ***2.4. Europasprachen***

Wie wird eine Europasprache eigentlich definiert? Die „Sprachencharta“ hält fest, dass „alle Staatssprachen gleichzeitig offizielle Amtssprachen und Arbeitssprachen der EU sind“.<sup>26</sup> Weitere Kriterien für eine Europasprache sind folgende:

Eine Sprache wird dann als Europasprache bezeichnet, wenn die Anzahl an Sprechern entsprechend groß ist, die eine spezielle Sprache als Muttersprache beherrschen. Als weiteres Merkmal können ihre Wertigkeit und Wichtigkeit in Politik und Diplomatie in Europa angeführt werden. Als dritter Punkt ist ihre jeweilige wirtschaftliche Bedeutung für die europäische

---

<sup>25</sup> Veith, 2002, S.204

<sup>26</sup> De Cilia, 2003, S. 19

Union hervorzuheben.<sup>27</sup> Der Einsatz einer Europasprache unterstützt ihre Sprecher, die kommunikativen Grenzen des jeweiligen Mutterlandes zu überwinden. Daher werden diese auch oftmals als Diplomatiesprachen eingesetzt. Der Begriff „Europasprachen“ wird immer wieder in Verbindung mit der Europäischen Union verwendet, jedoch existierte er bereits in der Vergangenheit. Im 16. Jahrhundert entsprach beispielsweise das Spanische der heutigen Definition einer Europasprache. Heute wie damals nehmen Europasprachen eine besondere Stellung in der Gesellschaft ein und sind ohne Zweifel von großer Wichtigkeit. Sie zählen unter anderem zu den bedeutendsten Amts- und Arbeitssprachen in Europa.

Trotz der facettenreichen Vielfalt und der „Sprachencharta“ entwickelten sich im letzten Jahrzehnt Tendenzen zum Gebrauch einiger Sprachen. So bilden Englisch und Französisch die meist eingesetzten Arbeitssprachen, gefolgt von Deutsch. Spanisch und Italienisch jedoch werden immer seltener überregional in der Europäischen Union gebraucht. Die restlichen 18 der 23 Staatssprachen kommen in der praktischen Zusammenarbeit zwischen EU-Angehörigen kaum zum Einsatz. Auch an dieser Stelle erinnert die aktuelle Situation ebenfalls an die des Mittelalters unter Karl V. und Philipp II, wo Spanisch über andere Arbeitssprachen in Europa dominierte.

Hierbei spielt immer wieder die Vorherrschaft oder Überlegenheit einer bestimmten Sprache gegenüber einer anderen eine Rolle. Die Europäische Union schwankt daher stets zwischen Hegemonie und Differenzierung. Auf der einen Seite strebt sie ein multilinguales Sprachmodell an, auf der anderen Seite wird sie von einer Verkehrssprache, dem Englischen, dominiert. Trotzdem bleibt der Multilingualismus immer ein Kriterium der Identifikation der Bevölkerung mit dem europäischen Zusammenschluss. Das ideale Ziel der Europäischen Gemeinschaft wäre, wenn jeder EU-Bürger zusätzlich zu seinen Muttersprachen zwei weitere Sprachen beherrschen würde.<sup>28</sup> Auf diese Weise wäre eine internationale Kommunikation gesichert.

---

<sup>27</sup> vgl. Brown, 2006, S. 578

<sup>28</sup> vgl. Blanke und Scharnhorst, 2007, S. 43

## II. Karl V.

### 3. Erziehung und Jugendzeit

Karl V. erblickte am 25.02.1500 in Burgund das Licht der Welt, wo er jedoch nicht seine Kindheit verbrachte. Vielmehr genoss er seine hochkarätige Erziehung in den Niederlanden und wuchs dort auf. Als schließlich sein Großvater Ferdinand starb, war Karl an der Reihe die Herrschaft in Spanien anzutreten. Wie bereits im Kapitel „Historische Grundlagen“ erwähnt wurde, erbte der damals junge Monarch Aragón und Kastilien von seiner Mutter und das „Heilige Römische Reich“ von seinem Vater. In seine Regierungszeit (14.03.1516 bis 16.01.1556) fielen zwei wichtige Ereignisse: die Königswahl im Jahr 1519 und die Krönung zum Römischen Kaiser 1520. Karl V. von Österreich bzw. Karl I. von Spanien erhielt als letzter Kaiser die Ehre, vom Papst in mittelalterlicher Tradition gekrönt zu werden. Er gilt heute als Begründer der Spanischen Linie, oder auch „Casa de Austria“ genannt.

Der zukünftige Regent verbrachte seine Jugendzeit mit seinen drei Schwestern in den Niederlanden bei seiner Tante Margarete, die dort als Stadthalterin fungierte, während sein Bruder Ferdinand bei seinem gleichnamigen Großvater in Spanien aufgezogen wurde.<sup>29</sup>

Viele verschiedene Erzieher und Bezugspersonen formten die Persönlichkeit des Kaisers, jedoch stechen drei besonders hervor. Beim Ersten handelt es sich um Wilhelm von Croy bzw. Herr von Chièvres und Ritter vom Goldenen Vlies, der später auch noch andere politische Positionen in der Regierungszeit Karl des V. einnehmen sollte. Ein weiterer wichtiger Vertrauter war Adrian von Utrecht, späterer Theologe, Papst und Politiker. Der dritte Gelehrte an Karls Seite war Mercurino Gattinara, der ihn auch während seiner Regierungszeit noch weiter unterstützte. Im Großen und Ganzen verblieben die meisten Lehrer des zukünftigen Kaisers auch nach

---

<sup>29</sup> vgl. Vacha, 1996, S. 112

seiner Ausbildung noch weiter in dessen Dienst bzw. wurden erfolgreich in die Regierungsstrukturen eingebunden.

Wilhelm von Cory unterrichtete seinen zukünftigen König in burgundischen Traditionen und sorgte für eine Betreuung rund um die Uhr.<sup>30</sup> Während dieser Zeit umgaben Karl junge Adelige aus ganz Europa, die ihm auch als Hofpagen dienten. „Die Ankunft dieser Fremden, Spanier, Italiener, Deutschen, ließ in das durchaus provinztädtische Leben von Mecheln neue Ideen, andere Sitten, fremde Sprachen eindringen und konnte dazu beitragen, den Horizont Karl V. frühzeitig wesentlich zu erweitern.“<sup>31</sup> Auf diese Weise kam Karl das erste Mal mit anderen Nationen in Kontakt, welcher laut einem Bericht von Alonso Manrique, späterer Bischof von Bedajoz, auch sehr erwünscht war. In seinen Briefen an Cardenal Ximenez von Spanien schrieb dieser auch über den starken Einfluss des Französischen auf den jungen Karl V. durch seinen burgundischen Erzieher: „Herr von Chièvres, der Leiter der Erziehung Karls, sei ein sehr kundiger und entgegenkommender Mann, aber leider sehr auf seinen eigenen Vorteil bedacht und habe als geborener Franzose den jungen Karl zu sehr im französischen Sinne beeinflusst.“<sup>32</sup> Aufgrund dieser Feststellungen empfahl Alonso Manrique die baldige Abreise des zukünftigen Königs nach Spanien, um die französischen Einwirkungen zu unterbinden.

Als Karl V. im Jahre 1517 in Spanien seine neue Heimat fand, blieb er dort für einige Jahre ein unpopulärer Fremder. Zu dieser Unbeliebtheit führte nicht nur die Besetzung aller Schaltstellen mit niederländischen Gefolgsleuten, sondern auch die Abreise Ferdinands aus Spanien, dem das Volk sehr zugetan war. In diesen Jahren empfand der König starkes Heimweh, welches ihn schon bald wieder in die Niederlande aufbrechen ließ.<sup>33</sup> Im Jahre 1522 kehrte Karl V. als Kaiser zurück und schien sich grundlegend verändert zu

---

<sup>30</sup> vgl. Vacha, 1996, S. 111

<sup>31</sup> Strakosch-Grassamen, G. 1903, S. 30

<sup>32</sup> Strakosch-Grassamen, G., 1903, S. 31

<sup>33</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 315

haben. Obwohl er immer noch still und zurück gezogen wirkte, war seine Persönlichkeitsentwicklung in der umgestalteten Staatspolitik merkbar. Seine schüchterne Art, die er vor seiner Reise an den Tag gelegt hatte, lässt sich mit mehreren Faktoren begründen:

Erstens litt der junge König unter einer Fehlstellung des Kiefers, die ihm das Sprechen erschwerte.<sup>34</sup> Zweitens beherrschte er die spanische Sprache vor seiner Ankunft in seiner neuen Heimat nur sehr schlecht. Drittens wurde der Imperator von seinen niederländischen Beratern stark beeinflusst.

In den ersten Jahren auf der iberischen Halbinsel überließ Karl V. nahezu das gesamte Regierungsgeschäft den Händen des Ritters des Goldenen Vlieses. Der überraschende Tod Wilhelms vom Croy beschwichtigte schließlich den Unmut des spanischen Volkes, das diesen als Minister nie akzeptiert hatte.

Der Nachfolger vom Herrn von Chièvres, war Mercurino Gattinara, der die Herrschaft Karl V. für die Zukunft prägen sollte und auch die Herzen der Untertanen gewann. Nachdem sich Karl V. immer mehr von seinen niederländischen Vertrauten und Beratern löste, schritt auch seine Identifizierung mit Spanien und dessen Traditionen voran. Der fehlende Einfluss Chièvres machte sich positiv bemerkbar: Nun besetzte Karl V. auch höhere Ämter mit Spaniern, einige Niederländer kehrten daher in ihre Heimat zurück und er behielt die „staatskirchliche Politik“ bzw. die geschaffenen Herrschaftsstrukturen seiner Großeltern bei. „Die Veränderungen, die Karl in der spanischen Zentralverwaltung in die Wege leitete, dienten dem Ziel, die Regierungsgeschäfte stärker vom Herrscher unabhängig zu machen, damit die Regierungstätigkeit nicht zusammenbreche, wenn der Herrscher einmal außer Landes wäre.“<sup>35</sup> Mit den „Veränderungen in der Zentralverwaltung“ ist die Bildung verschiedener Beratungsgremien gemeint, die bereits im Kapitel der „Geschichtlichen Grundlagen“ angeführt wurden und der Führung der Universalmonarchie dienten. Aufgrund seiner Assimilierung akzeptierte sein Volk Karl V. endgültig als König. Während seines siebenjährigen Aufenthalts

---

<sup>34</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 242

<sup>35</sup> Körber zit. nach Kahl, 2008, S. 318

entwickelte sich Spanien zum Mittelpunkt seiner Herrschaft, von wo er außerdem die Reichspolitik seines gesamten Imperiums gestaltete.

Die modernen sowie globalen Maßnahmen, die der junge Monarch ergriff, stehen im starken Gegensatz zu seiner eher altmodischen Ausbildung. „[...] so ergibt sich, daß Karl V. eine ihrem innersten Kerne nach veraltete Erziehung empfangen hat, daß er viel weniger modern war als sein Großvater, und daß die Karl erteilte Erziehung vielmehr darauf hinausgelaufen ist, ihn zum <<letzten Ritter>> zu erziehen.“<sup>36</sup> Aus welchem Grund beim spanischen König tatsächlich eine derart gravierende Persönlichkeitsveränderung zu beobachten war, bleibt fraglich, jedoch dürfte der Einfluss seines neuen Vertrauten Mercurino Gattinaras der wichtigste Auslöser gewesen sein. Dieser sah genau wie Karl V. im Kaisertum einen Anspruch auf die Weltherrschaft und verfasste mehrere Denkschriften zu diesem Thema. In diesen Arbeiten formulierte er das Konzept der Universalmonarchie. Im Gegenzug zu Chièvres dominierte Gattinara den jungen Kaiser nicht, sondern versuchte ihm vielmehr als vorausschauender Berater zu dienen.<sup>37</sup> Der noch immer unerfahrene Kaiser profitierte von der langjährigen Erfahrung, die sich der neue Vertraute schon als Ratgeber von Kaiser Maximilian angeeignet hatte. Auf diese Weise beeinflusste Gattinara Karls Weltpolitik aus dem Hintergrund und infizierte seinen Schützling mit der eindrucksvollen Idee der Universalmonarchie.

Wie bereits erwähnt, handelte es sich bei Adrian von Utrecht ebenfalls um eine bedeutende Bezugsperson im Leben des jungen Karl V. Anfangs war er für die moralische und religiöse Erziehung des Monarchen zuständig. Jedoch erweiterte sich sein Aufgabenbereich neben verschiedenen Fächern der Naturwissenschaften auch auf den Lateinunterricht des zukünftigen Kaisers. Adrian von Utrecht zeichnete eine hervorragende und langjährige Ausbildung sowie eine Mitgliedschaft bei den „Brüdern vom gemeinsamen Leben aus“.<sup>38</sup>

---

<sup>36</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 36

<sup>37</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 181

<sup>38</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 169

Diese durchaus bekannte spirituelle Bewegung widmete sich hauptsächlich dem Aufbau von Erziehungseinrichtungen, der allgemeinen Bildung und der geistlichen Lektüre. Der praktizierte Unterricht der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ konzentrierte sich vor allem auf das Erlernen von Latein, weshalb Adrian von Utrecht auch den idealen Lateinlehrer für Karl V. darstellte. „Der beachtliche Erfolg ihrer pädagogischen Bemühungen und überhaupt die Bedeutung der Fraterherren wird auch daran erkennbar, dass viele namhafte Gelehrte dieser Zeit als Schüler der genannten Gemeinschaft angehört hatten. Zu den berühmtesten zählten Nikolaus von Cues, Erasmus von Rotterdam und eben der spätere Papst Adrian VI.“<sup>39</sup> Wie dem Zitat zu entnehmen ist, entwickelte sich die Laufbahn Adrians von Utrecht sehr positiv und endet mit der Ernennung zum Papst.

Die ersten Lehrer, die den Elementarunterricht von Karl V. und seinen Schwestern abhielten, stammten aus Spanien. Da diese noch von den Eltern des zukünftigen Kaisers bestellt wurden, handelte es sich hauptsächlich um spanische Geistliche und Hofbeamte. Aufgrund ihrer Herkunft sprachen Karls Lehrer Spanisch, aber sie beherrschten weiters auch Latein und natürlich Französisch, um die Kommunikation mit ihrem Schützling zu gewährleisten. Einer der frühen Unterrichtenden war der Spanier Luis de Vaca, der sich ab 1507 ganz der Ausbildung Karl V. gewidmet hatte. Drei Jahre später erhielt er Unterstützung von Adrian Utrecht, dessen Bedeutung bereits näher besprochen wurde.

Der Einfluss der geistlichen Erzieher wird in der umfassenden Betrachtung von Karls Biografie deutlich. Der daraus resultierende Konnex zwischen dem Spanischen und dem christlichen Glauben, den der Imperator schließlich zieht, wird in einem späteren Kapitel der Diplomarbeit weiter erläutert.

---

<sup>39</sup> Kahl, 2008, S. 170

### **3.1. Sprachlehrer und frühe Sprachkenntnisse**

#### **Karls V.**

„So viele Sprachen man spricht, so oft ist man Mensch“, soll Karl V. einst festgestellt haben. Der Kaiser erkannte schon früh die Wichtigkeit des Multilingualismus in seinem bunt zusammen gesetzten Weltreich. Er selbst durchwanderte im Laufe seines Lebens die unterschiedlichsten Länder, in denen er manchmal auch längere Zeit verweilte. Daher bezog er keine bestimmte Residenz, sondern fühlte sich überall in seinem Imperium zu Hause. Unter diesen Umständen waren Kenntnisse der Sprachen der wichtigsten Länder für Karl V. unumgänglich, damit er als Kaiser einer Universalmonarchie eine länderübergreifende Politik gewährleisten konnte. Weiters beinhaltete seine früheste Ausbildung bereits einen Fremdsprachenunterricht, der im Laufe der Jahre in unterschiedlicher Intensität abgehalten wurde. In der heutigen Zeit existieren jedoch verschiedene Meinungen, welche Sprachen sich Karl V. tatsächlich angeeignet hatte bzw. in welchem Ausmaße er diese beherrschte. Das folgende Kapitel soll die unterschiedliche Anekdoten zum Thema „Sprache“ näher beleuchten und vor allem die Rolle des Spanischen im Leben des Kaisers untersuchen.

Eine der bekanntesten Aussagen zu den Sprachkenntnissen Karl V. ist die folgende: „So heißt es, dass er für das Gespräch mit Damen das Italienische bevorzuge, für das mit Herren das Französische und für das Gespräch mit Gott bzw. das Gebet Spanisch verwende, weil es sich durch besondere Würde (gravitas) und Erhabenheit (maiestas) auszeichne.“<sup>40</sup> Laut diesem Zitat wählte der Kaiser je nach Anlass eine passende Sprache aus. Eine weitere, sehr ähnliche Textstelle beschreibt, welche Sprache Karl V. favorisierte. „Unde solebat, ut audio, Carolus V. Imperator dicere, Germanium linguae esse militarem: Hispanorum amatoriam: Italarum oratorium: Gallorum

---

<sup>40</sup> Cichon, 2011, S.33

nobilem.“<sup>41</sup> Obgleich das berühmte Zitat von Karl V. in verschiedenen Versionen auftritt und kaum wissenschaftlich belegbar ist, spiegelt es nichts desto trotz die Einstellung des Kaisers zu Fremdsprachen wider. Weiters gehört es zu dem Bild, das sich von Karl V. in den Köpfen der allgemeinen Bevölkerung festgesetzt hat. Eines ist jedoch sicher - der Kaiser wurde aufgrund seiner Weltpolitik mit unzähligen Sprachen konfrontiert und beherrschte die Bedeutendsten davon.

### **3.1.1. Französisch, Flämisch, Deutsch**

Von seinem ersten Betreuer, Wilhelm vom Croy, erhielt Karl V. eine Ausbildung in Französisch, wobei es sich um die Muttersprache des zukünftigen Kaisers handelte. Der Monarch erlernte diese in den ersten Kindheitsjahren. Außerdem nahm das Französische zur Zeit Karls V. den Platz als Hofsprache ein. „Auch alle anderen maßgebenden Personen sind hier Franzosen oder Frankreich ganz ergeben [...]“<sup>42</sup> Seine Tante Margerete und sein Vertrauter Chièvres kommunizierten mit ihrem adeligen Schützling ebenfalls in dieser Sprache. Aufgrund des starken Einflusses seiner französischsprachigen Bezugspersonen drängten Karls Berater auf die Abreise nach Spanien. Trotz der vielen Jahre der Reisen und dem Erlernen neuer Sprachen blieb der Kaiser seiner Muttersprache treu, beispielsweise verlangte er kurz vor seinem Ableben in Yuste die Bibel auf Französisch oder gebrauchte während seiner Regierungszeit in vielen Briefen diese Sprache.

In Bezug auf das Flämische oder genauer gesagt den brabantischen Dialekt, gibt es verschiedene wissenschaftliche Auffassungen. Am wahrscheinlichsten verstand er zumindest Grundbegriffe des Flämischen, da die Dienerschaft hauptsächlich aus Einheimischen bestand. Weiters unternahm der damals junge Adelige einige kleinere Reisen in das Umland und kam auf diese Weise mit der flämischen Bevölkerung mehrmals in Kontakt. Ein Beweis für die Achtung, die er dem Flämischen entgegen

---

<sup>41</sup> Weinrich zit. nach Kahl, 2008, S. 230

<sup>42</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 31

brachte, stellte die Anweisung des Gebrauchs der flämischen Sprache im Obersten Gerichtshof in Mechelen dar. Die holländischen Bürger sollten in ihrer Muttersprache gerichtet werden.<sup>43</sup>

Jedoch existieren mehrere Meinungen, die das Fehlen der Kenntnisse in der brabantischen Sprache annehmen. „Es ist wahrscheinlich, dass er nie hat niederländisch reden können.“<sup>44</sup> Allerdings sind diese Annahmen eher widersprüchlich, da seine Tante Margarete sogar für den Unterricht in Flämisch sorgte. Daher ist anzunehmen, dass Karl V. zumindest mit der Sprache vertraut war.

Aufgrund der Verwandtschaft zwischen dem Flämischen und dem Deutschen sah Karl V. nicht die Notwendigkeit, das Deutsche, wie es sein Großvater sprach, zu erlernen. Seiner Ansicht nach beherrschte er mit dem Flämischen bereits einen Dialekt der deutschen Sprache. „Französisch war die einzige Sprache, die Karl V. in seinem ganzen Leben geläufig gesprochen hat; Deutsch hat er überhaupt nie verstanden; da mußte ihm das Flämische durchhelfen. In seiner Bibliothek ist kein einziges deutsches Werk vorhanden. Das Spanische hat er sich allerdings im Laufe der Jahre angeeignet.“<sup>45</sup>

Die mangelnden Deutschkenntnisse Karl V. stellten vor allem vor dem Erlangen der Kaiserwürde ein Problem dar. Aufgrund der gleichzeitigen Bewerbung des französischen Königs Franz I. um den Kaisertitel standen beide in massiver Konkurrenz zueinander. Nachdem beide Herrscher eigentlich keine deutschen Bürger waren, entstand ein regelrechter Wettkampf zwischen den Nationen. „Karl war ein Ausländer, ein Franzose, oder wenn man lieber will, ein Wallone und kein Deutscher.“<sup>46</sup> Letztendlich gewann Karl V. durch eine List seiner Tante Margarete die Oberhand, die seine mangelnden Deutschkenntnisse vertuschte, indem sie anstatt des

---

<sup>43</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 231

<sup>44</sup> Delfosse zit. nach Kahl, 2008, S. 231

<sup>45</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 36

<sup>46</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 36

spanischen Königs Briefe an die Kurfürsten verfasste. Allerdings existiert noch heute handschriftliche Korrespondenz Karls V. in deutscher Sprache, in denen er selbst um die Hilfe der Kurfürsten ansucht. Selbst nach der Wahl zum Kaiser verfasste er weiterhin Dokumente in deutscher Sprache. Natürlich gelten diese nicht als ausdrücklicher Nachweis für seine Kenntnisse, allerdings bringen die offiziellen Schreiben zumindest die Bemühungen des spanischen Königs zum Ausdruck.<sup>47</sup> Letztendlich war es Karl V. möglich, seine Deutschkenntnisse im Laufe seiner Regierungszeit zu verbessern.

### **3.1.2. Die lateinischen Sprache**

Latein war zu dieser Zeit immer noch ein bedeutendes Kommunikationsmittel für die Außenpolitik. Das Beherrschen dieser Sprache war daher unabdingbar für einen Herrscher im 16. Jahrhundert. Darüber hinaus waren alle bedeutenden Bücher und Schriften auf Latein verfasst. Aus diesem Grund galt das Lateinische als traditionelles Unterrichtsfach, das auch Karl V. zu absolvieren hatte.

Wie bereits erwähnt, unterrichtete Adrian von Utrecht Karl V. ab dessen 10. Lebensjahr in der lateinische Sprache. Allerdings war seine Ausbildung nicht von Erfolg gekrönt, wie mehrere wissenschaftliche Arbeiten belegen. „Das Lateinische blieb, trotz Adrians Bemühungen, bei Karl Zeit seines Lebens in den Grundkenntnissen stecken.“<sup>48</sup> Offensichtlich lag dem jungen Monarchen diese Sprache nicht besonders, aber sein mangelndes Wissen kann auch mit den häufigen Unterbrechungen des Unterrichts, aufgrund von Reisen und Audienzen, begründet werden. Im Laufe der Jahre entwickelte sich Adrian von Utrecht daher vom Lehrer zum Übersetzer. „Daß er Latein nicht gut beherrschte, zeigt sich darin, daß er sich die damals größtenteils in dieser Sprache abgefaßten diplomatischen Schreiben ins Französische oder Spanische übersetzen ließ.“<sup>49</sup>

---

<sup>47</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 235

<sup>48</sup> Kahl, 2008, S. 174

<sup>49</sup> Uttenthaler, 1992, S. 14

Während seiner Regierungszeit verbesserten sich seine Lateinkenntnisse jedoch nicht. Vor allem die Abreise Adrians von Utrecht im Jahre 1515 nach Spanien setzte dem Unterricht ein jähes Ende. Ab diesem Zeitpunkt übersetzten Karls Beichtväter seine Korrespondenz und halfen ihm, wenn notwendig, auch sprachlich über die Runden.

Im höheren Alter beschäftigte sich Karl V. weiter mit der lateinischen Sprache und versuchte sich diese selbst anzueignen. „Er machte sich mit Eifer an das Studium der heiligen Schrift, die er aus dem lateinischen Texte, nicht aus französischen Übersetzungen kennen lernen wollte. Aber obwohl er Fortschritte im Lateinischen gemacht hatte, verstand er es nicht sehr geläufig.“<sup>50</sup> Ganz im Gegensatz zu Spanisch und Deutsch verbesserten sich die Lateinkenntnisse des Monarchen bis ins hohe Alter kaum. Obwohl die lateinische Sprache eine Voraussetzung zur internationalen Kommunikation darstellte, empfand Karl V. seinen Mangel an Latein jedoch nicht als Defizit.

51

### **3.1.3. Spanisch und Italienisch**

Das erste Mal kam Karl V. durch den Spanischunterricht in Berührung mit der iberischen Sprache. Zu seinen ersten Sprachlehrern zählten Petrus Ruiz de la Mota und Don Luis de Vaca. Das Spanische sollte für Karl V. aber nicht nur eine zweite Muttersprache, sondern darüber hinaus ein Medium zur Übertragung des christlichen Glaubens werden. Er wies dieser romanischen Sprache eine ganz besondere Rolle zu und beförderte sie zur Diplomatie- und Hofsprache. Mit dem Spanischen verband er nicht nur reine Kommunikation, sondern vielmehr seine neue spanische Identität.

Petrus Ruiz de la Mota entwickelte sich vom Lehrer zum Berater. Im Allgemeinen war er als Almosenier tätig, als Prediger und auch als Sekretär im Dienste des zukünftigen Königs. In den Niederlanden war der Spanier daher zu intensiv in politische Aktionen verwickelt, sodass er die Ausbildung Karl V. in der spanischen Sprache nicht regelmäßig durchführen konnte. Als

---

<sup>50</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 31

<sup>51</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 237

er seinem jungen Herrn nach Spanien folgte, intensivierte er allerdings den Sprachunterricht um möglichst schnell Erfolge zu erzielen. Das Verhältnis zwischen ihm und Karl V. war durchaus ein vertrautes. Aus diesem Grund diente Petrus Ruiz de la Mota nicht nur als Sprachlehrer, sondern auch als Berater.

In Bezug auf die Spanischkenntnisse Karls V. existieren einige Aussagen, die über seine anfänglichen Probleme in dieser Sprache berichten. Eine diesbezügliche Schilderung stammt von Petrus Martyr von Anghiera: „Er höre zwar aufmerksam zu, antworte aber nur durch einen Dolmetsch. Die spanische Sprache versteht er noch nicht, doch nimmt er Unterricht in derselben.“<sup>52</sup> Zu der Zeit der Aussage befand sich Karl V. noch in den Niederlanden. Erst nach der Krönung des Erzherzogs in Spanien schrieb Petrus Martyr Positives zu den Spanischkenntnissen Karls.

Eine andere bekannte Meinung zu seinem Sprachkönnen übermittelt Alonso Manrique an Kardinal Ximenez von Spanien. Die Beurteilung gehört ebenfalls zur Zeit Karls in den Niederlanden und fällt negativ aus. „Ich bin der Meinung, daß Se. Hoheit mit mehreren Personen sprechen und insbesondere von nun ab Konversation mit Spaniern pflegen sollte. Der Fürst kann nicht ein Wort spanisch sprechen, obschon er ein wenig davon versteht.“<sup>53</sup>

Trotz seiner spanischen Wurzeln schien der junge König der iberischen Sprache eher abgeneigt zu sein. Da in der burgundischen Politik die iberische Halbinsel keine große Rolle spielte, empfand Karl V. kein großes Interesse am Erlernen des Spanischen. Obwohl er stets von spanischen Gelehrten umgeben war, mangelte es ihm an Bewusstsein um die Bedeutung Spaniens und den Ausblick auf sein zukünftiges Erbe. Wie bereits erwähnt, war der Einfluss seines Beraters Chièvres und des Französischen zu stark.

Nach dem Erhalt der Kaiserwürde änderte sich Karls Einstellung gegenüber der iberischen Halbinsel schlagartig. In seiner neuen Heimat studierte er

---

<sup>52</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 31

<sup>53</sup> Strakosch-Grassamen, 1903, S. 31

eifrig die neue Sprache und verbesserte seine Kenntnisse in kürzester Zeit. Schließlich hielt er auch seine politischen Besprechungen in spanischer Sprache ab. Auf diese Weise verdrängte Spanisch Französisch als Hofsprache.<sup>54</sup> Nach den Anstrengungen, die Karl V. auf sich nahm, um Spanisch zu erlernen, entwickelte es sich schließlich zu seiner zweiten Muttersprache.

Bezüglich des Italienischen existieren wenige Belege, aber wegen seiner Kenntnisse des Spanischen verstand der Kaiser die romanische und somit verwandte Sprache vermutlich relativ gut. Vor allem aufgrund des Briefverkehrs zwischen Karl V. und Papst Paul III. ist dies anzunehmen. Obwohl der Kaiser bei seiner Korrespondenz mit dem Papst immer auf das Spanische zurück griff, antwortete ihm dieser stets auf Italienisch.<sup>55</sup> Natürlich könnte der Universalherrscher wiederum Übersetzer zu Hilfe genommen haben, aber durch der Nähe zum Spanischen ist dies eher unwahrscheinlich.

### ***3.2. Die Bedeutung des Spanischen zur Zeit Karls V.***

Karl V. agiert als Schlüsselfigur in der Erfolgsgeschichte des Spanischen und leitet mit seiner Herrschaft das spanische Jahrhundert in Europa ein. Dem Kaiser standen, wie im vorigen Kapitel deutlich geworden ist, mehrere Sprachen zu Verfügung. Trotzdem wählte er für sich und seine Monarchie das Spanische. Natürlich spielten bei dieser Entscheidung mehrere Faktoren eine Rolle, die das folgende Kapitel näher beleuchten wird.

Die Großeltern von Karl V. - die katholischen Könige - waren richtungsweisend für sein religiöses Bewusstsein. Ihr Einfluss, aber auch der seiner spanischen Lehrer, die alle der Kirche dienten, formten schon früh den unerschütterlichen Glauben an das Christentum des Kaisers. Alle christlichen Bezugspersonen stammten von der iberischen Halbinsel und waren folglich spanischsprachig. Aus diesem Grund scheint die gedankliche Verbindung des Kaisers mit der spanischen Sprache und der Religion nicht

---

<sup>54</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 239

<sup>55</sup> vgl. Kahl, 2008, S. 238 - siehe auch Lanz, 1966, S. 409: Brief von Papst Clemens VII. an den Kaiser

überraschend. Karl V. selbst wurde ebenfalls in Spanien, ähnlich seiner Großeltern, als „Katholischer König“ (rey católico) bezeichnet. Er wollte eindeutig diesem Titel gerecht werden, wie sein Streben als Schutzpatron des christlichen Glaubens beweist. Vor allem die Unterzeichnung des Augsburger Religionsfriedens, den er als politisch-religiöse Niederlage empfand, weist auf diesen Wunsch hin. Als Karl sich gescheitert sah, dankte er in seinem Stolz gekränkt ab und übergab die Macht an seinen Sohn - eine gravierende Maßnahme, die die große Bedeutung des Christentums für Karl V. ausdrückte.<sup>56</sup> Die zweite Muttersprache des Regenten gehörte sowohl zu seiner christlichen als auch zu seiner spanischen Identität, daher hielt er die Sprache für besonders erhaben und sprach in diesem Zusammenhang von der *gravitas* (Würde) und der *maiestas* (Erhabenheit).

Eine weitere wichtige Bedeutung des Spanischen war seine Funktion als Transport- und Diplomatiesprache. Zu diesem besonderen Status verhalf ihr der Kaiser selbst, indem er das Spanische vor Papst Paul III. zur nobelsten Sprache krönte: „Senor Obispo, entiéndame si quiere, y no espere de mí otras palabras que de mi lengua española, la cual es tan noble que merece ser sabida y entendida de toda la gente cristiana.“<sup>57</sup> Dieses Zitat gehört wohl zu den bedeutendsten und weit verbreitetsten Aussagen Karls V. Bei den einleitenden Worten handelte es sich um die beginnende Rede, die der spanische Monarch an den Papst richtete, als er sich über seinen Kontrahenten König Franz I. von Frankreich beschwerte.

Das erste interessante Detail dieser Äußerung macht die Wahl der Sprache gegenüber dem Papst aus. Obwohl das kirchliche Oberhaupt üblicherweise auf Italienisch oder Lateinisch kommunizierte, entschied sich Karl V. für Spanisch - ein tiefgreifender Schritt, der den Status des Spanischen für die Zukunft verändern sollte. Diese Bevorzugung des iberischen Königs wertete die Sprache gegenüber den restlichen auf und etablierte sie endgültig als Diplomatiesprache in seiner Universalmonarchie.

---

<sup>56</sup> siehe auch das Kapitel „Geschichtliche Grundlagen“

<sup>57</sup> Cichon, 2011, S. 31

Weiters bietet das erwähnte Zitat auch noch andere aufschlussreiche Informationen, beispielsweise in Bezug auf das Spanische als christliche Sprache. An dieser Stelle setzte Karl V. beides in einem Satz deutlich in Verbindung.<sup>58</sup> Darüber hinaus erleichterte die Verschmelzung von Sprache und Religion die Hispanisierung in den weiter entlegenen Reichsgebieten des Kaisers, etwa in den Niederlanden oder in Italien. Da sich das Spanische nun auch in entferntesten Ländern verbreitete, war es Karl V. möglich, dort iberische Gefolgsleute in wichtige politische Positionen zu versetzen. Außerdem legitimierte der Konnex die blutigen Kreuzzüge gegen den Islam und natürlich auch die Eroberung (Conquista) Amerikas.

Ein dritter Punkt sticht deutlich hervor: der Gebrauch des Begriffs „Spanisch“ anstelle von „Kastilisch“. Dieser auf die Waagschale gelegte Ausdruck steht als Symbol für den Zusammenschluss zwischen den Königreichen Aragón und Kastilien. Spanisch wird zur neuen Staatssprache der vereinten iberischen Länder und erhält daher ein großes Gewicht. Karl schien die Rede vor dem Papst aus dem Stehgreif zu rezitieren - zumindest gebrauchte er keine Notizen wie üblich - aber seine wohlgewählten Worte deuten auf Gegenteiliges hin.<sup>59</sup>

### **3.2.1. Korrespondenz und andere sprachliche Belege**

Ein derart großes Königreich zu lenken, zu regieren und zusammen zu halten erforderte ein hohes Maß an Koordination. Aus diesem Grund stellte der Briefverkehr im 16. Jahrhundert einer der wichtigsten Kommunikationsmittel dar. Im Laufe der Jahre sammelten sich unzählige Dokumente an, die glücklicherweise lange genug aufbewahrt wurden um kopiert zu werden. Ein Großteil der handschriftlichen Originale des Kaisers ist jedoch bereits verschollen. Das Testament Karl V. zählt ebenfalls zu den papierenen Schätzen der Archive. Dieses Kapitel zeigt verschiedene

---

<sup>58</sup> die Bedeutung des Spanischen als christlichen Sprache und die Begründung des Konnex wurde bereits zu Beginn des Kapitels besprochen.

<sup>59</sup> vgl. Vicente de Cadenas y Vicent, 1982, S. 137

Auszüge aus Briefen bzw. aus dem eben erwähnten Testament um die besprochene Bedeutung der Sprachen für Karl V. zu untermauern.

Bei dem untersuchten Material handelt es sich hauptsächlich um „*espistolae familiares*“, genauer gesagt um Briefe zwischen Karl V. und seiner Familie. Trotz der Bezeichnung geht es in den Schriftstücken nicht ausschließlich um familiäre Inhalte, sondern vielmehr um politische Fragen zwischen den Familienmitgliedern. In den Briefen variieren je nach Anlass und angeschriebener Person die gebrauchten Sprachen.<sup>60</sup> In den Briefen der Jahre 1533/34 von Karl V. und seinem Bruder Ferdinand I. dominierte eindeutig das Französische. Einige Dokumente wurden auch in deutscher Sprache geschrieben. Das Spanische und Lateinische gebrauchten die adeligen Brüder überraschenderweise sehr selten, um miteinander schriftlich zu kommunizieren. Warum Karl V. trotz seiner guten Spanischkenntnisse zu dieser Zeit noch mit seinem Bruder französisch kommunizierte, ist fraglich. Vor allem, da der Kaiser das Spanische sehr schätzte. Karl V. korrespondierte jedoch nicht nur mit seinem Bruder, sondern auch mit seinem Großvater Maximilian in dieser Sprache.<sup>61</sup>

Die Sprachwahl geschah eindeutig nicht willkürlich, worauf Anrede und Abschied in den Briefen hinweisen: „[...] el idioma pone de relieve una intencionalidad determinada y, junto a las distintas fórmulas de saludo al principio y al final de la carta, ofrece claves sobre el objetivo y función de la misma.“<sup>62</sup>

Jede Sprache übernahm eine gewisse Aufgabe. In den Briefen in Deutsch wurde ausschließlich ein einziges Thema behandelt. Dabei handelte es sich um offizielle Schreiben, die sich mit Reichsproblemen auseinandersetzten. Im Gegensatz dazu gebrauchte der Kaiser Französisch für viele verschiedene, nicht zusammenhängende Themen. Außerdem behielt sich Karl V. diese Sprache auch für persönliche Ereignisse vor, beispielsweise als

---

<sup>60</sup> vgl. Kohler, 2001, S. 106

<sup>61</sup> vgl. Lanz, 1966, S. 520

<sup>62</sup> Kohler, 2001, S. 107

seine Tochter geboren wurde. Das freudige Ereignis teilte er seinem Bruder in Französisch mit. Die persönliche Note zeigt sich auch anhand der spanischen Briefen des Kaisers. Die Inhalte ähneln sehr denen der französischen Korrespondenz und behandeln verschiedene Themen im gleichen Kontext. Karl V. diskutierte in diesen jedoch bemerkenswerterweise niemals Reichsfragen in Hinblick auf Spanien. Außerdem schrieb Karl V. den Sprachen eine weitere Aufgabe zu. Sie gaben dem Leser sofort Hinweis darauf, in welcher Form von Autorität sich der Imperator an den Empfänger wandte. Zum Beispiel wandte sich Karl V. an Ferdinand I. entweder als Bruder, als König Spaniens oder als Universalherrscher.<sup>63</sup> Natürlich korrespondierte der Imperator mit unzähligen Personen, wie beispielsweise auch mit Papst Paul III. In Briefen an das kirchliche Oberhaupt gebrauchte der Kaiser zumeist Latein oder das Italienische.

### **3.2.2. Das Testament Karls V.**

Zu einem der beeindruckendsten Dokumente, die Karl V. verfasste, gehört das kaiserliche Herrschertestament. In dieser Form ist es das erste seiner Art und wurde nach seiner inhaltlichen Verbreitung oftmals von anderen Adeligen nachgeahmt. Jedoch ist der letzte Wille des Universalherrschers, trotz seines offiziellen Charakters, nicht mit den modernen Nachlassschreiben der heutigen Zeit zu vergleichen. Das Testament hatte eine „beratende“ Aufgabe und beinhaltete genaue Instruktionen an Karls Nachfolger Philipp II. Obwohl das Dokument in einer Art Gebetsstil verfasst ist, hielt der Monarch es sehr persönlich und emotional. Die gebrauchte Sprache im Schreiben selbst war Spanisch – die Muttersprache Philipps II. Weiters existieren mehrere Testamente von unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben Karl V. Sein gesundheitlicher Zustand bzw. die langen Aufenthalte im Ausland veranlassten den Kaiser, vor der jeweiligen Abreise ins Ausland immer wieder seinen letzten Willen niederzuschreiben. Dies tat der Kaiser in Form von 5 offiziellen Testamenten<sup>64</sup> und einigen Kodizille, die als

---

<sup>63</sup> Kohler, 2001, S. 112

<sup>64</sup> vgl. Kahl, 2006, S. 408 vermutlich existieren noch weitere unfertige Testamente

Ergänzungen angesehen werden können. Die meisten der geheimen Aufzeichnungen für seinen Sohn Philipp II. gelten heute als verschollen. „Das fünfte und zugleich letzte Testament Kaiser Karls V. wurde am 06. Juni 1554 in Brüssel angefertigt, 16 Monate vor seiner am 25. Oktober 1555 erfolgten offiziellen Abdankung.“<sup>65</sup> Die fünfte Version seines letzten Willens verfasste Karl V. in Spanisch und in Latein. Laut Brandi verfasste Karl V., bis auf wenige Ausnahmen, nahezu alle Testamente selbst. Dabei ließ er sich von seinen treuesten Mitarbeitern unterstützen. In geheimen Mitteilungen an seinen Sohn Philipp hatten seine Mitarbeiter allerdings keinen Einblick. Neben diesen persönlichen Dokumenten existiert ein weiteres ein Testament, das die politischen Angelegenheiten regelt.

In seinem letzten Willen formulierte Karl V. auch genaue Ratschläge an seinen Sohn, um den er sehr besorgt war. „Mein Sohn, dieser Brief oder diese Unterweisung ist die, welche betrifft die gute Führung Eurer Person und wie Ihr Euch zu halten habt bei der Regierung dieser Reiche und wie Ihr die allgemeinen und besonderen [Instruktionen] zu nutzen habt, die ich Euch sende.“<sup>66</sup>

In erster Linie empfahl er ihm Minister und besprach ihre Eigenschaften, um die Auswahl für seinen Sohn zu erleichtern. Im Testament behandelte Karl V. jedoch verschiedenste Themen, unter anderem auch die Pflege des christlichen Glaubens. An verschiedenen Stellen des Schriftstücks kam die Wichtigkeit des Christentums für Karl V. stark zum Ausdruck. Weiters betonte er deutlich die Verteidigung desselben: „Seid fromm und bleibt in der Furcht, ihn zu beleidigen, und liebt ihn über Alles. Fördert und stützt seinen Glauben und duldet niemals, daß Ketzerein in Eure Reiche dringen.“<sup>67</sup>

Ein weiterer Punkt im Dokument ermahnt zur Gerechtigkeit im Umgang mit seinen Untertanen. „Mein Sohn! Ihr habt ein Freund der Gerechtigkeit zu sein und befiehlt immer allen ihren Dienern, daß sie diese recht pflegen und sich

---

<sup>65</sup> Kahl, 2006, S. 409 Das Testament befindet sich im königlichen Archiv Simancas

<sup>66</sup> Brandi, 1934-36, S. 69

<sup>67</sup> Brandi, 1934-36, S. 49

nicht bewegen lassen weder von Vorliebe, noch von Leidenschaft; sie sollen auch nicht bestechlich sein durch Geschenke, noch durch irgendetwas.“<sup>68</sup> Dieser und ähnliche Abschnitte im Testament dienten der moralischen Erziehung und als Leitfaden für seinen Nachfolger, da dieser eigentlich noch nicht im regierungsfähigen Alter war.

Ein Beispiel für persönliche Ratschläge aus dem Testament, die nicht für fremde Augen bestimmt waren, zeigt folgende Textstelle, die sich auf die Sorge um die Geburt eines Thronfolgers bezieht: „Deshalb habt Ihr Euch sehr in Acht zu nehmen, wenn Ihr bei Eurer Frau weilet, und weil das etwas schwierig ist, so ist das Mittel, Euch so viel als möglich von ihr zu entfernen. Und so bitte und beschwöre ich Euch inständigst, daß Ihr Euch, nachdem Ihr die Ehe vollzogen habt, unter irgend einem Vorwand entfernt und nicht so bald zurückkommt und nicht zu oft, um sie zu sehen, und wenn ihr zurück kehrt, so sei es nur für kurze Zeit.“ Der Vorschlag des Kaisers sollte die Chancen seines Sohnes erhöhen einen solchen zu zeugen.

Eine der wichtigsten Abschnitte für diese Arbeit aus dem Testament Karl V. stellt die Ermahnung des Sohnes zu einer fundierten Ausbildung und das Erlernen verschiedener Fremdsprachen dar. Das folgende Fragment weist auf eine mehrmalige Diskussion der Bedeutung von Bildung und Sprache mit seinem Sohn hin. „Wie ich Euch in Madrid sagte, müßt Ihr nicht glauben, daß das Lernen Euch die Kindheit verlängere. Im Gegenteil wird es Euch wachsen lassen in Ehre und Ansehen, [...]. Und dafür ist allen sehr nötig das Lernen und gute Beispiele und Unterhaltungen.“<sup>69</sup>

Außerdem verdeutlicht ein weiterer Auszug aus demselben Teil des Testaments das globale Denken des Kaisers und betont die Wichtigkeit von Sprachen in einem zusammengesetzten Königreich: „Denn Ihr sehet, wie viele Länder Ihr zu beherrschen habt, in wie vielen Teilen, und wie weit die einen von den andern entfernt liegen und wie verschieden sie sind nach ihren Sprachen. Deshalb, wenn Ihr sie habt und Euch ihrer zu erfreuen

---

<sup>68</sup> Brandi, 1934-36, S. 49

<sup>69</sup> Brandi, 1934-36, S. 59

wünscht, ist es nötig, dass Ihr von ihnen verstanden werdet und sie versteht.“

70

Etwas später geht der Monarch auch auf die Sprachenfrage näher ein. In dieser Sequenz zeigten sich nochmals ausdrücklich und unwiderruflich, welche Sprache der Kaiser am Wichtigsten erachtete. „Und dafür gibt es kein unentbehrlicheres und allgemeineres Hilfsmittel, als die lateinische Sprache. Darum bitte ich Euch sehr, daß Ihr bemüht seid, sie Euch anzueignen der Art, daß Ihr nachher Euch nicht scheut, sie mündlich zu sprechen. Es wäre nicht übel, auch etwas vom Französischen zu verstehen, aber ich möchte nicht, daß Ihr über der einen alle beide versäumet.“<sup>71</sup>

Wahrscheinlich empfand Karl V. Latein aus mehreren Gründen als eine der wichtigsten Fremdsprachen für das Funktionieren einer länderübergreifenden Politik. Erstens erlernte er selbst nur schwer diese Sprache und hörte auch nie auf, zu versuchen, sie sich anzueignen. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass er seinem Sohn diesen Aufwand ersparen wollte. Zweitens wurde Latein noch immer als Diplomatiesprache, wenn auch nach dem Spanischen kommend, in anderen Ländern akzeptiert. Drittens machte es keinen Sinn, Philipp II. ans Herz zu legen Spanisch zu lernen, da er es bereits als Muttersprache beherrschte.

Die bereits über Generationen andauernden Konflikte zwischen Spanien und Frankreich veranlassten Karl V. Sicherlich, seinem Sohn das Erlernen des Französischen zu empfehlen. Die Kenntnis derselben war oftmals bei Verhandlungen und für den Briefverkehr erforderlich. Außerdem war diese des Kaisers Muttersprache. Wahrscheinlich wünschte sich Karl V. auch aufgrund dieses familiären Zugangs, dass sein Sohn diese Sprache ebenfalls verstand. Allerdings beinhaltet das Testament keine ausdrückliche Begründung, weshalb sein Sohn das Französische sprechen sollte, daher lassen sich nur Vermutungen anstellen.

---

<sup>70</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

<sup>71</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

In wieweit sein Nachfolger die gut gemeinten Ratschläge umsetzte, wird der nächste Abschnitt der Diplomarbeit genauer erläutern. Vor allem soll das folgende Kapitel den Fokus auf den Unterricht von Fremdsprachen richten.

## **III. Philipp II.**

### **4. Erziehung und Jugendzeit**

Das Leben von Philipp II. begann in Valladolid, wo er am 21.05.1527 im Palast des Don Bernardino Pimentel geboren wurde. Zu diesem Zeitpunkt existierte noch keine feste Residenz und der Hof wanderte mit den Jahreszeiten von einem adeligen Wohnsitz zum nächsten. Aus diesem Grund empfing ihn Isabella von Portugal nicht im traditionellen Toledo im Königsschloss, sondern in Valladolid, im Herzen Spaniens.

Im Erwachsenenalter besaß Philipp II. ein Kaiserreich, ohne selbst Kaiser zu sein. Trotzdem zählte auch er zu den berühmtesten Regenten Spaniens. Einer seiner größten Erfolge stellte die langersehnte Vereinigung Spaniens mit Portugal dar. Die Einheit der iberischen Halbinsel erfüllte nicht nur seinen eigenen Traum, sondern auch den seines Vaters und seiner Urgroßeltern.<sup>72</sup>

In privater Hinsicht durchlebte Philipp II. vier Ehen, wobei nicht alle aus Liebe geschlossen wurden, sondern vielmehr dem Zusammenhalt seines Königreiches dienten. Trotzdem war der König nicht der gefühlskalte Monarch, wie ihn die frühen Geschichtsbücher gerne darstellen. Im Gegenteil, schon in seiner Kindheit war er ein aufgeweckter Junge mit allen natürlichen Vorlieben. Vor allem das Reiten und Jagen erfreute ihn schon in frühen Jahren. Als Philipp II. als Elfjähriger von den Cortes von Kastilien offiziell als Thronerbe anerkannt wurde, begann für den jungen Prinzen bereits der Prozess des Erwachsenwerdens.<sup>73</sup> Schließlich beschleunigte der Tod seiner geliebten Mutter die Entwicklung zum Erwachsensein und veränderte Philipp zum stillen zurück gezogenen Menschen, als der er

---

<sup>72</sup> siehe auch Kapitel „Geschichtliche Grundlagen“

<sup>73</sup> vgl. Petrie, 1965, S. 29

bekannt wurde. Ausschließlich im engsten Familienkreis zeigte der spanische Monarch seine, hinter der strengen Etikette versteckte, Gefühlswelt. Vor allem gegenüber seinen Töchtern, die er außerordentlich liebte, offenbarte Philipp II. seine private Seite. Einen Beweis für die vorhandenen Emotionen stellen die noch erhaltenen Briefe an seine Mädchen dar.<sup>74</sup>

Wie bei vielen Menschen prägte auch den spanischen Prinzen seine Jugendzeit bzw. seine unmittelbaren Erzieher und Bezugspersonen. Während seiner frühen Kindheit reiste Philipp II. zusammen mit seiner Mutter und seiner um ein Jahr jüngeren Schwester in Spanien umher. Obwohl er stets in Bewegung war, überschritt er niemals die Grenzen seiner Heimat. Der junge Monarch lernte aufgrund der Reisen sein zukünftiges Königreich genau kennen und baute von Anfang an einen patriotischen Bezug zu Spanien auf. Allerdings könnte er sich auch, aufgrund des vielen Umherziehens, nach einer Konstanten in seinem Leben gesehnt haben und sich daher im Jahr 1561 in Madrid seinen permanenten Regierungssitz eingerichtet haben.<sup>75</sup>

Bis zu seinem sechsten Lebensjahr verbrachte er viel Zeit mit seiner Mutter, die damals die wichtigste Bezugsperson in seinem Leben war. Isabellas starker Glaube ging auch auf ihren Sohn über. So meint Pfandl: „Sie ganz allein hat die religiöse Formung des Knaben vollzogen, von ihr stammt sein kompromissloser, geradezu blutmäßig vererbter Katholizismus, von ihr bestimmt auch die Neigung, das Affektleben nicht nur zu beherrschen, sondern auch unter der Maske kühler und vornehmer Zurückhaltung zu verbergen.“<sup>76</sup>

Da Karl V. während der Jugendzeit seines Sohnes so gut wie nie anwesend war, bildete vor allem Isabella von Portugal den Mittelpunkt der Welt des kleinen Prinzen. Der Königin ist ebenfalls die Auswahl für Philipps Ausbilder

---

<sup>74</sup> siehe auch Kapitel „Sprachliche Belege“ oder „Portugiesisch“

<sup>75</sup> vgl. Edelmayer, 2009, S. 44

<sup>76</sup> Pfandl, 1938, S. 48

und Spielgefährten zu schreiben, wie beispielsweise die des Portugiesen Ruy Gomez de Silva, der zu ihrem Pagengefolge gehörte. Er sollte zum besten, aber einzigen wahren Freund Philipps II. werden. Der um acht Jahre ältere Junge, der eine Art Vorbild für den zukünftigen spanischen König darstellte, stammte ursprünglich vom Geschlecht der Herzöge von Silva ab. Der Prinz gewann Ruy in Kürze lieb und wollte ihn auch in der Zukunft nicht missen.

Im Jahre 1533 war es schließlich an der Zeit, eine eigene Hofhaltung und den notwendigen Stab an Erziehern für Philipp II. einzurichten. Als Haushofmeister diente Don Juan de Zúñiga, der schon seit langer Zeit Kaiser Karl V. treu ergeben war. Seine Aufgabe bestand darin, dem kleinen Prinzen die Fertigkeiten des Umgangs am Hofe und das Zeremoniell bei zu bringen.<sup>77</sup> Weiters erhielt er die Aufsicht über die Fachlehrer. Er unterrichtete den heranwachsenden Monarchen außerdem in den Ritterkünsten, wobei Philipp II. sehr dem Reiten, der Jagd und dem Tanz zugetan war. Oftmals war der Schüler auf seinen rauen Lehrer furchtbar beleidigt, da dieser ihm seine Meinung immer unverblümt kundtat. „Darauf lässt nämlich ein Brief des Kaisers an den Prinzen schließen, worin er ihn ermahnt, um einen so ehrlichen Führer und Ratgeber froh zu sein und sich über ihn nicht weiter zu beschweren.“<sup>78</sup> Obgleich er viel Zeit mit dem ritterlichen Erzieher verbrachte, schien dieser ihn nicht grundlegend zu beeinflussen. Philipp II. blieb ein geistiger Mentor, den er unbedingt gebraucht hätte, auch im restlichen Leben versagt. Stattdessen unterrichtete ihn eine weitere schrullige Person, die dennoch nicht auf den jungen Prinzen abfärbte.

Es handelte sich dabei um Juan Martínez Guijeño, der seinen Namen zu Siliceo (Kieselstein) latinisiert hatte. Er übernahm den Lateinunterricht von Philipp II. In der Literatur wird der Charakter des Lehrers einstimmig

---

<sup>77</sup> vgl. Bratli, 1927, S. 68

<sup>78</sup> Pfandl, 1938, S.42

pedantisch, ernst und sittenstreng dargestellt. Pfandl beschreibt ihn weiters als „reich an totem Wissen, aber nicht gerade überragenden Geistes“.<sup>79</sup>

Der Lebenslauf Siliceos ist ebenfalls wenig beeindruckend. Als Sohn zweier armer Tagelöhner, war er gezwungen immer zu hungern. Manchmal verdiente er ein wenig als Mesnergehilfe. Schließlich schaffte er es dann aber nach Paris, um dort Mathematik und Theologie zu studieren. Aufgrund seines unbeirrbaren Durchhaltevermögens und seiner Härte erhielt er den Spitznamen „Kieselstein“. Nach dem Empfang der Priesterweihe unterrichtete er in Salamanca Philosophie. Die Entbehrungen, die er sein ganzes Leben auf sich nehmen musste, trugen letztendlich Früchte. Im Juli 1534 trat er als Lateinlehrer in den Dienst Karls V. Neben der Lehrtätigkeit übernahm er die Aufgabe des Beichtvaters und Almoseniens für Philipp II. Der Kaiser berichtete in seinen Briefen über Juan Martínez Guijeño: „Siliceo war nicht der geeignetste für Euren Unterricht, da er Euch zu viel entgegen kam. Ich hoffe zu Gott, daß dies nicht zu seinem eigenen Nutzen geschah.“ In dem selben Dokument schrieb Karl V.: „Nun ist er Euer Hofkaplan, und Ihr beichtet ihm. Hoffentlich ist er in Gewissenssachen gegen Euch nicht so milde wie beim Lernen.“<sup>80</sup> Trotz der negativen Meinung des Vaters erhob Philipp II. ihn später zum Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien.

Im Jahr 1539 erschütterte der Tod Isabellas die Welt des kleinen Prinzen. Von diesem Zeitpunkt an schenkte er seinem anderen Elternteil, dem Kaiser, seine volle Aufmerksamkeit. Jedoch handelte es sich dabei weniger um eine typische Liebe zum Vater, als vielmehr um distanzierten Respekt und Bewunderung gegenüber seinem Erzeuger. Die lange Abwesenheit Karls V. verursachte, trotz permanenter Korrespondenz, eine emotionale Kluft zwischen ihm und seinem Sohn. Zum Zeitpunkt des Todes von Isabella glichen sich jedoch bereits ihre politischen Einstellungen und Vorstellungen, was die Zusammenarbeit erleichterte.<sup>81</sup>

---

<sup>79</sup> Pfandl, 1938, S.44

<sup>80</sup> Brandi, zit. nach Petrie, 1965, S.31

<sup>81</sup> vgl. Petrie, 1965, S. 31

Im Jahre 1541 übernahm der Kaiser schließlich selbst die politische Erziehung des Prinzen. Von diesem Zeitpunkt an stand Philipp II. die folgenden 17 Jahre unter dem massiven Einfluss seines Vaters. Obwohl Karl V. seinen Sohn ehrlich liebte, machte er diesen zu seinem persönlichen Werkzeug.<sup>82</sup> Lange Jahre hindurch zog er die Fäden im Hintergrund, ja selbst über den Tod hinaus blieb die Einwirkung auf seinen Nachfolger spürbar. Aufgrund der dauernden Abwesenheit des Kaisers hatte er zum Ziel seinen Sohn als Stellvertreter in Spanien vorzubereiten. Zuvor übernahm Isabella von Portugal häufig die Aufgabe der Vertretung des Monarchen, wie es im 16. Jahrhundert auch üblich war. Nach ihrem Tod jedoch, entschloss sich Karl V. „seinen 14 jährigen Sohn schon vorzeitig auf seine Zukunft vorzubereiten. „Der Prinz musste also vor allem darin geschult werden, wie er sich als Stellvertreter des Herrschers innerhalb der Grenzen des Stammlandes und den spanischen Belangen gegenüber zu verhalten habe; er mußte wissen, in welchen Kreis von Mitarbeitern er trat, was er von seinen Helfern zu erwarten und worin er sich vor ihnen zu hüten hatte.“<sup>83</sup> Der Kaiser versuchte seinem Nachfolger aber nicht nur in theoretischen Belehrungen die Führung zu erklären, sondern bezog ihn auch praktisch in die verschiedensten Regierungshandlungen ein. Auf diese Weise trat Philipp II. nach und nach in die Fußstapfen seines Vorbildes und folgte dessen vorgegebenem Weg.

Die starke Volksverbundenheit entwickelte der Prinz ebenfalls durch den Vater, wobei er andererseits seinen starken Glauben von der Mutter vermittelt bekam. Welche Eigenschaften seine restlichen Bezugspersonen prägten, welche Sprachkenntnisse er sammeln konnte und welche Bedeutung das alles im Gesamten für das Spanische hatte, wird das nächste Kapitel erläutern.

---

<sup>82</sup> vgl. Pfandl, 1938, S. 54

<sup>83</sup> Pfandl, 1938, S.55

## **4.1. Sprachlehrer und frühe Sprachkenntnisse**

Philipp II. erbte das allumfassende, zusammengesetzte Reich (monarquía compuesta) seines Vaters. Dieser Umstand machte entsprechende Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich. Zu dieser Zeit war das Spanische allerdings schon weit verbreitet und besaß bereits einen anderen Status als zur Zeit Karl V.

Vater und Sohn waren und verhielten sich jedoch völlig konträr: während Karl V. als ambulanter Feudalherrscher durch sein gesamtes Königreich reiste, verweilte sein Nachfolger im Zentrum seiner Macht - in Spanien. Jedoch benötigte auch Philipp II. unbedingt Auslandserfahrung. Daher begab sich Philipp II. erstmals mit 21 Jahren ins Ausland, genauer gesagt in die Niederlande. Er besuchte die Heimat des Vaters, um seine zukünftigen Untertanen kennen zu lernen. Nach der ersten Reise des Prinzen verstrich einige Zeit. Als nächstes Ziel wählte der spanische König England, um dort die katholische Königin Maria Tudor zu heiraten. Philipp II. verweilte lange Zeit in der Heimat seiner Gattin. Seine letzte Reise führte den spanischen König schließlich nach Portugal, doch danach verließ er Spanien nicht mehr. In Portugal verbrachte er zwei Jahre bis zu seiner Krönung.

Somit ist es auch dem Nachfolger Karls V. möglich, einige Aufenthalte im Ausland vorzuweisen, jedoch waren diese von einer völlig anderen Art. Philipp II. entschloss sich, sein riesiges Königreich von Spanien aus zu regieren, während der kaiserliche Vater es vorzog, direkt in den Problemgebieten zu agieren. Welche Auswirkungen hatten die Reisen des spanischen Königs auf seine Sprachkenntnisse hatten bzw. welche Sprachen Philipp II. lernte, wird in der Folge besprochen.

### **4.1.1. Die lateinische Sprache**

Wie auch zur Zeit Karls V. stellte Latein noch immer die Sprache der Gelehrten dar. Nach und nach jedoch nahm das Spanische die Stellung des Lateinischen als Diplomatiesprache ein. Trotzdem verlor die antike Sprache nicht vollkommen an Bedeutung - noch immer beherrschte die Mehrheit der Adeligen Latein und somit blieb die antike Sprache weiter in Gebrauch.

Der bereits besprochene Lehrer Siliceo unterrichtete Philipp II. in der lateinischen Sprache, die zu den Lieblingsfächern des Lehrers gehörte. Er war ohne Zweifel ein Meister auf seinem Gebiet, jedoch dürfte er aufgrund seines Fanatismus zur Übertreibung geneigt haben. „Gipfel und Vollendung alles Studiums und aller Bildung aber dünkt diesen Erzieher die Beherrschung des Lateinischen zu sein. Wenn er allein ist, so führt er unablässig lateinische Selbstgespräche. Eine Unterhaltung mit ihm erweist sich als schwierig und umständlich, weil sie aus seinem Munde stets mit zahlreichen lateinischen Wendungen durchsetzt ist, die eben nicht jeder versteht.“<sup>84</sup> In Philipp II. hat Siliceo jedoch einen gefügigen und fleißigen Schüler gefunden, der alle Aufgaben, ohne sich zu beschweren, erfüllte. Das Ergebnis war durchaus ein positives, denn schon nach vier Jahren des Lateinstudiums war es dem Prinzen möglich, schwierige römische Geschichtsschreiber selbstständig zu lesen und darüber hinaus auch relativ flüssig während des Unterrichts zu sprechen.<sup>85</sup> Das Wissen um die antike Sprache sollte auch in Zukunft sehr hilfreich sein. Darüber hinaus kam das Erlernen von Latein voll und ganz den Wünschen Karls V. entgegen, der dies seinem Sohn bereits in seinem Testament empfohlen hatte.

Jedoch scheint Siliceo laut Pfandl nicht nur Lerninhalte übermittelt, sondern sogar das Wesen des Prinzen stark beeinflusst zu haben. Zu den dadurch entwickelten Charaktereigenschaften zählten unter anderem Verlass auf die eigene, nach reiflicher Überlegung gewonnene Meinung. Weiters soll sein Erzieher ihm noch einerseits Nationalstolz und andererseits Einfühlungsvermögen gegenüber andere Nationalitäten eingebleut haben. Jedoch fielen nicht alle aufgezählten Charakterzüge, die auf den Unterricht mit dem knorrigen Lehrer zurück zuführen waren, positiv aus. Weiters soll Philipp II. auch starrsinnig gewesen sein und aufgrund der Zusammenarbeit mit Siliceo eine feindselige Ablehnung aller Mischblütigkeit und allen

---

<sup>84</sup> Pfandl, 1938, S. 44

<sup>85</sup> mehrere Quellen stimmen in Hinblick auf seine Lateinkenntnisse überein - vgl. Pfandl, 1938, S. 45; Petrie, 1965, S. 30; Edelmayer, 2009, S. 46; Bratli, 1927, S. 68

Ketzertums entwickelt haben.<sup>86</sup> Wie weit all dies wirklich auf den Lateinlehrer zurück zu führen sind, bleibt fragwürdig. Im Großen und Ganzen dürfte jedoch die charakterliche Beschreibung des Prinzen zutreffend sein.

#### **4.1.2. Französisch**

Die Französischkenntnisse Philipps II. werden in der Literatur unterschiedlich beschrieben. Im Großen und Ganzen dürfte er es aber nicht ausreichend gut beherrscht haben. Der Mangel an Können dieser Sprache lässt sich an Hand mehrerer Punkten begründen.

Obwohl Karl V. Französisch als Muttersprache beherrschte, ging sein Wissen nicht auf seinen Sohn über. Wahrscheinlich war die ständige Abwesenheit des Kaisers mit ausschlaggebend. Weiters gewann das Spanische zusehends an Wichtigkeit im internationalen Raum, da es sich zur Diplomatiesprache bzw. Hofsprache entwickelt hatte. Außerdem nahm Latein die Stellung der Literatursprache ein und wurde darüber hinaus neben Italienisch zur Kommunikation mit dem Papst gebraucht. Folglich sprach man Französisch nur in Frankreich. Dennoch wären Kenntnisse der Sprache des Nachbarlandes durchaus von Wichtigkeit gewesen, vor allem im Hinblick auf Philipps Zukunft.

Er hätte einerseits das Französische benötigt, um die unzähligen Verhandlungen im Zuge des Dauerkonflikts mit Frankreich zu führen und andererseits, um in seiner Ehe mit Isabel Valois seiner Gattin entgegen zu kommen. Allerdings war Letzteres nicht unbedingt notwendig, da die Französin laut Pfandl bereits einschlägige Fremdsprachenkenntnisse vorweisen konnte. „Sie hat schon als Kind auf Spanisch zu plaudern gelernt und vermag darum bereits nach wenigen Wochen Aufenthalts im neuen Lande das Idiom fließend zu gebrauchen. Sie ist, obwohl schon die dritte Gemahlin König Philipps, dennoch die erste, mit der er ohne allerlei Schwierigkeiten und Notbehelfe sprachlicher Art ungehindert reden kann.“<sup>87</sup>

---

<sup>86</sup> vgl. Pfandl, 1938, S. 45

<sup>87</sup> Pfandl, 1938, S. 343

Trotz der widersprüchlichen Informationen über Philipps Fremdsprachenkenntnisse sollte der spanische König das Französische zumindest ein wenig verstanden haben. Erstens hörte er es sicherlich das eine oder andere Mal seinen Vater sprechen, zweitens wirkte die Ähnlichkeit zum Spanischen auf jeden Fall unterstützend. Außerdem färbte die Ehe mit einer Französin vermutlich auf seine Fremdsprachenkenntnisse ab.

Petrie's Biografie unterstützt diese Theorie: „[...] seine Sprachkenntnisse waren zwar nicht gerade hervorragend, er las und schrieb aber schon recht früh Latein und verstand auf jeden Fall Französisch und Italienisch.“<sup>88</sup> Eine weitere Bestätigung dieser These stellt die Dissertation von Wolfgang Alt dar. In seiner Arbeit erwähnt der Autor, dass Philipp II. passive Kenntnisse dieser Sprache vorweisen konnte. Weiters kommentierte der König einige französische Schriftstücke seiner Vertrauten sogar in schriftlicher Form - was das Verstehen der Sprache voraussetzt.<sup>89</sup> „Über das einfache Verstehen hinaus war es ihm in den späteren Jahren sogar möglich, orthographische Fehler in französischen Schriftstücken zu entdecken; [...]“<sup>90</sup> Darüber hinaus gehörte es auch zu den Wünschen Karls V., wie das vorhergehende Kapitel bereits festgestellt hat, dass sein Nachfolger die Sprache der Nachbarn lernen sollte. So meint der Kaiser in seinem Testament: „Es wäre nicht übel, auch etwas vom Französischen zu verstehen [...]“<sup>91</sup> Nachdem Philipp II. den Anforderungen seines Vaters immer nachkommen wollte, verstand er vermutlich mehr, als in der Literatur bekannt ist.

Laut Pfandl jedoch sprach er außer Spanisch und Latein keine weitere Sprache.<sup>92</sup> Die mangelnden Fremdsprachenkenntnisse sind mehr oder weniger auch ein Verschulden Siliceo's, der der Meinung war, Latein sei die ultimative Sprache. Als Konsequenz erfolgte kein einschlägiger Unterricht in

---

<sup>88</sup> Petrie, 1965, S. 30

<sup>89</sup> vgl. Alt, 2005, S. 49

<sup>90</sup> Alt, 2005, S. 49

<sup>91</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

<sup>92</sup> vgl. Pfandl, 1938, S. 46

den restlichen Fremdsprachen, - ein unverantwortliches Versäumnis, vor allem in Hinblick auf die zukünftigen internationalen Aufgaben und überregionalen Beziehungen des Herrschers. Da Karl V. selbst mit diesen Mängeln zu kämpfen hatte und sich dieser darüber hinaus bewusst war, überrascht es um so mehr, dass bei seinem Sohn der Unterricht in Fremdsprachen derart vernachlässigt wurde.

### **4.1.3. Englisch, Deutsch und Italienisch**

Trotz seines umfassenden Weltreiches verabsäumten die Eltern Philipps II., ihn in den verschiedensten Sprachen zu unterrichten. Der Mangel an sprachlichen Kenntnissen war im Hinblick auf die zukünftigen diplomatischen Wirtschaftsbeziehungen, die dem spanischen König bevorstand, unverzeihlich.

„Dieses, scheinbare, Manko Philipps wog um so schwerer, als es die für den Zusammenhalt sozialer Systeme wichtige informelle Kommunikation zusätzlich erschwerte.“<sup>93</sup> Oftmals war Philipp II. gezwungen seine prestigeträchtigen Reden im Ausland aus Mangel an Sprachkenntnissen von einem Regierungsbeamten halten zu lassen.<sup>94</sup> In dieser Hinsicht standen die Kinder von Karls Bruder Ferdinand in einem extremen Gegensatz zu Philipp II., da diese mehrere Sprachen fließend beherrschten und sogar den spanischen Hof besuchten um das Land des Onkels näher kennen zu lernen. Der spanische König jedoch unternahm keine weiteren großen Reisen und konzentrierte sich voll und ganz auf Spanien.

Wie sind nun seine Sprachkenntnisse tatsächlich einzuschätzen? Philipp II. schien es mit Italienischen ähnlich zu gehen, wie mit dem Französischen. Anscheinend verstand er zumindest diese Sprache, wahrscheinlich wegen der großen Ähnlichkeit zum Spanischen. In Hinblick auf das Deutsche existieren kaum Berichte über sein Sprachwissen, jedoch dürfte er es überhaupt nicht beherrscht haben. Ein Brief Philipps II. untermauert diese

---

<sup>93</sup> Maczkiewitz, 2007, S. 97

<sup>94</sup> vgl. Pfandl, 1938, S. 46

Annahme, in dem dieser Hopperus aus den Niederlanden ersuchte, Pässe auf Latein auszustellen, da er Deutsch nicht verstand.<sup>95</sup> Er beherrschte weiters auch kein Niederländisch, aber das ist nicht verwunderlich. „Von Anfang an verständigte sich Philipp in den Niederlanden über Dolmetscher, da er, wie gesagt, kein Niederländisch sprach und auch seine Französischkenntnisse nach eigenem Bekunden unzureichend waren.<sup>96</sup> Diese fehlenden Kenntnisse wurden dem König seitens der Niederländer stets vorgeworfen.

Obwohl Philipp II. vier Jahre lang mit der englischen Königin verheiratet war, scheint der König sprachlich nichts aus diesem Bündnis mitgenommen zu haben. Auf jeden Fall ging er ohne jegliche Kenntnisse der englischen Sprache in die Ehe mit Maria Tudor. „Als er die Königin Maria Tudor von England heiratet, da verständigt sich das Ehepaar schlecht und recht, indem er Spanisch spricht, was sie zur Not versteht, während sie Französisch radebrecht, was ihm ungefähr wie Chinesisch klingt.“<sup>97</sup>

#### **4.1.4. Spanisch und Portugiesisch**

Philipp II. sprach Spanisch als Muttersprache, daher bestehen in dieser Hinsicht keine Zweifel, was die Spanischkenntnisse des Königs anbelangt. In Bezug auf das portugiesische Idiom jedoch existieren wenige Belege, die sich darüber hinaus gegenseitig widersprechen.

Das folgende Zitat von Pfandl beschreibt das Wissen von Philipp II. bezüglich des Portugiesischen beispielsweise als nicht vorhanden: „Die Folge davon ist, daß der Prinz weder Französisch noch Englisch, weder Portugiesisch noch Italienisch, geschweige denn Deutsch, Holländisch oder Wallonisch sprechen lernt,[...].“<sup>98</sup> Weiters meint Pfandl an einer anderen Stelle zum Hochzeitstag Philipps II. mit Maria von Portugal: „Daß sie nicht

---

<sup>95</sup> vgl Alt, 2005, S. 47

<sup>96</sup> Arndt, zit. nach Maczkiewitz, 2007, S. 97

<sup>97</sup> Pfandl, 1938, S. 46

<sup>98</sup> Pfandl, 1938, S. 46

alles gleich versteht und manches drollig missversteht, weil er nur Spanisch reden kann, das macht die Angelegenheit noch ergötzlicher.“<sup>99</sup>

Diese Kommentare sind jedoch nicht komplett richtig, denn laut Bratli beherrscht der spanische König Portugiesisch als zweite Muttersprache. Diese Annahme klingt durchwegs logisch, da Philipps Mutter Portugiesin war und er die ersten sechs Jahre seines Lebens hauptsächlich mit ihr verbrachte. „En cuanto al español y portugués, las lenguas maternas, preferíalas a todas; sin embargo, nunca llegó a saber expresamente con elocuencia, incluso en estas mismas. Hablaba siempre con lentitud, corrección y mucha reflexión, mostrando desde su infancia especial predilección por la palabra escrita.“<sup>100</sup> Ein weiterer Punkt, der für die vorhandenen Kenntnisse des Portugiesischen sprechen, war die lebenslange Freundschaft zum Portugiesen Ruy Gomez de Silva. Zudem stellte Maria von Portugal natürlich eine weitere Bezugsperson bezüglich dieser Sprache dar. Die innigen Beziehungen zu diesen Personen sprechen somit für sein Können der portugiesischen Sprache.

Jedoch beweisen die persönlichen Briefe an seine Töchter ein eher bedürftiges Wissen des Portugiesischen seitens des Königs. Vor allem das Schreiben der Fremdsprache gestaltete sich problematisch für Philipp II. Der Autor Bouza Álvarez leitet sein Werk mit konkreten Ausschnitten zu diesem Thema ein.

In einem der Schriftstücke äußert sich Philipp II. zum Portugiesischen am Hof in Madrid und seinen zwei Mädchen die dort verweilten: “[...] ambas entendem português, idioma que, sem dúvida, não era difícil ouvir na corte madrilena dos Habsburgo, [...]“<sup>101</sup> Offensichtlich herrschte durchaus Mehrsprachigkeit am spanischen Hof vor (eine Sprache war das Portugiesische), obwohl das Spanische sicherlich dominierte. Trotz seiner innigen Beziehung zu seiner portugiesischen Mutter, scheint der Monarch ihre Sprache nur mangelhaft beherrscht zu haben. Diesbezüglich beschreibt

---

<sup>99</sup> Pfandl, 1938, S. 78

<sup>100</sup> Bratli, 1927, S. 68

<sup>101</sup> Vide infra Carta XXIV, zit. nach Bouza Álvarez, 1995, S. 15

ein Höfling in einer Notiz Philipps Kenntnisse wie folgt: „entiende algunas palabras, aunque son bien pocas, porque donde ahora estamos hablan muy cerrado“<sup>102</sup> Jedoch war das Erlernen der lusitanischen Sprache für Philipp II. unbedingt notwendig, um in Portugal den Thron zu besteigen und die Untertanen für sich zu gewinnen.

Im Laufe der Zeit verbesserte der spanische König also seine Portugiesischkenntnisse, ohne jedoch während seiner gesamten Lebenszeit Spaniens Nachbarsprache gänzlich zu beherrschen. In einem Brief an seine Töchter berichtete er über eine Prozession in Lissabon: „algunas palabras había en él que no las entendí yo hasta que me las dijeron“

In Bezug auf das Spanische zeigen sich seine perfekten Kenntnisse klar und deutlich in unzähligen erhaltenen Dokumenten. Immerhin war es die Sprache seiner Heimat und seines Herzens. Philipp II. bevorzugte sie daher gegenüber allen anderen.

## ***4.2. Die Bedeutung des Spanischen zur Zeit Philipps II.***

Wie Nebrija schon zu sagen pflegte: „siempre fue la lengua compañera del imperio.“<sup>103</sup> In diesem Sinne begleitet auch das Spanische Philipp II. in seiner Universalmonarchie. Obwohl für einen Herrscher eines so komplexen Weltreiches Sprachwissen theoretisch unabdingbar ist, schaffte es Philipp II. nur mit Spanisch zu regieren. Jedoch sollte ihm der Mangel an Sprachkenntnissen in einigen seiner Staaten zum Verhängnis werden.

Die Tatsache, dass Philipp II. nur mit Latein und Spanisch in seiner Laufbahn auskam, sagt einiges über den Status seiner Muttersprache aus. An dieser Stelle eröffnen sich zwei relevante Punkte:

Erstens war das iberoromanische Idiom offensichtlich bereits stark verbreitet und etabliert. Folglich waren weitere Fremdsprachenkenntnisse für den König von nicht erforderlich. Die politischen Geschäfte und diplomatischen

---

<sup>102</sup> Tomar, zit. nach Bouza Álvarez, 1995, S. 16

<sup>103</sup> Cichon, 2011, S. 38

Ereignisse, mit denen Philipp II. beschäftigt war, wurden regelmäßig in der spanischen Sprache durchgeführt.

Zweitens bildete Madrid das Zentrum der Macht, nachdem der spanische König seinen Regierungssitz in die Stadt verlegte und sie zur Hauptstadt erhoben hatte. Vermutlich trugen auch die zahlreichen Umzüge bzw. Reisen während der Kindheit Phillips II. zum Wunsch des spanischen Königs eines festen Wohnsitzes bei. Außerdem passte das Sesshafte, bei dem alles seinen gewohnten Gang nehmen konnte, zum Charakter des Königs.

Diese Vorgehensweise verwandelte jedoch das Kastilische zur Nationalsprache und erhob sie über die restlichen Sprachen Spaniens. Nachdem sich der Buchdruck im 16. Jahrhundert immer weiterentwickelte, fanden der Großteil der Veröffentlichungen in Kastilisch statt und die Sprache konnte sich noch leichter verbreiten. In dieser Zeit fand die Entwicklung des Spanischen zur Europasprache ein Ende. Aufgrund der erfolgreichen Expansion des Spanischen bzw. der Akzeptanz der iberischen Sprache während internationalen Sitzungen seitens seiner Verhandlungspartner, veranlassten Philipp II. den Gebrauch seiner Muttersprache als selbstverständlich anzusehen. „Philipp II. sah auch gar keine Notwendigkeit, daran etwas zu ändern. Er sah sich, in seiner Funktion als spanischer König, als Oberhaupt eines Weltreiches und ging davon aus, daß seine Untertanen, wenn sie etwas von ihm wollten, Spanisch zu lernen hätten oder aber halt auf Dolmetscher zurückgreifen mußten.“<sup>104</sup>

Seine kompromisslose Einstellung zum Thema Sprache führte jedoch zu einigen Konflikten. Diese fanden einerseits im Landesinneren und andererseits im Ausland statt. Im spanischen Reich erzeugte die Bevorzugung des Kastilischen, als Einheitssprache für den gesamten Staat, Reibereien zwischen Kastilien und Aragón, da dies indirekt die Bevorzugung Kastiliens bedeutete. Ob der König die kastilische Sprache wirklich bewusst anderen bevorzugte, bleibt offen. Zur Zeit Philipp II. fungierte Kastilisch bereits als

---

<sup>104</sup> Maczkiewitz, 2007, S. 97

Staatssprache in Spanien. Daher sah er in Kastilisch nicht die schlichte Heimatsprache der Region seines Regierungssitzes, sondern bereits Spanisch, die Sprache seines Weltreiches. Parallel zu diesem Entwicklungsprozess von Kastilisch zu Spanisch, ging die Metamorphose Kastiliens zum Zentrum der Macht einher. Am Gipfel der Macht angelangt, fiel es der kastilischen Region alleine zu, das umfassende Weltreich zu verteidigen, denn die restlichen iberischen Provinzen entzogen sich jeglicher Verpflichtungen. Als Konsequenz durchlebte Spanien drei Staatsbankrotte, da die ständig andauernden Kriege das Land auszehrten.

Neben diesen inneren Konflikten, schossen Philipps Probleme über die spanischen Grenzen hinaus. Vor allem in den Niederlanden erzeugte er mit seiner radikalen Einstellung zum Sprachgebrauch Spannungen. „Die Niederländer, deren Sprache auch die Karls V. gewesen war, sahen dies freilich anders und deuteten Philipps mangelnde Sprachkenntnisse als Desinteresse oder gar als Zeichen mangelnder Intelligenz.“<sup>105</sup> Der spanische König setzte mit seinem Verhalten ein Zeichen, das von der niederländischen Bevölkerung folgendermaßen interpretiert wurde: Die spanische Sprache und somit Spanien ist besser als die Niederlande. Dadurch erzeugte der Monarch eine negative Stimmung, die sich noch zusätzlich mit religiösen Problemen vermischte.

Das große Talent Karls V., Verbundenheit zu seinen Untertanen durch Sprache herzustellen, erbte Philipp II. nicht. Trotz der aufgetretenen Konflikte feierte die spanische Sprache große Erfolge. Ihre Expansion nahm immense Ausmaße an, als die Kreuzritter das Spanische nach Amerika trugen. Die Literatur beschreibt das Spanische als Exportprodukt der Kolonialisten, das gemeinsam mit ihnen die Welt erobern sollte.

#### **4.2.1. Korrespondenz und andere sprachliche Belege**

Philipp II. liebte die Bürokratie und zog den Schriftverkehr den öffentlichen Auftritten oder den parlamentarischen Sitzungen vor. Weiters bestand er

---

<sup>105</sup> Maczkiewitz, 2007, S. 97

darauf, jedes Dokument politischer Natur vorgelegt zu bekommen. Daher ist die große Anzahl der erhaltenen Schriftstücke nicht verwunderlich.

Wolfgang Alt untersuchte beispielsweise 10 000 Briefe verschiedener Adeliger, Beamter und Institutionen, die mit Philipp II. korrespondierten.<sup>106</sup> Die Ergebnisse der Analyse in Bezug auf den Sprachgebrauch zeigen einen Briefwechsel, bei dem der Adressat in einer anderen Sprache antwortete als der Sender. Zum Beispiel „[...] schrieb Philipp II. seine Briefe außerhalb der offiziellen Korrespondenz an Margarete von Parma auf spanisch, die Herzogin jedoch antwortete stets auf italienisch.“<sup>107</sup> Auf diese Weise verfuhrten die Adeligen auch untereinander. Jedoch verfassten oftmals Sekretäre den jeweiligen Brief im Namen ihrer Herrschaften. Wolfgang Alt betont daher, dass die Sprachkenntnisse der Verfasser sich schwer aufgrund ihrer Schriftstücke beurteilen lassen.

Ein anderes Beispiel stellt die Briefsammlung der Brigham Young University dar, die aus 174 geschriebene Schriftstücken von Philipp II. besteht. Davon wurden auch 159 Stück vom spanischen König selbst unterschrieben. In diesen richtete er sich hauptsächlich an Diego de Orellana de Chaves, um den bevorstehenden Krieg gegen England und Frankreich zu besprechen.<sup>108</sup> Jedoch verfasste der spanische König die Briefe nicht selbst, sondern unterzeichnete sie nur. Lediglich einige wenige dieser Dokumente zeigen seine persönliche Handschrift.

Jeder einzelne Brief ist in Spanisch abgefasst. Erstens bevorzugte Philipp II. diese Sprache gegenüber allen anderen, zweitens war das spanische Idiom die Staatssprache und drittens waren auch alle Sekretäre, die die Briefe schrieben, Spanier. Aus diesem Grund ist die Sprachwahl nicht verwunderlich.

---

<sup>106</sup> vgl. Alt, 2005, S. 28

<sup>107</sup> Alt, 2005, S. 28

<sup>108</sup> vgl. „Letters of Philip II, King of Spain 1592-1597“, <http://lib.byu.edu/digital/phil2/>, 07.11.2012

Die persönlichen Briefe an seine zwei Töchter verhelfen jedoch zu einem ganz anderen Bild über Philipp II. Vor allem bringen diese Schriften seine emotionale und väterliche Seite zum Vorschein. In der Korrespondenz an seine Mädchen erwähnte er auch seinen Sohn Diego de Austria, der der zukünftige König von Portugal werden sollte. Ihm erteilte er den väterlichen Rat, das Portugiesische zu lernen und übersandte ihm daher sogar ein Buch in dieser Sprache. Darüber hinaus war der spanische Monarch über die Kenntnisse einiger portugiesischer Phrasen seines Sohnes sehr zufrieden.<sup>109</sup>

Aufgrund des Umfangs der Korrespondenz Philipps II. führt diese Arbeit nur wenige, sehr spezielle Beispiele an. Für eine genauere Studie des Briefverkehrs zur Zeit Philipp II. ist das Werk von Wolfgang Alt, „Sprache und Macht“, sehr empfehlenswert.

#### **4.2.2. Das Testament von Philipp II.**

Bevor der spanische König der qualvollen Gicht erlag, verfasste er noch ein Dokument, das sein Erbe regelte. Bei diesem offiziellen Schriftstück handelte es sich um ein politisches Testament, welches von Philipp II. auf Spanisch geschrieben wurde.

Im Vergleich zu seinem Vater gebrauchte der spanische König einen komplett anderen Stil. Er verwendete eine wenig emotionale, sehr trockene Form - einerseits weil sein Testament nicht ausschließlich für die Augen seines Nachfolgers bestimmt war, sondern einen offiziellen Charakter inne hatte - andererseits da diese Schreibweise ganz dem Geschmack des Verfassers entsprach. Häufig setzte Philipp die Befehlsform ein und wandte sich auf diese Weise an hohe Regierungsbeamte bzw. Minister. Jedes Mal, wenn er das Wort an seinen Erben richtete, blieb der spanische König ebenfalls sehr reserviert und gebrauchte keine direkte Anrede wie sein Vater zuvor.

Inhaltlich sprach Philipp II. von seiner Bestattung, das Begleichen seiner Schulden, der Kirche bzw. Inquisition und schlussendlich auch von der

---

<sup>109</sup> vgl. Bouza Álvarez, 1995, S. 17

Übergabe seiner Ländereien an seinen Sohn. Der testamentarische Abschnitt über die Kirche ähnelt sehr dem seines Vaters. Generell erwähnte er Gott ebenso häufig wie der Kaiser. „[...] y especial y particular mente le encargo que favorezca y mande siempre favorecer el sancto oficio de la Inquisición contra la heretica pravidad y Apostasia por las muchas ofensas de Dios nuestro Señor [...]“<sup>110</sup> Eine weitere Übereinstimmung mit dem Testament seines Vater zeigt folgende Bezeichnung auf: “y mando que como muy catholico Príncipe y temeroso de los mandamientos de Dios [...]“<sup>111</sup> Wie schon Karl V. betitelte sich Philipp II. ebenfalls als Katholischer König. Obwohl er den Kaisertitel nie erhalten hatte, sah sich der spanische König dennoch als Oberhaupt des Christentums und als dessen Behüter. Der spanische König empfand nur Gott selbst als höhere Instanz.

Eine der interessantesten Punkte im Testament Philipps II. behandelt die Einheit von Spanien und Portugal, die unbedingt erhalten bleiben sollte. „[...] declaro expresa mente que quiero y es mi Voluntad que los dichos Reynos de la corona de Portugal ayan siempre de andear y andar Juntos y Unidos con los Reynos de la corona de Castilla sinque jamas se puedan dividir ni apartar los Unos de los otros por ninguna causa que sea, [...]“<sup>112</sup>

Hinsichtlich des Sprachgebrauches machte Philipp II. keine Erwähnungen oder Empfehlungen. Er sprach allerdings immer von Spanien, bis auf wenige Ausnahmen, wie beispielsweise in dem eben besprochenen Auszug über die Einheit Portugals mit Spanien. In diesem gebraucht er die Bezeichnung „die Reiche unter der Krone Kastiliens“, ansonsten verwendete Philipp II. immer den Begriff „Spanien“.

Da es sich beim vorliegenden Testament um politische Instruktionen handelte, erteilte der spanische König keine persönlichen Empfehlungen an seinen Thronfolger.

---

<sup>110</sup> Mengibar, 1882, <http://bibliotecadigital.jcyl.es/i18n/consulta/registro.cmd?id=13012> S. 14

<sup>111</sup> Mengibar, 1882, <http://bibliotecadigital.jcyl.es/i18n/consulta/registro.cmd?id=13012> S. 14

<sup>112</sup> Mengibar, 1882, <http://bibliotecadigital.jcyl.es/i18n/consulta/registro.cmd?id=13012> S. 10

# I.V. Vergleich zwischen Karl V. und Philipp II.

## 5. Der Vergleich

### *5.1. Jugendzeit und Erziehung*

Obwohl es sich im Vergleich um Vater und Sohn handelt, könnten die zwei gegenüber gestellten Charakter nicht unterschiedlicher sein. Trotz aller Divergenzen ähneln sich jedoch die Regierungsziele beider Monarchen. Beide strebten als Oberhaupt der Christenheit die Verbreitung, Erhaltung und den Schutz ihres Glaubens an. Eine weitere gemeinsame Idee war die der Universalmonarchie, eines Weltreiches gelenkt durch eine einzige Person, vereint unter einem Dach. In Hinblick auf das Thema Mehrsprachigkeit gingen jedoch ihre Meinungen auseinander.

Aufgrund der einprägsamen Jugendzeit überrascht der Unterschied in den Wesenszügen zwischen den Familienmitgliedern nicht. Gerade die Differenzen in der Erziehung beider Herrscher führten zu ihren einzigartigen Charakteren. Das hat prinzipiell auch etwas Gutes, denn sonst würde es keine Entwicklungen geben.

Karl V. wuchs in einem internationalen Ambiente auf, weit entfernt von seinem Geburtsort und seinen Eltern. Den adeligen Jugendlichen umgaben ihn niederländische Diener, französische Spielgefährten und spanische Gelehrte. Am stärksten beeinflusste den zukünftigen König von Spanien jedoch das Französische, aufgrund des häufigen Umgangs mit seinem engen Vertrauten Wilhelm vom Croy. Auf diese Weise wirkte auf Karl V. ununterbrochen internationales Gedankengut ein, das ihn im Erwachsenenalter während internationaler Regierungsgeschäften sehr sensibel werden ließ.

In Bezug auf die Jugendzeit trat die erste Abweichung auf, denn Philipp II. verbrachte seine ersten sechs Lebensjahre mit seiner portugiesischen Mutter. Gemeinsam reiste die kleine Familie in Spanien von einem Palast

zum nächsten und entfloh auf diese Weise dem unangenehmen Klima. Die Reise führte den Erben Karls V. allerdings nicht über die spanischen Grenzen hinaus, sondern machten ihn ausschließlich mit seiner Heimat vertraut. Auf ihn wirkten folglich nationale Eindrücke ein bzw. verbrachte er seine Jugend hauptsächlich mit Menschen, die von der iberischen Halbinsel stammten. Sein Weltreich lernte er auch auf späteren Auslandsaufenthalten nie vollständig kennen.<sup>113</sup>

Die Erziehung der beiden Adeligen weist vermehrt Gemeinsamkeiten auf. Beide Monarchen wurden in der Jugendzeit in ritterlichen Disziplinen unterrichtet. Weiters waren Vater wie Sohn der körperlicher Betätigung sehr zugetan. In Hinblick auf ihre Erzieher hatte Karl V. eindeutig einen größeren Vorteil als sein Sohn. Der Einfluss von Persönlichkeiten, wie des Herrn von Chièvres, Mercurino Gattinara oder Adrian von Utrecht, fügten dem Wesen des Kaisers immer wieder eine neue Facetten hinzu. Er sollte auch im weiteren späteren Leben Beistand von diesen Personen erhalten. Die Erzieher verweilten an der Seite des Königs und begleiteten ihn durch seine Regierungszeit, ausgestattet mit wichtigen Ämtern. Sein Sohn Philipp jedoch hatte nicht das Glück den Unterricht brillanter Lehrmeister genießen zu können. Obwohl seine Ausbilder ihr Bestes taten um den Prinzen auf das spätere Leben vorzubereiten, wies ihr Unterricht oftmals große Mängel auf.<sup>114</sup> Diese Umstände hinderten den jungen Monarchen nicht, schließlich in seinem Vater Karl V. einen Mentor fürs Leben zu finden.

Seine Mutter erzog Philipp II. zu einem kleinen, perfekten Prinzen. Weiters erweckte sie in ihm den unerschütterlichen Glauben an Gott und prägte darüber hinaus die nahezu heilige Enthaltensamkeit ihres Sohnes. Neben seiner Mutter fand Philipp II. in Don Juan de Zúñiga einen treuer Ergebenen. Am meisten jedoch beeinflusste ihn sein eigener Vater, der ihn 17 Jahre lang leitete. Selbst nach dem Tod des Kaisers schien sich Philipp niemals von der geistigen Bindung zu seinem Vaters lösen zu können. Aus diesem Grund

---

<sup>113</sup> Philipp besuchte die Niederlande, England und Portugal. Jedoch verweilte er in diesen Länder einige Jahre

<sup>114</sup> beispielsweise im Hinblick auf den Sprachenunterricht

wirkte der Kaiser, im Vergleich zu seinem Sohn, selbstständiger, entschlossener und letzten Endes offener gegenüber seinem Volk.

## **5.2. Sprachen**

Trotz der direkten Verwandtschaft der beiden Monarchen unterschieden sie sich auch in ihrer Muttersprache. Karl V. sprach Französisch, während Philipp II. Spanisch beherrschte. Die Sprache die Philipp mit seinem Reich verband, grenzte seinen Vater von demselben aus. Als Karl V. in seinem neuen Reich ankam, beherrschte er keineswegs die Landessprache und setzte zudem niederländische Gefolgsleute in hohe Regierungspositionen ein. Als Konsequenz betrachtete das spanische Volk ihren neuen König als Fremden. Erst nach einigen wenigen Jahren, nachdem er Spanisch erlernt hatte und sich des Regierungssystems seiner Großväter bediente, akzeptierte ihn sein Volk. Aus dieser Situation und Verhaltensweise lässt sich die Abhängigkeit von Sprache und Macht erkennen. Schließlich perfektionierte Karl V. sein Sprachwissen so lange, bis er Spanisch als zweite Muttersprache ansah.

Im Gegensatz zu seinem Vater beherrschte sein Sohn Französisch nur passiv und er erlernte diese auch nicht im Erwachsenenalter. Trotzdem sollte auch Philipp die Macht von Sprache erkennen und gezielt einsetzen. Jedoch gebrauchte er diese im Vergleich zu seinem Vater auf eine völlig konträren Art und Weise.

Eine weiterer Unterschied zwischen den beiden Habsburgern bestand in der Sprachausbildung. Karl V. wurde in verschiedenen Sprachen<sup>115</sup> unterrichtet, während sein eigener Sohn lediglich Latein erlernte. Zudem verhinderte der französische Einfluss von Chièvres jedoch den Fortschritt im Sprachenstudium des Kaisers. In dieser Hinsicht weisen beide Herrscher eine Gemeinsamkeit auf, denn ähnlich wie sein Vater unterlag auch Philipp der Einwirkung seines Lateinlehrers. Aus sprachlicher Sicht, litten beide Herrscher unter den Einflüssen ihrer Vertrauten und Vater sowie Sohn erhielten letztendlich eine mangelhafte Sprachausbildung. Obwohl Karl V.

---

<sup>115</sup> Französisch, Flämisch, Latein und Spanisch

selbst sehr mit diesem Mangel zu kämpfen hatte, verabsäumte er es dennoch aufgrund seiner ständigen Abwesenheit den Unterricht seines Sohnes zu überwachen. Als der Kaiser schließlich an den Hof zurückkehrte, hatte sein Sohn bereits das Mannesalter erreicht und der Fokus der Ausbildung lenkte sich auf die zukünftigen Aufgaben als Herrscher.

Wie bereits erwähnt, studierte Philipp II. auf Anweisung seines Vaters hin Latein. Die Gründe für das Erlernen der antiken Sprache waren einerseits, die mangelnden Sprachkenntnisse Karls V. selbst und andererseits die Bedeutung des Lateinischen im Alltag als Literatursprache und Kirchensprache. Darüber hinaus war das lateinische Kommunikationsmittel auch für die Diplomatie weiterhin praktisch. Philipp II. war weitaus erfolgreicher im Erlernen der antiken Sprache wie sein Vater, der sein ganzes Leben einen Dolmetscher benötigte.

Der Kaiser versuchte außerdem stets sein Sprachwissen zu verbessern und bemühte sich selbst im hohen Alter, beispielsweise, noch Latein zu erlernen. Philipp II. jedoch, weigerte sich nach seiner Ausbildung regelrecht, noch weitere Sprachen zu studieren. „Dieses, scheinbare, Manko Philipps wog um so schwerer, als es die für den Zusammenhalt sozialer Systeme wichtige informelle Kommunikation zusätzlich erschwerte. Gerade auf diesem Gebiet hatte sein Vater eine seiner Stärken besessen.“<sup>116</sup>

Trotz seiner Unzulänglichkeiten beherrschte Karl V. Spanisch und Französisch perfekt. Weiters verstand er Flämisch und Italienisch. Philipp II. hingegen sprach Spanisch als seine erste Muttersprache, hatte gute Kenntnisse in Latein und Portugiesisch und verstand zumindest Italienisch und Französisch. Folglich sind Vater und Sohn eigentlich multilinguale Persönlichkeiten, da sowohl Karl als auch Philipp mehr als zwei Sprachen neben ihrer Muttersprache verstanden. Um die Unterschiede hinsichtlich der Sprachkenntnisse beider Herrscherpersönlichkeiten zu verdeutlichen und klarer herauszuarbeiten, sei auf die folgende Tafel verwiesen:

---

<sup>116</sup> Maczkiewitz, 2007, S. 97

Sprachen	Karl V.	Philipp II.
Spanisch	2. Muttersprache	1. Muttersprache
Französisch	1. Muttersprache	Passive Kenntnisse
Portugiesisch	Keine Informationen	Gute Kenntnisse
Italienisch	Passive Kenntnisse	Passive Kenntnisse
Latein	Schlechte bis keine Kenntnisse	Gute Kenntnisse
Deutsch	Schlechte bis keine Kenntnisse	Keine Kenntnisse
Flämisch	Passive bis gute Kenntnisse	keine Kenntnisse
Englisch	Keine Kenntnisse	Keine Kenntnisse

Sprachlich unterschieden sich die beiden Herrscher eigentlich nicht gravierend. Allerdings war Philipp II. im Gegensatz zu seinem Vater kein sprachgewandter Redner war und bevorzugte die schriftliche Form als Kommunikationsmittel.

Karl und Philipp empfanden jeder für sich eine andere Sprache als wichtig. In seinem Testament schrieb der Kaiser deutlich: „Und dafür gibt es kein unentbehrlicheres und allgemeineres Hilfsmittel, als die lateinische Sprache. Darum bitte ich Euch sehr, daß Ihr bemüht seid, sie Euch anzueignen der Art, daß Ihr nachher Euch nicht scheut, sie mündlich zu sprechen. Es wäre nicht übel, auch etwas vom Französischen zu verstehen, aber ich möchte nicht, daß Ihr über der einen alle beide versäumet.“<sup>117</sup> Auf diese Weise empfahl er seinem Nachfolger, Latein und Französisch zu lernen. Philipp kam diesen Wünschen nach, obwohl er nicht der gleichen Meinung wie sein Vater war. Der spanische König riet seinem eigenen Nachfolger Portugiesisch zu lernen, da dieser in Zukunft in Portugal regieren sollte.<sup>118</sup> Natürlich stehen die väterlichen Empfehlungen auch mit der politischen

<sup>117</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

<sup>118</sup> siehe auch Kapitel „Die Korrespondenz Philipps II.“

Situation in Verbindung, denn die Prioritäten in der Politik hatten sich im Zuge des Regierungswechsels eindeutig verschoben. Diese soll allerdings das nächste Kapitel näher beleuchten.

### **5.3. Politik**

Die Schwerpunkte der beiden Monarchen lagen einerseits auf der Verteidigung des christlichen Glaubens und andererseits auf der Erhaltung und Expansion ihres Weltreiches. Philipp II. richtete seinen Fokus jedoch verstärkt auf den Zusammenschluss mit Portugal und erreichte letztendlich sein Ziel. Aus Anlass dieses geschichtsträchtigen Ereignisses, eignete er sich die portugiesische Sprache an.<sup>119</sup> In diesem Punkt weist er eine Gemeinsamkeit mit seinem Vater auf: Dieser lernte Spanisch ebenfalls erst, als er die Thronfolge antrat. Genauer betrachtet bedeutet dies, dass beide Herrscher Sprachen erlernten und gebrauchten, um Macht zu erlangen.

Hinsichtlich der Erweiterung seines Weltreiches stand Philipp seinem Vater um nichts nach. Er vervollständigte seine Gebiete indem er in Nordamerika das heutige Florida eroberte und darüber hinaus die philippinischen Inseln auf der anderen Seite der Welt.<sup>120</sup> Allerdings brachte eine Universalmonarchie nicht nur Ruhm, Macht und Reichtum, sondern erschwerte zunehmend dessen Regierung. Auf diese Weise musste sich auch der Regierungsstil des spanischen Königs weiter entwickeln. „Philipp II. an seinem Arbeitstisch ist zugleich auch Abbild und Wirklichkeit des modernen Staates. Mit Karl V., dem reisenden Kaiser (der gleichfalls schon ein Vielschreiber war), ist eine Herrschaftsära zu Ende gegangen.“<sup>121</sup> Die ungeheure Größe des Weltreiches verlangsamte die Befehlsweitergabe und die Neigung des spanischen Königs, jedes Dokument selbst zu kontrollieren, ließ den Staat in Bürokratie versinken. Nach einiger Zeit beschwerten sich die Untertanen und nannten ihren König daher „rey papelero“<sup>122</sup>. Zum

---

<sup>119</sup> vgl. Bouza Álvarez, 1995, S. 16

<sup>120</sup> Schmid, 2008, S. 15

<sup>121</sup> Braudel, 1990, S. 240

<sup>122</sup> Braudel, 1990, S. 240 - Der Bürokrat „mit den bleiernen Füßen“

Papierkrieg kamen die großen zu überwindenden Reisetrecken hinzu. Trotzdem gab es Befürworter des Systems, die das Verhalten des Herrschers aus anderen Augen betrachteten. Zum Beispiel meint der Bischof von Limoges in einer Nachricht: „Ich halte diesen Fürsten in diesen Angelegenheiten nicht für zu zögerlich, gibt es doch meines Erachtens keine größere Geschicklichkeit und Klugheit, als durch Aufschub Zeit zu gewinnen.“<sup>123</sup> Natürlich könnte es sich bei den Verzögerungen auch oftmals um eine geschickte Taktik gehandelt haben, aber wahrscheinlicher waren sie durch die großen Distanzen von den Grenzen seines Reiches zum Zentrum der Macht in Madrid verursacht worden.

Karl V. stellte im Vergleich zu seinem Sohn das komplette Gegenteil dar. Er reiste nahezu ununterbrochen in seinem Reich umher. Da er in den jeweiligen Ländern direkt vorstellig wurde, vermied der Monarch unnötigen Briefverkehr und beugte dadurch einer Ausuferung des Bürokratismus vor. Darüber hinaus benötigte der Kaiser Fremdsprachen viel dringender als sein Sohn. Dazu äußerte sich der alte Imperator in seinem Testament gegenüber Philipp: „Denn Ihr sehet, wie viele Länder Ihr zu beherrschen habt, in wie vielen Teilen, und wie weit die einen von den andern entfernt liegen und wie verschieden sie sind nach ihren Sprachen. Deshalb, wenn Ihr sie habt und Euch ihrer zu erfreuen wünscht, ist es nötig, dass Ihr von ihnen verstanden werdet und sie versteht.“<sup>124</sup>

Karl V. verband mit seinem zusammen gewürfelten Weltreich immer eine große Sprachenvielfalt und erkannte die Funktion der Sprache, Sympathien seines Gegenübers hervor zu rufen. Er empfand Sprache regelrecht als ein Propagandainstrument, als ein Mittel zur Werbung für seine eigene Person und um sich selbst in ein besseres Licht zu rücken. Letztendlich gilt Karl V. als der innovativere Charakter. Trotz seiner mittelalterlich anmutenden Regierungsweise, gilt letztendlich Karl V. Als der innovativere Charakter,

---

<sup>123</sup> Braudel, 1990, S.241 - Die Betonung liegt hier auf gewinnen von Zeit und nicht verlieren.

<sup>124</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

während sein Sohn Philipp II. mit seiner neuartigen Bürokratie eher als altmodisch und konservativ wirkt.

## **V. Schlussfolgerung**

### **6. Das Thema und seine Aktualität**

Während der Herrschaft von Karl V. und Philipp II. dominierte ein Sprachsystem, das dem in heutigen EU sehr ähnelt. Heute wie damals gebrauchte die Bevölkerung unter dem Himmel eines multilingualen Weltreiches verschiedene Staatssprachen als Arbeitssprachen.

Im Mittelalter jedoch dominierte das Spanische gegenüber der restlichen Sprachen. Das einfache Volk sprach wahrscheinlich kein Spanisch, sondern bevorzugte die jeweilige eigene Muttersprache. In der reichen Oberschicht herrschte jedoch eine multilinguale Situation vor. Aufgrund des hohen Prestiges des Spanischen, eigneten sich die Höflinge diese Sprache an und gebrauchten sie zusätzlich zu ihrer Muttersprache. Das Prestige, das der iberischen Sprache anhaftete, erlangte sie aufgrund der Förderung von Karls V. Warum sollte nicht weiterhin Latein am Hof oder in der Diplomatie gesprochen werden? Natürlich einerseits aufgrund der Verlagerung der Macht nach Spanien, aber andererseits auch, da der Kaiser, als wichtigste Person im Staate, es befürwortete. Weiters identifizierte sich die soziale Oberschicht mit der Sprache des Königs und versuchte sich zudem vom einfachen Volk zu differenzieren.

Den Handel betreffend nahm das Spanische ebenfalls eine dominierende Stellung ein. Aufgrund der Ausdehnung des Weltreiches und der daraus resultierenden immensen Handelsstärke erlebte die iberische Sprache einen regelrechten Boom. Dem Spanischen wurden also von verschiedenen sozialen Schichten und einzelnen Personen, spezielle Gewichtungen zugeschrieben, zum Beispiel als Handelssprache, Diplomatiesprache, Arbeitssprache oder Literatursprache. Folglich übernahm das Spanische eine ganz besondere Rolle in Europa unter Karl V. und Philipp II.

Der Gebrauch der spanischen Sprache erlebte im 16. Jahrhundert somit seinen Höhepunkt. In der heutiger Zeit befindet sie sich jedoch nicht mehr auf dem ersten Platz, sondern muss sich hinter Englisch, Französisch und Deutsch einreihen.<sup>125</sup> Obwohl ihre Sprecherzahlen durch die weltweite Verbreitung weitaus höher als die, der eben genannten Sprachen sind, wird Spanisch selten in der EU als Arbeitssprache gebraucht. Heute hat das Englische diese Rolle übernommen und erfreut sich daher in Europa an größter Bedeutung.

Es wird ähnlich wie Spanisch im Mittelalter als „lingua franca“ eingesetzt. Genauer gesagt, sprechen Menschen neben ihrer Muttersprache häufig noch Englisch und gebrauchen es im Berufsleben. In dieser Konstellation kommunizieren mehrere Personen, die nicht die Sprache des anderen beherrschen miteinander, indem sie Englisch sprechen. Darüber hinaus wirkt die englische Sprache modern, ja gerade zu jugendlich und ist daher mit viel Prestige behaftet. Aufgrund des jahrelangen Englischunterrichts in den Schulen entwickelt sich das Beherrschen dieser Fremdsprache in den nachfolgenden Generation zu einer Selbstverständlichkeit.

Das Spanische erlebte eine ähnliche Metamorphose, da es von der sozialen Oberschicht die in diesem Fall den Ton angab, gesprochen wurde. Heute jedoch fungiert sie lediglich als Nationalsprache Spaniens und ist eigentlich, rein von der europäischen Sicht aus gesehen, keine bedeutende Europasprache mehr. Trotzdem zählt sie aufgrund der Sprecherzahlen zu den meist gesprochenen Sprachen der Welt.

---

<sup>125</sup> vgl. Blanke & Scharnhorst, 2007, S. 34 und Pörings & Schmitz, 1999, S. 248

## **7. Der Wandel des Spanischen im 16. Jahrhundert**

„A language becomes powerful when a nation becomes powerful“<sup>126</sup> Wie für viele Sprachen vor ihr, ist dieses Zitat auch für das Spanische zutreffend. Der offensichtlicher Zusammenhang zwischen Sprache und Macht wird während der Regierungszeit Karls V. deutlich. Der Kaiser etablierte erfolgreich seine zweite Muttersprache in seinem Weltreich. Die daraus resultierende Konsequenz bestand in der Verbreitung des Spanischen in allen wichtigen Sektoren, wie Diplomatie, Politik und Wirtschaft.

Allerdings kann nicht nur die Macht einer Person den Status einer Sprache verändern, sondern auch umgekehrt. So kann der Status einer Sprache die Macht einer Person beträchtlich beeinflussen. In diesem Fall geben die beiden Monarchen ein gutes Beispiel ab, denn beide Personen waren dazu gezwungen, bestimmte Sprachen zu beherrschen, um die Krone zu erlangen. Von Karl V. wurden gute Deutschkenntnisse verlangt damit er als Kandidat für die Kaiserwürde akzeptiert wurde, während Philipp II. Portugiesisch erlernen musste um im Nachbarland gekrönt werden zu können. Auf diese Weise übten und üben Sprachen selbst auf die größten Herrscher eine gewisse Macht aus.

Die Sprache war für Karl V. ein wichtiger Mechanismus in seinem ineinander greifenden Uhrwerk, das er als Universalmonarchie bezeichnete. Jedoch war es die Aufgabe des Kaisers, dieses sprachliche Werkzeug richtig einzusetzen. Die von ihm ergriffenen Maßnahmen können als gezielte Sprachpolitik interpretiert werden, auch wenn diese Bezeichnung damals noch nicht existierte. Die Definition von Sprachpolitik schließt „Phänomene, die sich auf den Status und die gesellschaftliche Funktion von Sprachen beziehen“<sup>127</sup> ein.

---

<sup>126</sup> Crystal zit. nach Blanke & Scharnhorst, 2007, S.

<sup>127</sup> De Cilia, 2003, S. 20

Ein Beweis für seine bewusste Wahrnehmung der Sprachsituation zeigen verschiedene politische Beschlüsse oder Aussagen. So gab der Kaiser zum richtigen Zeitpunkt seine berühmte Erklärung vor Papst Paul III. ab: „Senor Obispo, entiéndame si quiere, y no espere de mí otras palabras que de mi lengua española, la cual es tan noble que merece ser sabida y entendida de toda la gente cristiana.“<sup>128</sup> Diese Bekundung veränderte den Status des Spanischen und verwandelte sie in eine prestigeträchtige Sprache. Gesprochen anlässlich diplomatischer Zusammenkünfte und Verhandlungen löste Spanisch das Lateinische langsam ab und entwickelte sich kontinuierlich zur Hofsprache. Nach einiger Zeit verbreitete sich, Hand in Hand mit der iberischen Sprache, auch die spanische Kultur. Auf diese Weise wurde beispielsweise das burgundische Zeremoniell als Spanisches Hofzeremoniell bekannt und überall im Weltreich praktiziert.

Die miteinander verwandten Sprachen, Latein und Spanisch, lagen nun im ständigen Konkurrenzkampf zueinander. Obwohl die spanische Sprache die Lateinische im Bereich der Diplomatie verdrängte, blieb das antike Kommunikationsmittel dennoch die Sprache der Gelehrten. Jedoch galt das Spanische jetzt ebenso als christlich-religiöse Sprache wie das Lateinische. Beide Sprachen lagen in dieser Hinsicht gleich auf.

Als der Zeitpunkt für den Kaiser gekommen war abzudanken, befand sich das Spanische bereits in einer stabilen Situation. Dennoch wandelte sich der Status des Ibero-romanischen Idioms im Zuge des Regierungswechsels. Es sollte unter der Herrschaft Philipp II. noch erfolgreicher werden, sich noch weiter ausbreiten und Menschen auf der „anderen Seite der Welt“ erreichen. Für den Nachfolger Karls V. war der Gebrauch des Spanischen bereits selbstverständlich geworden. Der spanische König bemühte sich, Spanisch nicht noch weiter zu fördern. „Er sah sich, in seiner Funktion als spanischer König, als Oberhaupt eines Weltreiches und ging davon aus, daß seine Untertanen, wenn sie etwas von ihm wollten, Spanisch zu lernen hätten oder

---

<sup>128</sup> Cichon, 2011, S. 31

aber halt auf Dolmetscher zurückgreifen mußten.“<sup>129</sup> Auf diese Weise war die Umwelt Philipps II. Gezwungen, in der spanischen Sprache als Kommunikationsmittel einzusetzen. Darüber hinaus vollbrachte der Buchdruck Höchstleistungen, wodurch als Resultat die spanischsprachige Literatur das Weltreich überschwemmte. Dies war ein weiterer Grund für die adelige Bevölkerung die iberische Sprache zu erlernen.

Sprachen entscheiden häufig den Kampf um eine bestimmte Vorherrschaft, wie die Beispiele der konkurrierenden Könige oder der sich gegenseitig dominierenden Religionen, gezeigt haben. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die sprachlichen Kommunikationsmittel als Zeichen der Popularität einer Region fungieren.

Das Kastilische überholte die übrigen Sprachen Spaniens und entwickelte sich unter Karl V. und Philipp II. zur Nationalsprache. Nun war auch nur noch von Spanisch die Rede, der Einheitssprache des Staates. Sie stellte eine vereinende Sprache für eine gemeinsame Identität dar. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Philipp II. in seinem Testament bereits von Spanien sprach und nicht mehr von Kastilien.<sup>130</sup> Im Zuge der Statusveränderungen wurden die restlichen Sprachvarietäten Spaniens in den Hintergrund gedrängt und mit ihnen die Regionen, in denen sie gesprochen wurden.

Dieser Kampf um die Vorherrschaft der autonomen Regionen in Spanien tobt bis heute, wie die Regionalwahl in Katalonien am 25. November 2012 beweist. Dabei spielt auch die katalonische Sprache als Symbol der persönlichen Identität eine große Rolle. Das Kastilische gilt heute als offizielle Staatssprache, während das Katalanische einen kooffiziellen Status von der Regierung zugewiesen bekam.<sup>131</sup> Das bedeutet, Spanien ist ein dominant einsprachiges Land mit regionaler Zweisprachigkeit. Daher genießt die kastilische Sprache gegenüber den restlichen Sprachen Spaniens eine absolute Vorrangstellung.

---

<sup>129</sup> Maczkiewitz, 2007, S. 97

<sup>130</sup> siehe auch Kapitel „Das Testament von Philipp II.“

<sup>131</sup> <http://www.congreso.es/consti/constitucion/indice/titulos/articulos.jsp?ini=1&fin=9&tipo=2>  
13.12.2012

Die aktuelle Situation spiegelt eindeutig das mittelalterliche Sprachsystem wider. In beiden Fällen ist Spanien ein Zentralstaat, in dem mehrere Sprachen koexistieren, allerdings die vom Kastilischen als Einheitssprache dominiert werden. Hand in Hand mit der Beliebtheit der Sprache, geht auch die Popularität der jeweiligen Region einher und deren Gewichtung im Gesamtkomplex.

Der allgemeine Ausspruch „Sprache ist Macht“ kommt im Fall der Sprachpolitik Philipps II. ganz besonders zur Geltung. Er gebrauchte Sprache als politisches Instrument, allerdings nicht in der selben Weise wie sein Vater. Der Monarch setzte die spanische Sprache ein um den Informationsfluss zu manipulieren indem er Informationen kanalisierte.<sup>132</sup> Das bedeutet, nicht jeden erreichten die selben Inhalte. Vor allem in den Niederlanden trat kam dieses System deutlich zum Vorschein. Der spanische König und seine Beamten hielten gegenüber bestimmten Einrichtungen Mitteilungen zurück, während anderen Stellen die vollständigen Nachrichten übersendet wurden. Das Spanische wurde also zur Ausgrenzung und Lenkung niederländischer Ämter eingesetzt.

Eine weitere sprachpolitische Aktion seitens Philipp II. war das Bewerten der Muttersprachen seiner Verhandlungspartner. Diese harmlos wirkenden Meinungsäußerungen in Form eines Lobes oder einer Kritik drückten eigentlich die Befürwortung oder Ablehnung des Gesprächspartners aus. „Die Bewertung einer Sprache diente somit gewissermaßen als *Waffe*, durch welche Einstellungen und Absichten deutlich gemacht werden konnten.“<sup>133</sup> Genauer gesagt, spiegelte der gezielte Sprachgebrauch die politische Gesinnung eines Landes gegenüber einem anderen wider. Karl V. hingegen übte eine konträre Sprachpolitik in den Niederlanden aus, in dem er zum Beispiel als er das Flämische in den Obersten Gerichtshöfen in Machelen

---

<sup>132</sup> vgl. Alt, 2005, S. 547

<sup>133</sup> Alt, 2005, S. 549

einführte.<sup>134</sup> Obwohl der Kaiser dabei war das Spanische zu etablieren, entschied er sich in dieser Situation für die Sprache der Einheimischen. Eine Handlungsweise die ihm immer wieder die Sympathien der Untertanen einbrachte. In Erkenntnis dieser Wirkung entschied er sich häufig für die Mehrsprachigkeit in seinem Reich. Obwohl er das Spanische sehr achtete, ließ er seine Untertanen entscheiden, in welcher Sprache sie in ihrem eigenen Land miteinander kommunizieren wollten. Schließlich fungierte das Spanische während der Herrschaft Karls V. als „lingua franca“ und diente vorwiegend der überregionalen Kommunikation.

Spanisch als Kommunikationsmittel der Kolonialherren entwickelte sich schließlich zur Weltsprache. Die spanische Sprache als Symbol der spanischen Kultur und als Träger des christlichen Glaubens verbreitete sich über die Kolonien bis zu den Philippinen. Natürlich reichte der Kontakt mit den Konquistadoren allein nicht aus. Der politische Eingriff seitens des Kaisers war für die Expansion der Sprache mit verantwortlich. Seine, zugunsten des Spanischen ausgeführte Sprachpolitik in Südamerika rechtfertigte Karl V. mit der Verbreitung des christlichen Glaubens. Für den Monarchen war Spanisch die beste Möglichkeit die Inhalte der Bibel an die Ureinwohner zu übermitteln. „Die Einführung der kastilischen Sprache auf verschiedenen Bildungsebenen sollte jedoch auf freiwilliger Basis geschehen und Schulungsmöglichkeiten bereitgestellt werden.“<sup>135</sup>

Sein Sohn Philipp II. entschloss sich ebenfalls für eine etwas lockere Sprachpolitik in den südamerikanischen Gebieten.<sup>136</sup> Vor allem in Vergleich zu den radikalen Maßnahmen gegenüber den Mauren in Spanien waren die Edikte in Übersee weniger streng, obwohl er in beiden Gebieten eine finale Bekehrung herbei führen wollte.

In Spanien jedoch herrschte eine andere Situation vor. „Am 02.01.1567 ließ Philipp II. in Granada das Edikt verkünden, daß alle in Spanien lebenden

---

<sup>134</sup> siehe auch Kapitel „Französisch, Flämisch, Deutsch“

<sup>135</sup> Alt, 2005, S. 260

<sup>136</sup> vgl. Alt, 2005, S. 261

Maurischen binnen drei Jahren die kastilische Sprache zu lernen hätten; nach Ablauf dieser Frist war auch der private Gebrauch des Arabischen verboten.“<sup>137</sup> Philipp II. sah auch im Fall der Morisken die Sprache als Träger der Religion und versuchte den Islam mit dem Verbot des Arabischen einen Schlag zu versetzen. Die religiöse Bedeutung des Spanischen blieb also auch noch zur Zeit Philipps II. aufrecht.

## 8. Kurz und bündig

Die ausgeführten Schlussfolgerungen bestätigen größtenteils die am Anfang der Arbeit beschriebenen Arbeitshypothesen. Entgegen der ersten Annahme verliert Spanisch in Europa unter Philipp II. nicht an Bedeutung, sondern gewinnt sogar als politisches Instrument noch an Wichtigkeit. Die folgenden zusammengefassten Resultate zur Statusänderung des Spanischen sollen dies nochmals verdeutlichen.

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich das Spanische aufgrund ethnischer, regionaler, sozialer und noch vieler weiterer Einflüsse zu neuer Größe. Unter Karl V. und Philipp II. vollzog sich der Sprachwandel allerdings aufgrund einer besonderen Statusänderung, die von einem Anstieg des Sprachprestiges, dem Zusammenhang zwischen Sprache und Macht und einer gezielten Sprachpolitik herbei geführt wurde.

Anfangs handelte es sich bei Kastilisch um die Sprache einer Region Spaniens. Als Karl V. die iberische Halbinsel betrat, beherrschte er die Landessprache nicht. Nachdem er die Leidenschaft zu seiner neuen Muttersprache entdeckt hatte und durch sie auch zu seiner neuen Heimat fand, begann er das Kastilische in seinem Volk zu etablieren. Die von ihm ergriffenen politischen Maßnahmen fielen immer zu Gunsten des Spanischen, aber nicht absichtlich zu Ungunsten anderer Sprachen aus. Nach kurzer Zeit dominierte die iberische Sprache in Spanien und verbreitete sich auch im restlichen Weltreich. Karls Hauptziel bestand in der Stärkung

---

<sup>137</sup> Alt, 2005, S. 256

seines Reiches und war mit aussichtsreichen ideologischen Ideen behaftet. Das Spanische selbst war ein neuer Begriff und sollte somit auch den Beginn einer neuen Ära mit einem vereinten Imperium und dauerndem Frieden einleiten.

Wie das Beispiel Katalonien zeigt, sehen viele Menschen Sprache als Symbol ihres persönlichen Seins an. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Karl V. im 16. Jahrhundert das Spanische zu seiner neuen Muttersprache erwählte, um für sein inhomogenes Volk eine gemeinsame Identität zu schaffen.

Sein Sohn Philipp II. hingegen profitierte bereits von den Erfolgen seines Vaters und gebrauchte Spanisch als ein Instrument der Macht. Aufgrund der immensen Expansion der spanischen Sprache war es ihm möglich, diese gezielt für seine politischen Zwecke einzusetzen. Die Sprachpolitik entwickelte sich unter seiner Herrschaft zur Politik durch Sprache. Nach und nach entwickelte sich das Spanische vom Werkzeug zur Waffe.

Da das Spanische sich bereits gut gefestigt und sogar die Philippinen erreicht hatte, wurde es von einer Europasprache zur Weltsprache. Das Spanische hat den von Karl V. gewünschten Platz im Weltreich eingenommen und „thronte“ mit ihren Herrschern über ihre Untertanen.

Im Zuge dieses Entwicklungsprozesses während des „Goldenen Zeitalters“, erreichte die spanische Sprache den Höhepunkt in ihrer Verbreitung, Beliebtheit und Bedeutung. Das Spanische gewann die Oberhand in einem multilingualen Weltreich und mit ihr auch ihre Befürworter. Zudem erbrachte der Regierungswechsel zwischen Karl V. und Philipp II. nicht nur eine Veränderung in sprachlicher, sondern auch in politischer Hinsicht. Das Mittelalter gehört nun der Geschichte an und ein neues Zeitalter wird eingeleitet. Nie wieder wird sich Spanisch einer so großen Popularität erfreuen, obwohl Spanisch auch heute noch als Weltsprache angesehen werden kann.

Das folgende Zitat bringt die ursprüngliche Idee des Kaisers in Hinblick auf das Spanische als Schlüssel zu einem vereinten Königreich nochmals

deutlich zum Ausdruck: „Mit dem sechzehnten Jahrhundert brach in der Geschichte die Moderne an, und ein neues Konzept des Staates entstand. [...] Sprache und Religion bildeten wichtige Säulen der Konzeption des Staates unter dem Motto *ein Königreich, eine Sprache, eine Religion*.“<sup>138</sup>

## VI. Resumen

### 9. Introducción

El siguiente trabajo investiga el uso de las lenguas por los Habsburgos en los siglos XVI y XVII. Por lo tanto, hay una comparación entre los dos reyes más famosos de este tiempo y su posición respecto a las lenguas. En el centro de la tesina están como consecuencia Carlos V, rey de España y emperador del Sacro Imperio Romano Germánico y su heredero Felipe II, el siguiente rey de España y América de Sur.

Es obvio que entre los dos soberanos existe una relación muy especial, que no es sólo familiar. Carlos V, como emperador muy viajero se concentra en su territorio europeo y viaja por sus países. Felipe II, por el contrario, reside de forma permanente en Madrid, que se convierte en su centro de poder. Debido a esto surgen dos formas diferentes de gobiernos. Como la lengua desempeña un papel fundamental en un reino, no es sorprendente que el estatus del español cambie dentro del reinado de los dos monarcas.

La tesina se centra en el uso de las lenguas, en la enseñanza de lenguas y en las opiniones personales respecto a las lenguas de Carlos V y Felipe II. La investigación debería aclarar el estatus del español y su importancia como lengua de la diplomacia.

Carlos V persigue la unidad de los estados, y para alcanzar su meta, necesita una lengua que todos sus súbditos entiendan. El emperador decide que ese idioma será el español, que considera muy católico y digno.

En el caso de Felipe, la lengua española ya estaba bien establecida. Durante su reinado el idioma se expande más y más, hasta llegar a los

---

<sup>138</sup> Pörings & Schmitz, 1999, S. 246

Filipinas. Además utiliza el español como instrumento político, por ejemplo para el manejo de información.

### **9.1. Informaciones generales sobre la tesina**

Teniendo en cuenta el contexto, el trabajo consiste en cuatro grandes partes. La primera parte de la investigación es la parte teórica que da una visión conjunta de la historia en siglo XVI durante los reinados de Carlos V y Felipe II. Además, incluye algunas explicaciones de los términos más importantes. Esta combinación de hechos históricos y definiciones deberían ayudar al lector a entender la conclusión final del trabajo.

La segunda parte de la tesina se centra en Carlos V. En particular, se trata de su juventud y su educación. Al mismo tiempo ofrece una imagen de sus conocimientos de las lenguas en general y los maestros que le enseñan las mismas. La segunda parte habla sobre la importancia del español para el emperador. Al final hay algunas justificaciones en forma de documentos como la correspondencia o el testamento de Carlos V.

El siguiente capítulo trata de Felipe II, el heredero del emperador. Los temas están estructurados de forma similar a la segunda parte, para obtener una base adecuada para la comparación de ambas personas.

La tesina termina con la comparación de los dos monarcas en función de su política, su conciencia de lenguas y la importancia del español. Después están las conclusiones, con un vínculo a la situación actual en Europa. Es decir, la investigación compara temas como, por ejemplo, el multilingüismo en Europa en el siglo XVI y actualmente.

El tema de la dinastía de Habsburgo ofrece numerosas fuentes para su investigación. El instrumento más importante fueron varios libros, pero también documentos como cartas, discursos o testamentos. Está claro que hay muchísimas fuentes para un análisis, pero los documentos más importantes para esta tesina son los siguientes:

El base para la parte histórico consiste de Pedro Barceló „Kleine Geschichte Sapiens“, Joseph Pérez „La España del siglo XVI.“ y además de Walter Pohl

y Karl Bocela „Die Habsburger - Eine europäische Familiengeschichte“. La parte teórica se basa en las obras de Rudolf de Cilia “The Cost of Multilingualism”d, e Werner Veith “Soziolinguistik”y por supuesto, en “System und Tätigkeit 57 – Sprachenpolitik und Sprachkultur” de Detlev Blanke und Jürgen Scharnhorst. Uno de los libros más importantes para el capítulo sobre Carlos V fue “Nachrichten aus der Mittleren und Neueren Geschichte”, porque incluye el testamento del emperador. “Erziehung und Unterricht im Hause Habsburg” escrito por Strakosch-Grassamen trata de los grandes maestros del joven rey y sobre todo de sus conocimientos de diferentes lenguas. En el caso de Felipe II. la disertación de Wolfgang Alt “ Sprache und Macht - Das Spanische in den Niederlanden unter Philipp II. bis zur Eroberung Antwerpens (1555-1585)” fue muy importante, porque habla no solamente sobre las lenguas que dominaban, sino también de las medidas que tomó concernientes a la política lingüística. En lo referente a la vida del rey los libros de Pfandl, Petrie y Bratli componen la esencia del capítulo.

La parte final se basa también en los libros del capítulo teórico. La conclusión se refiere a la situación actual en Europa, por eso usa términos modernos. Las definiciones de las palabras son encontrados en la bibliografía ya mencionada.

Aunque hay una cantidad extraordinaria de fuentes sobre los dos monarcas, no existe ninguna obra concerniente la relación entre padre y hijo. Sí hay varios libros que discuten los conocimientos de lenguas de los dos, sin embargo, no hay un trabajo que compara el estatus del español durante sus reinados. Este es el objeto principal de la tesina.

## **10. Primera parte de la Tessina**

### ***10.1. Introducción histórica***

La primera parte de este trabajo aborda los hechos históricos acaecidos en el siglo XVI durante el reinado de Carlos V y Felipe II. No fue posible centrarse en todos los hechos, por lo que el capítulo solo ofrece los datos que ayudan al lector a tener una visión global del tema.

Durante el tiempo de Carlos V la idea de la “monarquía compuesta”, o mejor dicho, “la monarquía universal” es el centro de su reinado. Además, el rey se considera a si mismo protector de la fe católica. Por eso, el gobierno del emperador funciona como el mecanismo de un reloj.

Hasta la perfecta cooperación de los elementos sueltos y la culminación de sus proyectos, el rey tiene que pugnar por su poder. A lo largo del tiempo su imperio sufre por consiguiente muchas guerras. A pesar de sus éxitos no logra su objetivo final. Al fin de su vida Carlos V siente que ha fracasado en su pretensión de defender y difundir la fe católica.

La política interior y exterior del rey es influida por su concepto de imperio. Además Carlos V se entiende como líder de los cristianos y por lo tanto, soberano del mundo. El dominio sobre el mundo entero fue real en ese momento, debido a la expansión inmensa de sus territorios. La monarquía española abarca desde el Sacro Imperio Romano Germánico hasta América del Sur. Respecto a sus guerras y batallas, los enemigos del rey fueron los mismos que los de sus abuelos los “Reyes Católicos”. Carlos V continúa, por ejemplo, la guerra con Francia, empezada generaciones antes.

Otro conflicto surge en el interior de España. La rebelión se llama “el movimiento comunero”. Es provocado por los nuevos políticos de los Países Bajos que el rey ha instalado y, sobre todo, por una subida de impuestos. Por último, tiene que combatir a los musulmanes en varios países. Carlos V. considera dicho combate como una tarea religiosa: Quiere difundir y defender la fe católica. En este contexto el rey también cree que la lengua española transporta la idea cristiana. Por este motivo se expande la lengua española a los países “bárbaros”. Como no logra impedir el protestantismo en su imperio, Carlos V considera la providencia “Augsburger Religionsfrieden” como un fracaso personal. El resultado es la abdicación en su hijo, Felipe II.

La consecuencia de la fusión del “Sacro Imperio Romano Germánico” del

“Nuevo Mundo” y de los países ibéricos es una inmensa monarquía compuesta. Esta claro que un territorio tan grande es difícil de coordinar y gobernar. Como los componentes tienen que trabajar juntos perfectamente, Carlos V multiplica los consejos de administración, que los “Reyes Católicos” habían empezado de instalar. El reino adopta de esta manera nuevas leyes y un nuevo sistema de gobierno. Sin embargo, los países pierden su individualidad y el rey pudo controlar todos los aspectos de la vida de sus súbditos. Por un lado, los consejos mejoran el sistema de gestión y por otro lado, une el imperio del rey. Las medidas son en comparación a los otros reinos de Europa bastante modernas, sobre todo debidas a la ausencia permanente de Carlos V.

Los diferentes componentes, que componen una burocracia aumentada, adoptan medidas supranacionales y los consejos de administración responden todos a la idea de la “monarquía universal”.

Durante la segunda parte del siglo XVI aparecen los primeros síntomas de decadencia del estado español. Los años 1555/56 suponen el fin de la “monarquía universal” del emperador, Carlos V, a causa de turbulencias políticas y guerras constantes. Felipe II hereda un imperio sin ser emperador, porque el título pasa a Ferdinand I, el hermano de Carlos V. A pesar de eso, el reinado de Felipe II se basa en las mismas ideales que de su padre: en el catolicismo y la batalla por la hegemonía en Europa.

Las guerras continúan casi permanente durante el reinado de Felipe II, porque ha heredado los antiguos conflictos de su padre.

Además la defensa de la fe católica fue su meta principal, que produce igualmente problemas con otros pueblos. Los proyectos militares del rey de España agotan todos los ingresos de América del sur. El efecto de este constante derroche fueron tres bancarrotas del estado.

Al final de su vida Felipe II busca la paz con sus enemigos y firma el contrato de “Cateau Cambrésis” con el rey de Francia, Heinrich IV. Otro éxito de Felipe II fue la anexión de Portugal a España. De esta culmina el rey la pretensión de los Reyes Católicos y su padre: la unidad de la península

ibérica. Aunque el monarca se ve envuelto en muchas guerras, también recurre para resolver conflictos políticos por ejemplo, al matrimonio político. No es sorprendente que Felipe II se casó hasta en cuatro ocasiones Para obtener ventajas políticos.

En general, el gobierno del rey de España es caracterizada por la burocracia. Por ejemplo, Felipe II mandó que los documentos concernientes al estado sean presentados ante él, porque quiere firmar todos personalmente. Por esto se produce un retraso inmenso de los procesos políticos. Las grandes distancias entre los países del imperio empeoran la situación. La decadencia de España es seguramente producto de la indolencia de ese sistema.

El capítulo teórico explica los términos „lenguas europeas“ (Europasprachen), „multilingüismo“ (Multilinguismus), „el prestigio de lenguas“ (Sprachprestige) y „la lengua franca“ para ayudar al lector en entender la conclusión final del trabajo. Además, debería dar una visión general de la situación actual en Europa.

## **11. Segunda parte de la tesina**

### ***11.1. Carlos V.***

La segunda parte se trata de la educación y de los conocimientos de Carlos V. Al principio el trabajo habla sobre su vida como estudiante, sobre todo de sus maestros. Los capítulos siguientes se centran en sus conocimientos de las lenguas y terminan con la importancia del español para el emperador. Debido a su futuro como emperador de un reino mundial, el joven príncipe necesita una educación para poder brillar ante la corte y otros soberanos. La consecuencia de esto es una combinación de asignaturas de diferentes ámbitos. Por un lado, el monarca aprende disciplina caballerescas: ir a caballo, esgrimir, etc. Por otro lado tiene asignaturas generales, por ejemplo, matemática. Carlos V estudia adicionalmente varias lenguas, que fueron muy importantes en su posterior reinado en España.

Los educadores del monarca ejercen no solamente como maestros de varias asignaturas, sino también como acompañantes y consultores. Por eso, la influencia de los allegados al príncipe es enorme. Por ejemplo, "Wilhelm vom Croy" o Mercurino Gattinara contribuyen mucho a la política de Carlos V.

El rey está rodeado todo el tiempo de sus consultores, pero esto no siempre es positivo. En relación a su aprendizaje de diferentes lenguas, la influencia de "Wilhelm vom Croy" impide un progreso en sus conocimientos en la lengua española.

El sucesor de "Wilhelm vom Croy" fue Mercurino Gattinara. Este político siembra en el rey las ideas humanistas como la de la „monarquía universal“. Después de los estudios del rey, es muy habitual que los maestros sirvan al monarca como consultores. Por eso, Mercurino Gattinara apoya al rey también durante su reino y cambia su política notablemente.

Otro maestro que tiene una grande influencia al emperador se llama Adrian von Utrecht. La tarea del clérigo es la educación religiosa de Carlos V. Además, enseña la lengua latina que es especialmente importante para la comunicación internacional. Como el rey no tiene mucho éxito en su aprendizaje, la función de Adrian von Utrecht pasa de maestro a traductor del latín. De esta manera la servidumbre de Adrian von Utrecht dura muchos años al lado del emperador.

La formación de Carlos V incluye también el aprendizaje de varios idiomas. Hoy existen opiniones diferentes respecto a los conocimientos del emperador, pero el español tiene un lugar especial en el corazón del monarca. Antes de su coronación en España no entiende mucho de la lengua española, pero la aprende rápidamente para ser capaz de comunicarse con sus súbditos. Al final, habla español como segunda lengua materna y la aprecia muchísimo.

Por este motivo, Carlos V empieza a establecer su lengua favorita con declaraciones, como por ejemplo, durante un discurso ante el Papa: „Señor Obispo, entiéndame si quiere, y no espere de mí otras palabras que de mi lengua española, la cual es tan noble que merece ser sabida y entendida de

toda la gente cristiana.“<sup>139</sup> La cita es una de las más famosas en la historia de la lengua española y la eleva a un idioma de la diplomacia. A partir de ese, reemplaza el latín durante reuniones internacionales. Además, el rey asigna al español un papel religioso, porque cree que es la mejor lengua para transmitir los contenidos de la Biblia a los „bárbaros“ en América de Sur. Sobre todo, la fusión de religión y lengua facilita la expansión del hispanismo hasta los territorios más lejos del imperio. Como toda la gente entiende el español, es posible para el rey ubicar políticos españoles en, por ejemplo, los Países Bajos. Otra ventaja es la legitimación de las múltiples cruzadas contra el islam y la conquista de América.

Finalmente, el testamento de Carlos V muestra muy bien que el emperador es consciente de la importancia de las lenguas. En este contexto menciona la diversidad de los países y el multilingüismo en su área de dominio en el documento: „Denn Ihr sehet, wie viele Länder Ihr zu beherrschen habt, in wie vielen Teilen, und wie weit die einen von den andern entfernt liegen und wie verschieden sie sind nach ihren Sprachen. Deshalb, wenn Ihr sie habt und Euch ihrer zu erfreuen wünscht, ist es nötig, dass Ihr von ihnen verstanden werdet und sie versteht.“<sup>140</sup> En el documento aconseja a su hijo aprender el latín y el francés, que considera como lenguas muy importantes para la comunicación internacional.

## **12. Tercera parte de la tesina**

### ***12.1. Felipe II.***

La vida de Felipe II empieza en el corazón de España. Durante los primeros años, viaja junto con su madre a través del país. Aunque se mueve permanentemente, nunca cruza la frontera de su patria. Por eso, la mayoría de las impresiones del joven rey son nacionales. Luego, como adulto, elige Madrid como la residencia que ejerce como centro de su poder.

---

<sup>139</sup> Cichon, 2011, S. 31

<sup>140</sup> Brandi, 1934-36, S. 61

El monarca posee un imperio sin ser emperador; no obstante, hoy es uno de los reyes más famosos de España. Uno de los éxitos más grandes de Felipe II es la fusión de su patria con Portugal. La unidad de la península ibérica materializa el sueño de los „Reyes Católicos“ y de su padre.

La influencia de sus padres es enorme. Durante su juventud su madre ejerce como modelo ideal y despierta su fe católica. Después de su muerte, Carlos V asume la tarea de educación política de su hijo. Los siguientes 17 años Felipe II vive a la sombra de su padre. Los efectos de la educación del monarca persisten incluso después su muerte.

De forma similar a Carlos V tiene Felipe II algunos allegados que le forman en varias disciplinas, pero la relación con estas personas no es comparable con las de su padre. Son como el día y la noche. No obstante, hay un educador que tiene una grande influencia a Felipe II, aunque no se trata de un hombre apreciado: Juan Martínez Guijeño o „Siliceo“<sup>141</sup>, maestro de latín y que vive con una inmensa obsesión por esta lengua. Por eso, no necesita mucho tiempo hasta que el príncipe es capaz de dominar ese antiguo idioma. Sin embargo, el latín se convierte en la única lengua que el rey de España aprende - una omisión irresponsable en consideración a su „monarquía compuesta“, en la cual es necesario que uno entienda al otro.

Con el tiempo aprende también portugués a causa de su coronación. Además, usa esta lengua en la correspondencia con sus hijos. En las cartas menciona también a Diego de Austria, que debería heredar los territorios en Portugal, en las cuales recomienda a su hijo que aprenda portugués y le envía sobre todo un libro para que sea la base de sus estudios. El consejo en la carta recuerda al testamento de su mismo padre y muestra las prioridades en consideración a las lenguas del Felipe II.

---

<sup>141</sup> cambia su nombre a Siliceo, que significa guijarro en latín

### 13. Comparación y conclusión

El último capítulo compara Carlos V y su heredero Felipe II respecto a sus educaciones, políticas y la importancia de las lenguas. Las diferencias empiecen durante los primeros años de la juventud.

Carlos V crece lejos de sus padres en los Países Bajos en un entorno internacional, mientras Felipe II vive los primeros seis años con su madre y viaja con ella a través su patria. Por este motivo, las impresiones de los dos monarcas varían de internacional a nacional.

Por eso, Carlos V y Felipe II tienen opiniones completamente diferentes en lo concerniente a las lenguas. Estas diferencias es probablemente una de las más grandes y fundamentales, porque da una impresión de los caracteres de los reyes. Además, describe su manera de reinar.

Carlos por ejemplo usa la lengua para simpatizar con sus súbditos. Desde su infancia el rey es consciente del ambiente internacional de su entorno y conoce la importancia de la comunicación. Su heredero, por el contrario, cree que es natural que toda la gente hable español. Sin embargo, obtiene éxitos en el sector de las lenguas: El español disfruta de una popularidad inmensa nacionalmente así como internacionalmente.

En general, es posible de observar que ambos monarcas son personas políglotas. Aunque, no saben tantas lenguas como sus homólogos en Austria. La siguiente tabla muestra una comparación de conocimientos de lenguas de Carlos V y Felipe II:

<b>lenguas</b>	<b>Carlos V.</b>	<b>Felipe II.</b>
Español	2. Lengua materna	1. Lengua materna
Francés	1. Lengua materna	Conocimientos pasivos
Portugués	No informaciones	Buenos conocimientos
Italiano	Conocimientos pasivos	Conocimientos pasivos
Latín	Malos hasta no conocimientos	Buenos conocimientos

Alemán	Malos hasta no conocimientos	No conocimientos
Flamenco	Conocimientos pasivos hasta buenos conocimientos	No conocimientos
Inglés	No conocimientos	No conocimientos

La fe católica y su defensa es muy importante no sólo para Carlos sino también para su hijo. Ambos monarcas se consideran a si mismos como protectores de la cristiandad y son dirigidos por la fe. Como consecuencia, la creencia legitima cruzadas, leyes contra otras religiones, la inquisición y varias otras cosas.

La obsesión en la idea de ser patrón de la cristiandad existe desde hacía mucho tiempo y aparece una y otra vez durante la historia de la familia de Carlos y Felipe. La influencia de la fe es tan grande que forma la base de sus medidas políticas. No obstante, la lengua siempre es la llave de las mismas.

Por lo tanto, hay otra gran diferencia entre Carlos y Felipe. El padre siempre es viajero, mientras que el hijo prefiere una residencia fija. Felipe introduce una inmensa burocracia que reduce la velocidad de su sistema político. A causa de los viajes de Carlos, siempre se resuelven los problemas en el mismo lugar y las reacciones no duran tanto tiempo. De esta manera el padre parece más moderno que su hijo, aunque Felipe es la persona más innovadora.

## 14. Conclusión

A lo largo del tiempo una lengua se desarrolla debido a hechos históricos, movimientos políticos o varias otras razones. En el caso del español, el siglo XIV cambia el estatus de la lengua.

Al principio del reinado de Carlos V es el castellano todavía una variedad del latín vulgar que viene de Castilla, una región en España. Después de la coronación del monarca, se convierte en la lengua del emperador. Como consecuencia, se refiere ya no solamente a la pequeña región de Castilla, sino al estado al completo; es decir, es usada en todas las partes de España. Además, Carlos V toma medidas a favor del español. Por un lado,

hace declaraciones importantes concernientes a su lengua preferida frente a la corte y el Papa y por otro lado, crea algunas leyes que reglan el uso de otros idiomas.

Al final de su reinado el español empieza a establecerse y releva al latín como idioma de la diplomacia. Con respecto a la tarea religiosa gana terreno también la lengua española, pero no logra superar al latín.

Felipe II, por el contrario, se beneficia de los éxitos de su padre. El español está bien establecido y la nobleza lo usa frecuentemente. Por eso, no considera necesario aprender más lenguas, porque según Felipe II la lengua del rey es la lengua del pueblo.<sup>142</sup> Los negocios políticos y los eventos de la diplomacia son celebrados también en su lengua materna.

Además, persigue la expansión de la lengua hasta llegar al „fin del mundo“, o mejor dicho, hasta las Filipinas. El aspecto religioso es también importante, porque legitima a Felipe II a conquistar América del Sur y difundir la fe católica en las regiones necesarias. Finalmente, es posible nombrar el español como lengua global, a causa de la divulgación en el imperio de Felipe II.

Durante el reinado del rey de España, la lengua alcanza la cumbre de su popularidad.

No obstante, a causa de la suposición del monarca de que toda la gente tiene que aprender español si quieren hablar con él surgen conflictos. Felipe II no es consciente de que necesita otras lenguas para ganar el aprecio de sus súbditos. En comparación a Carlos V, le falta el talento de simpatizar con la gente. Quizás este hecho sea la mayor diferencia entre los dos reyes. Además, Felipe II usa el español como instrumento de poder, incluso como arma política. Carlos V por el contrario, hace política a favor de la lengua y no para perjudicar a otros idiomas.

---

<sup>142</sup> vgl. Maczkiewitz, 2007, S. 97

## Bibliografie

Akademie der Wissenschaften Göttingen/Philologisch-Historische Klasse:  
*Nachrichten aus der Mittleren und Neueren Geschichte – Band 1*, Göttingen  
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1936

Alt, Wolfgang: *Sprache und Macht - Das Spanische in den Niederlanden unter Philipp II. bis zur Eroberung Antwerpens (1555-1585)*, Dissertation, Universität Trier, Trier, 2005

Alvarez, Manuel Fernández: *Corpus Dokumental de Carlos V*, Gráficas Europa Salamanca, 1977

Barceló, Pedro, et al: *Kleine Geschichte Spaniens*, Philipp Reclam jun. Stuttgart, Stuttgart, 2007

Blanke, Detlev & Scharnhorst, Jürgen: *System und Tätigkeit 57 - „Sprachenpolitik und Sprachkultur“*, Peter Lang, Frankfurt am Main, 2007

Bouza Álvarez, Fernando: *Cartas Para Duas Infantas Meninas*, Publicações Dom Quixote, Lda., Lisboa, 1998

Brandi, Karl: *Kaiser Karl V. - Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches*, Societas-Verlag, Frankfurt, 1976

Bratli, Carlos: *Felipe II, Rey de España - estudio sobre su vida y su caracter*, Espasa-Calpe, Madrid, 1927

Braudel, Fernand: *Schriften zur Geschichte 2 - Menschen und Zeitalter*, Klett Cotta, Paris, 1990

Melchart Claudia 0640230

Brown, Keith: *Encyclopedia of Language & Linguistics, Second Edition*, Oxford, 2006

Cadenas y Vicent, Vicente de: *El Discurso De Carlos V En Roma En 1536*, Hidalguia, Madrid, 1982

Cichon, Peter/Mitterauer, Michael: *Europasprachen*, Böhlau Verlag, Wien 2011

De Cilia, Rudolf et al: *The Cost of Multilingualism - Globalisation and Linguistic Diversity*, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2003

Glück, Helmut: *Metzler Lexikon Sprache*, Metzler, Stuttgart, 2000

Kahl, Christian: *„Lehrjahre eines Kaisers - Stationen der Persönlichkeitsentwicklung Karls V. (1500 -1558)“*, Trier, 2008

Kohler, Alfred & Friedrich Edelmeyer: *Hispania-Austria*, Verlag für Geschichte und Politik, Oldenburg, 1993

Kohler, Alfred: *Carlos V/Karl V. - 1500-2000*, Sociedad Estatal para La Conmemoración de los Centenarios de Felipe II y Carlos V, Madrid, 2001

Laferl, Christopher: *Die Kultur der Spanier in Österreich unter Ferdinand I. 1522-1564*, Böhlau Verlag, Wien 1997

Lanz, Karl: *Korrespondenz des Kaisers Karl V.*, Minerva GmbH, Frankfurt/Main, 1966

Lutter, Christina: *Die Korrespondenz Ferdinands I.*, Böhlau Verlag, Wien, 2000

Pérez, Joseph: *La España del siglo XVI*, Grupo Anaya, Madrid, 1991

Petrie, Charles: *Philipp II. von Spanien*, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1965

Pfandl, Ludwig: *Philipp II. - Gemälde eines Lebens und einer Zeit*, Verlag Georg D. W. Callwey, München, 1938

Phol, Walter & Vocelka, Karl: *Die Habsburger - Eine europäische Familiengeschichte*, Verlag Styria, Graz, 1996

Ralf Pörings/Ulrich Schmitz: *Sprache und Sprachwissenschaft – Eine kognitiv orientierte Einführung*, Gunter Narr Verlag Tübingen, Tübingen, 1999

Rindler Schjerve, Rosita: *Diglossia and Power – Language Policies and Practice in the 19th Century Habsburg Empire*, Mouton de Gruyter, Berlin, 2003

Schmid, Helga: *Feinsinnige Monarchen? Zu den kulturellen Interessen Karls V. Und Philipps II. Im Vergleich mit anderen Fürsten der Frühen Neuzeit*, Diplomarbeit, Universität Wien, Wien, 2008

Sellés-Ferrando, Xavier: *Spanisches Österreich*, Böhlau Verlag, Wien, 2004

Simon, Antoni: *La España del siglo XVII*, Grupo Anaya, Madrid, 1991

Störig, Hans Joachim: *Großes Donauland Lexikon*, Buchgemeinschaft Donauland, Wien 1969

Strakosch-Grassamen, G.: *Erziehung und Unterricht im Hause Habsburg*, Staedt. Franz-Joseph Jubiläums-Realgymnasium, Korneuburg, 1903

Veith, Werner H.: *Soziolinguistik*, Narr, Tübingen, 2002

Wimmer, Natascha: *Sprachenpolitik in Katalonien: das Autonomiestatut von 2006*, Diplomarbeit, Universität Wien, Wien, 2008

## Internetressourcen

Status des Spanischen:

Biblioteca Virtual Miguel de Cervantes:

[http://www.cervantesvirtual.com/bib/historia/CarlosV/8\\_3\\_alvar.shtml](http://www.cervantesvirtual.com/bib/historia/CarlosV/8_3_alvar.shtml)

(07.11.2012)

Biblioteca Gonzalo de Berceo - „La lengua española en la época de Carlos V.“ von Manuel García Blanco

<http://www.vallenajerilla.com/berceo/garciablanco/lenguacarlosV.htm>,

(07.11.2012)

Felipe II, Rey de España, Mengibar, Eduardo, ed.: *Testamento y codicilo del rey don Felipe II: copia exacta tomada del original que existe en el archivo reservado del Monasterio de San Lorenzo del Escorial*, Gutenberg, 1882

Im Internet: <http://bibliotecadigital.jcyl.es/i18n/consulta/registro.cmd?id=13012>

(10.11.2012)

Edelmayer, Friedrich et al: *Die Korrespondenz der Kaiser mit ihren Gesandten in Spanien*, Verlag für Geschichte und Politik Wien, Wien, 1997

Im Internet: <http://books.google.at/books?id=7i9wZolbcccC&pg=PA120&lpg=PA120&dq=Korrespondenz+Philipp+II.>

+ \_\_\_\_\_ v \_\_\_\_\_ o \_\_\_\_\_ n  
[+Spanien&source=bl&ots=r1XSFOJ9Oj&sig=x3bVu6Ysb3mNWfpgdj-68KNTwDU&hl=en&sa=X&ei=EYeSULqVJYjRsgb3woCADQ&ved=0CEQQ6AEwBQ#v=onepage&q=Korrespondenz%20Philipp%20II.%20von%20Spanien&f=fasle](http://books.google.at/books?hl=en&sa=X&ei=EYeSULqVJYjRsgb3woCADQ&ved=0CEQQ6AEwBQ#v=onepage&q=Korrespondenz%20Philipp%20II.%20von%20Spanien&f=fasle)  
(28.12.2012)

Edelmayer, Friedrich: *Philipp II. - Biographie eines Weltherrschers*, Kohlhammer Urban Taschenbücher, Stuttgart, 2009

Im Internet: [http://books.google.at/books?id=D4AkbgpUvrwC&pg=PA61&lpg=PA61&dq=Reisen+Philipps+II.+von+Spanien&source=bl&ots=UISMREADZU&sig=Aj9\\_HAHzixHQxWKAwhIgb40pCYc&hl=en&sa=X&ei=EU-UUOyJKsXBswab6oCgBA&ved=0CEsQ6AEwBg#v=onepage&q=Reisen%20Philipps%20II.%20von%20Spanien&f=fasle](http://books.google.at/books?id=D4AkbgpUvrwC&pg=PA61&lpg=PA61&dq=Reisen+Philipps+II.+von+Spanien&source=bl&ots=UISMREADZU&sig=Aj9_HAHzixHQxWKAwhIgb40pCYc&hl=en&sa=X&ei=EU-UUOyJKsXBswab6oCgBA&ved=0CEsQ6AEwBg#v=onepage&q=Reisen%20Philipps%20II.%20von%20Spanien&f=fasle)  
(21.11.2012)

Harold B. Lee Library: „*Letters of Philip II, King of Spain 1592-1597*“

Im Internet: <http://lib.byu.edu/digital/phil2/>  
(10.11.2012)

Jorzick, Regine: *Herrschaftssymbolik und Staat - Die Vermittlung königlicher Herrschaft in Spanien der frühen Neuzeit (1556-1598)*, Verlag für Geschichte und Politik, Wien, 1998

Im Internet: [http://books.google.at/books?id=eDxqH0FHgYoC&pg=PA68&vq=%22don+Phelipe,+por+la+gracia+de+Dios,+rey+de+Castilla,+de+Le%C3%B3n,+de+Arag%C3%B3n,+de+las+dos+Sicilias,+de+Hierusalem,%22&source=gbs\\_quotes\\_r&cad=5#v=onepage&q=%22don%20Phelipe%20por%20la%20gracia%20de%20Dios%20rey%20de%20Castilla%20de%20Le%C3%B3n%20de%20Arag%C3%B3n%20de%20las%20dos%20Sicilias%20de%20Hierusalem%20%22&f=fasle](http://books.google.at/books?id=eDxqH0FHgYoC&pg=PA68&vq=%22don+Phelipe,+por+la+gracia+de+Dios,+rey+de+Castilla,+de+Le%C3%B3n,+de+Arag%C3%B3n,+de+las+dos+Sicilias,+de+Hierusalem,%22&source=gbs_quotes_r&cad=5#v=onepage&q=%22don%20Phelipe%20por%20la%20gracia%20de%20Dios%20rey%20de%20Castilla%20de%20Le%C3%B3n%20de%20Arag%C3%B3n%20de%20las%20dos%20Sicilias%20de%20Hierusalem%20%22&f=fasle)  
(21.11.2012)

Maczkiewitz, Dirk: *Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609) - Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse*, Waxmann, Münster, 2007

Im Internet: <http://books.google.at/books?id=0ka6Vt4i64QC&pg=PA97&lpg=PA97&dq=Sprachkenntnisse+Philipp+II.+von+Spanien&source=bl&ots=e9LdRUW-vS&sig=6vxMAZ7UitUQAdctMtaCJrPQV3Y&hl=en&sa=X&ei=KB-YUL3UL8nmtQbZq4D4Dw&ved=0CF4Q6AEwCQ#v=onepage&q=Sprachkenntnisse%20Philipp%20II.%20von%20Spanien&f=false>

(21.11.2012)

Weller, Thomas: *Das spanische Jahrhundert*, EGO - Europäische Geschichte Online, 2010

Im Internet: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/das-spanische-jahrhundert-16.-jhd/thomas-weller-das-spanische-jahrhundert-16-jahrhundert>,

(14.08.2012)

Stephani, Joachim: *Ev. Kirchengemeinde Dom St. Nikolai: Epitaph der Familie 1544 - 1623*

Im Internet: <http://www.dom-greifswald.de/Steph.192.0.html>, (11.09.2012)

Schlegelmilch, Anna Margarete: *Die Jugendjahre Karls V.*, Böhlau Köln ;, 2011

Im Internet:

[http://books.google.at/books?id=o96Lx4Kb-3QC&printsec=frontcover&dq=Die+Jugendjahre+Karls+V&source=bl&ots=CtaeBC025b&sig=O\\_XVC4WCZG1QEO--TXT-C5nMdcg&hl=de&sa=X&ei=8TguUIvhJKSn4gTrwoHoAw&ved=0CDAQ6AEwAA#v=onepage&q=Die%20Jugendjahre%20Karls%20V&f=false](http://books.google.at/books?id=o96Lx4Kb-3QC&printsec=frontcover&dq=Die+Jugendjahre+Karls+V&source=bl&ots=CtaeBC025b&sig=O_XVC4WCZG1QEO--TXT-C5nMdcg&hl=de&sa=X&ei=8TguUIvhJKSn4gTrwoHoAw&ved=0CDAQ6AEwAA#v=onepage&q=Die%20Jugendjahre%20Karls%20V&f=false)

(21.11.2012)

Wendt, Reinhardt: *Vom Kolonialismus zur Globalisierung*, Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn, 2007

Im Internet: [http://books.google.at/books?id=qDS7rzh-ZhIC&pg=PA113&lpg=PA113&dq=spanische+Au%C3%9Fenpolitik+16.+Jahrhundert&source=bl&ots=-RzIfgf-Ea&sig=sJmmbAATLorVQ-cqRuzSWmr\\_0hQ&hl=de&sa=X&ei=ZIEjUOomAYnmtQbullDADw&ved=0CE4Q6AEwBA#v=onepage&q=spanische%20Au%C3%9Fenpolitik%2016.%20Jahrhundert&f=false](http://books.google.at/books?id=qDS7rzh-ZhIC&pg=PA113&lpg=PA113&dq=spanische+Au%C3%9Fenpolitik+16.+Jahrhundert&source=bl&ots=-RzIfgf-Ea&sig=sJmmbAATLorVQ-cqRuzSWmr_0hQ&hl=de&sa=X&ei=ZIEjUOomAYnmtQbullDADw&ved=0CE4Q6AEwBA#v=onepage&q=spanische%20Au%C3%9Fenpolitik%2016.%20Jahrhundert&f=false)

(02.10.2012)

Constitución Espanola - Die spanische Verfassung

Im Internet:

<http://www.congreso.es/consti/constitucion/indice/titulos/articulos.jsp?ini=1&fin=9&tipo=2> 13.12.2012

## ***Abbildungsverzeichnis***

s

Abbildung 1 - Münze Karl V.

Im Internet: <http://www.moneymuseum.com/moneymuseum/library/pictures/image.jsp?lang=de&ix=14&i=1> (02.01.2013)

Abbildung 2 - Münze Philipp II.

Im Internet: [http://www.coingallery.de/KarlV/Phil\\_II\\_D.htm](http://www.coingallery.de/KarlV/Phil_II_D.htm) (02.01.2013)

# Anhang

## Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit analysiert den Sprachgebrauch der spanischen Habsburgerdynastie im 16. und 17. Jahrhundert, insbesondere der beiden Feudalherrscher Karl V. und seinem Sohn Philipp II. Im Zuge der Untersuchung werden deren Sprachkenntnisse und ihr Sprachbewusstsein miteinander verglichen.

Weiters werden in der gegenständlichen Arbeit die Auswirkungen des politischen Verständnisses der beiden Herrscher und ihre Regierungsmethodiken auf das Sprachbewusstsein, die Sprachkenntnisse und die Sprachentwicklung in ihren Herrschaftsbereichen näher beleuchtet. Daher bilden die Regierungsweisen eine wichtige Basis dieser Betrachtung.

Die Resultate der wissenschaftlichen Forschungsarbeit ergeben einen Sprachwandel des Spanischen aufgrund eines Anstiegs des Sprachprestiges und der Einwirkung von gezielter Sprachpolitik. Letztendlich erreicht das iberische Idiom im „Siglo de Oro“ (Goldenes Zeitalter) seinen Höhepunkt und zwar nicht nur als Europasprache, sondern darüber hinaus als Weltsprache. Der Regierungswechsel der beiden Könige bewirkte einen sprachlichen sowie auch politischen Umbruch. Nach der Übergabe der Krone von Karl V. auf seinen Sohn begann sich mit dem Anstieg der Macht das Regierungssystem und der Status des Spanischen zum Positiven zu verändern.

Eine weitere interessante Betrachtung ist der Begriff „Weltmacht“, der die Aktualität des Themas verdeutlicht. Generell bestätigt die Untersuchung den Zusammenhang zwischen Sprache und Macht. Die Expansion der spanischen Sprache wuchs mit der seines Weltreiches. Das Beispiel der beiden Könige zeigt jedoch auch die Macht der Sprache selbst, die sie auf ihre Sprecher ausübt. In beiden Fällen dienen Kenntnisse spezieller

Kommunikationsmittel als Voraussetzung zur Krönung. Das Beherrschen des Deutschen war zum Beispiel unbedingt erforderlich, um Kaiser der Heiligen Römischen Reiches zu werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft den Multilingualismus in Europa. In der Diplomarbeit wird die mittelalterliche Sprachsituation mit der der Moderne gegenübergestellt. Heute wie damals spielt im Gesamtgefüge der europäischen Gemeinschaft die Mehrsprachigkeit eine große Rolle. Daher wird der Status der spanischen Sprache als Diplomatiesprache im Vergleich zu den restlichen Europasprachen in der Diplomarbeit betrachtet. Unter Philipp II. ist das Spanische bereits ausgezeichnet etabliert und wird nicht mehr ausschließlich als diplomatisches Kommunikationsmittel benutzt, sondern sogar als politisches Werkzeug. Eine der wichtigsten Aufgaben des Spanischen im 16. Jahrhundert besteht in der vereinigenden Funktion als Symbol einer gemeinsamen Identität. Vor allem aufgrund der sprachlichen und kulturellen Diversität in dem zusammengesetzten Weltreich gewinnt das Spanische im Mittelalter an immer größerer Bedeutung. Nicht ohne Grund stellen die spanischen Herrscher ihre Regierungsweisen unter ein vereinigendes Motto: „[...] **ein Königreich, eine Sprache, eine Religion.**“<sup>143</sup>

---

<sup>143</sup> Pörings & Schmitz, 1999, S. 246

## Lebenslauf

### Persönliche Daten

Name:	Claudia Melchart	
Geburtsdatum:	09.06.1987	
Staatsbürgerschaft:	Österreich	
Adresse:	2460 Bruckneudorf ☞ Parndorferstraße 21 b	
Tel./Fax:	02162/63464	
Mobil:	0650/4711551	
E-Mailadresse:	<a href="mailto:claudia.melchart@gmail.com">claudia.melchart@gmail.com</a>	

### Schulbildung

1993-1997	Volksschule Bruck an der Leitha
1997-2001	Wirtschaftliches Realgymnasium Bruck an der Leitha
2001-2006	HBLW Neusiedl am See, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe (Pannoneum)
2006-2007	Universität für Bodenkultur/Wien
2007-heute	Universität Wien, Institut für Romanistik

### Sprachen, zusätzliche Befähigungen

Sprachen:	<b>Englisch - fließend</b> <b>Spanisch – fließend</b> <b>Ungarisch - gut</b> <b>Portugiesisch – Grundkenntnisse</b> <b>Französisch - Grundkenntnisse</b>
-----------	--

Weitere Fähigkeiten:	<b>EDV – Kenntnisse</b> (MS-Office: WinWord, Power Point, Excel, Frontpage, Access; HTML, Bildbearbeitung mit GIMP) <b>Europäischer Computer Führerschein</b> <b>Vorprüfung zur Reife- und Diplomprüfung</b> (Kochen, Servieren) <b>Barkeepergrundkurs</b> <b>Jungsommelier</b> <b>Erste-Hilfe-Kurs</b>
----------------------	--

Vereine:	<b>Erasmus Student Network</b> Sektion Universität Wien
----------	--

## Ferialpraktika

vom	01.07.2003	<b>Reebok</b>
bis	31.07.2003	Designer Outlet Center Unit 40-42 7111 Parndorf Bereich Verkauf
vom	01.06.2004	<b>Vila Vita Hotel und Feriendorf Pannonia</b>
bis	31.08.2004	7152 Pamhagen Bereich Rezeption
vom	04.07.2005	<b>Nike Factory Store</b>
bis	31.07.2005	Designer Outletstraße Top 1-2 7111 Parndorf Bereich Verkauf
vom	02.07.2007	<b>Coca Cola Beverages Austria GmbH</b>
bis	31.08.2007	Triester Straße 89-91 1100 Wien Bereich Mikrobiologie
vom	10.01.2009	<b>Pimkie PMA Moden Handels GmbH</b>
bis	31.10.2009	Eco-Plus-Park Bruck/Leitha Bereich Verkauf
vom	05.07.2010	<b>Bewag</b>
bis	31.07.2010	Kasernenstraße 9 7000 Eisenstadt Bereich Debitorenmanagement
vom	04.07.2011	<b>Archäologischer Kulturpark Niederösterreich</b>
bis	15.08.2011	Römerpark Carnuntum Hauptstraße 1 A 2404 Petronell Carnuntum Bereich: Marketing Trainee

Wien, Samstag, 29. Dezember 2012